

BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 98 | April/Mai 2005

VERZWEIFELT COOL

Viktor Pelewin

FACETTENREICH

H. C. Andersen

ERFRISCHEND
TÖDLICH

**Alicia Giménez-
Bartlett**

WILHELM GENAZINO

Die Entdeckung des Lächerlichen

Mit Konsequenz zum Erfolg

GARTENLUST
Ein Überblick für
Gartenliebhaber

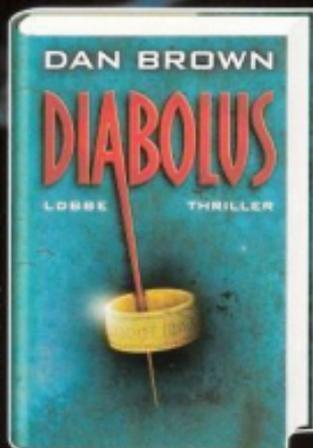


WOLLEN SIE WARTEN, BIS ANDERE
IHNEN DAVON ERZÄHLEN?
DER NEUE DAN BROWN
ÜBERALL WO ES BÜCHER GIBT

EIN GEHEIMDIENST MIT NAHEZU UNBEGRENZTER MACHT ...

EIN MANN, DER NUR EIN ZIEL KENNT: DEN ULTIMATIVEN CODE ...

EIN PLAN, DER DIE SICHERHEIT DER USA AUF'S HÖCHSTE BEFÄHRDET ...



* unentgeltliche Rezensionsgutkopie

524 Seiten, gebunden
€ 19,90 (D) / € 20,90 (A)*
sfr. 34,80
ISBN 3-7857-2194-3

Auch als Hörbuch bei
Lübbe Audio erhältlich

GUSTAV
LÜBBE
VERLAG

www.lubbe.de
www.dan-brown.de

... und außerdem:

Jetzt endlich für alle Fans!
Das Kultbuch »Sakrilege« als
illustrierte Ausgabe im Handel



Tobias Hierl
CHEFREDAKTEUR

Lese(un)lust

Offt wird über die Leseunlust von Jugendlichen gesprochen und gejamert. Sie lesen einfach zu wenig, konkret: die männlichen Jugendlichen lesen zu wenig. Diese Erfahrung hat auch Katrin Müller-Walde gemacht, als ihr Sohn ins entsprechende Alter gekommen ist, so zwischen 11 und 13. Da war es aus! Mit diversen Kniffen hat Müller-Walde dann versucht, Lösungen zu finden. Nachdem sie nicht nur eine engagierte Mutter ist, sondern auch noch eine Fernsehjournalistin, hat sie ihre Erfahrungen - die sich mit denen anderer Mütter (und Väter) decken dürften - flugs in ein Buch verpackt („Warum Jungen nicht mehr lesen“, Campus Verlag 2005).

Um hochgespannte Erwartungen gleich wieder auf Normalmaß zu bringen: das Idealrezept hat sie nicht gefunden. Wohl aber recht praktikable Vorschläge und auf alle Fälle einen Ansatz, den es zu beherzigen gilt: „Erst kommt die Lust, dann die Bildung“. Es geht also nicht in erster Linie darum, die „guten“ Bücher, die pädagogisch wertvollen Texte anzubieten, sondern es sollte einfach grundsätzlich mal gelesen werden! Und das kann alles sein, von der Internetseite über Comics bis zu Tageszeitungen und Sachbüchern. Aus den USA kommt jetzt der Vorschlag, Kindern ein Buch mittels einer Power-Point-Präsentation schmackhaft zu machen. Irgendwie sollen sie den Spaß am Lesen ja bekommen, selbst wenn er technisch unterstützt wird. Da tauchen schon auch Zweifel auf.

Wir wollen mal festhalten: Jungen lesen weniger, weil die Väter weniger lesen. Die Vorbildfunktion setzt sich eben durch, und beim biedermeyerlichen Bild der vorlesenden Großmutter liest halt nicht der Großvater. Der sitzt in diesem Bild meist grummelnd in der Ecke. „Männliche Leseratten“ sollen, laut Müller-Walde, eine weit stärkere Vorbildwirkung haben als Mütter.

Und nach wie vor kommt es auf die richtige Vermittlung an. Spannung und Lust auf Bücher lassen sich auch durch interessante Gespräche aufbauen. Wenn die Neugierde angestachelt wird, ackern sich Kinder lieber durch ein Buch, und wenn dann darüber geredet wird, ist es noch besser. Dann lesen Kinder nämlich nicht nur, um eine Aufgabe für die Schule vorzubereiten, sondern haben auch die Chance, selbst mit ihren Leseerfahrungen etwas beizutragen. Das geht demnach Hand in Hand. Wenn die Eltern sich's allerdings vor dem Fernseher gemütlich machen, warum sollen dann die Kinder lesen?

Vielleicht gehen manchen Eltern die Vorschläge für entsprechende Literatur ab, dafür hat Müller-Walde dann im dritten Teil ihres Buches solche parat, und zwar Tipps von Jungen für Jungen, die sie knapp kommentiert. Die Buchtipps sind nicht spektakulär, aber allesamt interessant und sicher ein guter Querschnitt. Und wenn Ihnen diese Vorschläge zu wenig sind, in BUCHKULTUR finden Sie in jeder Ausgabe ausgesuchte Tipps von einfach guten Büchern.

Männliche Leseratten haben für Jungen eine weit stärkere Vorbildwirkung als Mütter.



Schmetterlinge im Bauch ...



280 Seiten
€ (A) 17,40

Marc Levy ist
»der Romantiker mit Fantasies.
Woman



269 Seiten
€ (A) 9,20

ALLE BÜCHER

Belletristik

27

Appelfeld, Aharon: Geschichte eines Lebens	28
Bianchi, Maurice: Im gewaltigen Augenblick	36
Blast, Gler: Blutiges Eis	39
Brockhove, Diane: Ein Tag mit Herrn Jules	27
Byatt, Antonia S.: Der Turm zu Babel	32
Deaver, Jeffrey: Der Saule Henker	41
Dineen, Doincé: Ein Licht über dem Kopf	31
Djavan, Philippe: Reberberies	37
Domínguez, Unai: Lucas oder der Himmel über Nepal	36
Enquist, Per Gler: Das Buch von Blanche und Marie	27
Erpenbeck, Jenny: Würgerbusch	35
Fricke, Ursula: Fliehende Wasser	30
Galliano, Mireille: Warum französische Frauen nicht dick werden	28
Janczar, Orsolya: Der Galeot	40
König, Johanna: Das Tuch	28
Mason, Richard: Die unsichtbare Viertel	37
McCall Smith, Alexander: Keine Konkurrenz für Mma Ramotswe	41
McGregor, Jan: Nach dem Regen	36
Merz, Klaus: Los	31
Muschg, Adolf: Eikan, du bist spilt	28
Orlha, Markus: Catalina	32
Parks, Tim: Weißes Wasser	29
Pichler, Anita: Hoga Zassa	30
de Plöin, Ignacio Martínez: Die Zeit der Frauen	29
Reuter, Bjørn: Der Lügner von Unbrien	40
Ruff, Matt: Ich und die anderen	34
Svill, Brina: Moreno	38
Updike, John: Siecht mein Angesicht	38
Yellick, Dragon: Dossier Domaszewski	34
Verbeke, Annelies: Schiaff	39
Walsh, Rodolfo: Diese Frau	33
Ward, Amanda Eyer: Die Träumende	34

Sachbuch

52

Bandelow, Barwin: Das Angstbech	53
Clarke, Richard A.: Gegen die Krieger des Dschihad	51
Frank, Thomas: Was ist mit Kansas los?	53
Hertz, Noreen: Armutsozean	52
Jasák, Julia: Die Bräute Allahs	51
Ladurner, Ulrich: Tausend Jahre Krieg	52
Schorzke, Carl E.: Mit Geschichte denken	54
Schorzke, Carl E.: Wien	54

Thema: Bildbände

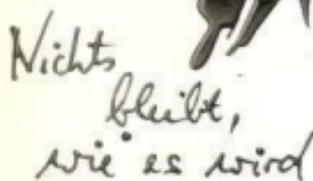
42

Arbes, Diane: Revelations	43
Boubat, Édouard: Boubat	42

Thema: Garten

47

Viele Tipps für Gartenliebhaber



Nichts
bleibt,
wie es wird

Eine perfekte Familie.
Eine politische Verschwörung.
Ein dramatischer Niedergang.

Jonathan Franzens meisterhaftes Stück Weltliteratur.



KULTURBRIEF AUS BERLIN



VON RICHARD CHRIST

Anna-Amalia-Bibliothek II

Im letzten Heft schrieb ich an dieser Stelle über den verheerenden Bibliotheksbrand von Weimar. Ich nehme diesen Gegenstand noch einmal auf, schon deshalb, weil die Katastrophe in ihrer Folge auch Hoffnungszeichen gesetzt hat, mit denen der Alltag des Freistaats Thüringen nicht allzu reich gesegnet ist. Verteufelt an diesem Brand war je auch, dass er ausbrach unmittelbar vor der Vollendung des Bibliotheksneubaus. Fünf Wochen nach dem Brand hätten die Bücher umziehen können! Der Anstoß zur Bibliotheksgründung in Weimar kam von Goethe. Schiller notierte bei seinem Besuch 1787: „Die hiesige Bibliothek ist ansehnlich und in musterhafter Ordnung erhalten. Hier ist ein Realkatalog, dass jedes Buch in seinem Fache in wenigen Minuten zu finden ist ...“ Von 1797 bis zu seinem Tod hatte Goethe selbst die Leitung, die Bestände wuchsen später bis auf eine Million Bücher sowie Noten und Handschriften, die kostbare Kollektion war zum Schluß zu achtzig Prozent über die Stadt Weimar verteilt - wo nicht überall hätte es da brennen können? Vierzig Jahre hat es gedauert, die alte Fürstbibliothek zu einer modernen Forschungsbibliothek zu wandeln, der Neubau führt jetzt die gesamten Bestände zusammen, er versieht alle Funktionen samt Ausleihe und Mediathek, die beiden Tiefenmagazine verbinden den Neubau mit dem alten Gebäude, das im Herbst 2007 wiederhergestellt sein wird, zu Anna Amalias 200. Todestag.

Die Bereitschaft privater und öffentlicher Spender war enorm, auch in den alten Bundesländern wurde begriffen, dass Weimar keine beliebige Provinzstadt in einem von Wald überzogenem vorindustriellen Kleinstaat ist, sondern (nach einem Ausspruch der Madame de Staël, sie lebte ein Jahr lang in Weimar und in Berlin) „die schönste Hauptstadt Deutschlands“. Der Direktor der Bibliothek bezeichnete die Hilfsbereitschaft in Ost und West als „Ausdruck des hohen Stellenwertes, den viele Menschen der Sicherung des kulturellen Erbes zumessen“. Fünf Monate nach dem Brand wurde Anfang Februar die neue Bibliothek mit einem Staatsakt im Deutschen Nationaltheater Weimar eröffnet.

Kulturstaatsministerin Weiss überreichte dabei antiquarisch beschaffte Doubletten von Werken, die dem Brand zum Opfer fielen, darunter ein Titel von 1821 „Die Feuerwerkskunst von Dilletanten“ - Absicht oder Zufall, dass dieser Titel so rasch zur Verfügung war?

Für die Wiederbeschaffung von Totalverlusten und die Reparatur der Werke mit Brand- oder Wasserschäden wird ein Zeitraum von mindestens zwei Jahrzehnten angesetzt.

Auch diesmal ein PS für alle Bücherfreunde: Die Verlust-Oatenbank ist zu finden unter www.anna-amalia-bibliothek.de

BUCHMESSE LEIPZIG

Literaturfest

Auch in diesem Jahr kann eine positive Bilanz gezogen werden: 2.142 Aussteller in vier Hallen „Leipzig liest“, das große Lesefestival, war mit rund 1.500 Veranstaltungen so umfangreich wie noch nie. Inert 14 Jahren wurde es zum „größten Literaturfest Europas“. Einmalig vergeben: der „Preis der Leipziger Buchmesse“. Aus 580 Vorschlägen filterte die Jury je fünf Kandidaten für drei Kategorien heraus.

Gewonnen haben schließlich Terzia Morafir „Alle Tage“ (Lichterband, Belletristik); Rüdiger Säfzanski für seine Schillerbiografie (Harner, Sachbuch) und in der Kategorie Übersetzung gewann Thomas Eichhorn für seine Übertragung von Les Murray „Freddy Neptune“ (Amann).



Arnon Grünberg im Gespräch mit BUCHKULTUR-Chefredakteur Tobias Hierl



BK-Fotografin Susanne Schlieyer in Aktion mit dem Autor Michael Hauger.

Der Leipziger „Buchpreis zur Europäischen Verständigung“ ging an Slavenka Drakulic („Keiner war dabei“, Zsolnay). Bis auf ein weiteres Taschenbuch sind leider alle anderen Bücher vor ihr vergriffen.

DOPPELPAK

Auschwitz-Prozess digital

Am 20. Dezember 1963 begann im Rathaus von Frankfurt am Main für 21 ehemalige SS-Angehörige der 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess. Den Angeklagten wurde vorgeworfen, „Menschen geötet bzw. als Gehilfen bei der Begehung von Verbrechen durch Rat oder Tat wesentlich Hilfe geleistet zu haben“. Das Fritz-Bauer-Institut Frankfurt am Main und das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau haben nun in der Digitalen Bibliothek eine umfangreiche Dokumentation dieses Pro-

zesses als DVD herausgegeben: Neben der Transkription der Vernehmungen von 319 Zeugen finden sich die Plädoyers des Staatsanwaltes, der Verteidiger und die Schlussworte der 20 Angeklagten. 100 Stunden (gesamt 430) Tonmaterial, umfangreiche Bilddokumentation und multifunktionale Suchmaske machen diese DVD zu einem echten Zeitgeschichtsdokument und Nachschlagewerk.

Der *Auschwitz-Prozess*
Documenta 2004, 1 DVD
EurD 45/EurA 46,600/Pr 75

GEKÜRT

Klassiker im Netz

Ein virtuelles Dossier zu Leben und Werk von **Thomas Mann** findet sich ab sofort auf der Website www.thomasmann.de. Unter dem Motto „Ein Kaleidoskop meiner Dinge“ versammelt der S. Fischer Verlag zum 50. Todestag ein Kompendium mit Bilddokumenten, Hörproben, einem Hochschul- und Lehrportal, nebst dem Leseforum „Lesebegegnung“, wo man sich mit Mann-Fans über die Mann-Lektüre austauschen kann. Einen der literarischen Väter Thomas Manns, **Heinrich Heine**, kann man unter www.hbg.uni-trier.de bald im Internet erforschen. Das 800.000 Euro teure Portal präsentiert mit Heine den ersten deutschsprachigen Schriftsteller in dieser Form. 2007 sollen sämtliche Schriften Heines erschlossen sein.

ÖSTERREICH

Highlight: Der Lesemonat April

1. Freitag, 1. April Karnevalstag	11. Montag 11. April Totstag Otto Wagner	21. Donnerstag 21. April Geburtstag Josef Wimmer
2. Samstag 2. April Anderstags	12. Dienstag 12. April Evangeliumstiftung Raasdorf	22. Freitag 22. April Tag der Erde
3. Sonntag 3. April Nachzahlung der Arbeitslohn	13. Mittwoch 13. April Geburtstag Stefan Buchner	23. Samstag 23. April Welttag des Buches
4. Montag 4. April Totstag Martin Luther King	14. Donnerstag 14. April Ostern, Karfreitag	24. Sonntag 24. April Anton Bruckner-Tag
5. Dienstag 5. April Kommung Karl IV zum Kaiser	15. Freitag 15. April Geburtstag Wilhelm Busch	25. Montag 25. April Geburtstag UNO
6. Mittwoch 6. April Tag der Guten Heilung	16. Samstag 16. April Geburtstag Sir Peter Ustinov	26. Dienstag 26. April Totstag Lorenz Baur
7. Donnerstag 7. April Waldgottesdienst	17. Sonntag 17. April Geburtstag Franz Böhm	27. Mittwoch 27. April Geburtstag Erwin Fingel
8. Freitag 8. April Internationaler Frauentag	18. Montag 18. April Hilfsländertag	28. Donnerstag 28. April Geburtstag Karl Kraus
9. Samstag 9. April Premiere „Johanna“ in Graz	19. Dienstag 19. April Totstag Lord Byron	29. Freitag 29. April Tag des Tanzes
10. Sonntag 10. April Jugendtag der "Stadl"	20. Mittwoch 20. April Stuttgarter Autokennzeichentag	30. Samstag 30. April Welttag des Buches

Das Motto lautet: Zu jedem Tag und Thema gibt es Bücher!

Die Arbeitsgemeinschaft Welttag des Buches hat den April bereits im Jahr 2004 zur Gänze zum Lesemonat erklärt und viele Institutionen tragen diese Initiative zur Förderung des Buches und Lesens mit großem Engagement mit. Höhepunkte sind der Anderstags am 2. April und der Welttag des Buches am 23. April.

Jeder Tag im Lesemonat April ist ein Schwerpunkt mit einem eigenen Motto. Und zu jedem Tag gibt es Buchtipps für Kinder und Erwachsene. Dazu erscheint ein eigenes Journal, das in Buchhand-

lungen aufliegt und kostenlos verteilt wird (für Buchkultur-AbonnentInnen in Österreich ist es dieser Ausgabe beigelegt).

Die zahlreichen Veranstaltungen im April sind auf der Website versammelt und man kann sich einen guten Überblick über das umfangreiche Angebot an Lesungen, Workshops, Präsentationen und anderen Events machen.

Buchhandlungen halten auch in diesem Jahr ein Geschenkbuch für ihre Kunden bereit: In „Nah & fern“ schicken 31 Autoren ihre Einführungen mit der Nähe und dem Fremden.

Im Lesemonat April werden darüber hinaus auch die Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreise vergeben. Die Verleihung wird vom Staatssekretär Franz Monek am 21. April vorgenommen (siehe Junior-Teil Seite 60).

Info und Veranstaltungshinweise: www.welttag-des-buches.at



Bundesministerin Ghehen: „Mit unseren Initiativen wollen wir die Freude am Lesen steigern.“

► Schulaktionen

Medienpuzzle - Internet-Gewinnspiel für Schulklassen

Die Arbeitsgemeinschaft Welttag des Buches führt in allen österreichischen Schulklassen der 7. bis 10. Schulstufe das bereits bewährte „Medienpuzzle - Dem Wissen auf der Spur“ durch. Dabei werden in einem geschützten Spielbereich im Internet 14 knifflige Fragen in Hochwertigkeit gestellt. Lösungshinweise sind in Fernsehsendungen, im Radio, in Zeitungen und im Internet verstreut.

Info: www.welttag-des-buches.at

Lyrik im Lesemonat April - Mit uns lässt sich's lesen

Der Österreichische Buchklub der Jugend widmet im Rahmen der Aktion Lesertag den Lesemonat April mit allen Vokal- und Hauptschulen sowie den AHS-Interaktive der Lyrik. Sechshundert auf großformatige Plakate gehen an die Schulen. Unter dem Motto: „Mit uns lässt sich's lesen“ werden vier witzige Gedichte zu drei Themen lesen, Bücher und Dichters präsentiert.

Info: www.aebk.at/buchklub

FOTOS: BÜCHERREICH/STIFUNG LEBEN

23. April



Welttag des Buches

DEUTSCHLAND

LeseKöpfe und Schnipselpoesie

Die Aktion LeseKöpfe startet am 20. April in Frankfurt und soll sich in möglichst vielen Buchhandlungen forsetzen. Bekannte Persönlichkeiten werden dabei ihre Leidenschaft für Bücher bei Lesungen, Partys, Diskussionen, Märchenstunden oder Autorenabenden mit dem Publikum teilen. Prominentester Lesebotschafter der Aktion 2005 ist dabei Ulrich Wickert.

Info und Veranstaltungshinweise: www.welttag-des-buches.de

Aus Anlass des Schillerjahres ist aber auch ein Gedicht-Wettbewerb der besonderen Art vorbereitet: Zwei der berühmtesten Schiller-Teste sollen in ihre Bestandteile zerlegt und danach in neue Verse zusammengesetzt werden. Erlaubt ist dabei alles – vom Tief-

SCHWEIZ

Politikerinnen und Politiker lesen!

Großaktion der Buchlobby Schweiz zum Welttag des Buches: Am und rund um den diesjährigen Welttag des Buches findet landesweit die Aktion „Politikerinnen und Politiker lesen!“ statt.

In rund 200 Buchhandlungen, Bibliotheken, Literaturhäusern und Museen begegnen Politikerinnen und Politiker dem Publikum und stellen lesend, erzählend oder diskutierend ihre Lieblingsbücher vor. Wie stehen sie privat zum Buch? Welche sind ihre Lieblingsbücher und wie sagen diese wiederum über die jeweiligen Politiker und Politikerinnen aus? Eingeladen wird zu Lesungen, Präsentationen und



Kulturminister Couchepin wird die Schweizer Aktionen in Bern eröffnen.

100 Franken zu gewinnen.

Info: www.weltbuchtag.ch

sinn bis zum Nonsens. Die besten Schnipselpoesie-Werke werden in einem Sammelband veröffentlicht. Als kostenlose Belegbroschüre liegt das Buch „Ich schenk dir ein Gedicht“ auf.

Info: www.stiftunglesen.de

LESEKÖPFE



Ulrich Wickert: LeseKopf 2005

► Schulkampagne

Die Medienkampagne der Stiftung Lesen richtet sich an alle 5.-7. Schulstufen. „Wer gewinnt den Lesezug?“ ist ein literarisches Quiz, bei dem drei Klassen eine Fahrt im Lesezug gewinnen können. Bei diesem Silberstiftel gilt es, zehn Begriffe herauszufinden, die alle etwas mit dem Texten im Taschenbuch „Ich schenk dir ein Gedicht“ zu tun haben. Dieses Buch wird in einer Auflage von 500.000 Stück verschickt, auch Maria Theresia von Lampe und Elias Lönnhans haben jeweils eine Kurzgeschichte beigetragen.

Info: www.stiftunglesen.de



Wer gewinnt den Lesezug?



buchbasel

BUCH- UND MEDIENMESSE | LITERATURFESTIVAL
 JUGENDLITERATURFESTIVAL | KINDERLITERATURFESTIVAL
 COMICFESTIVAL

Freitag und Samstag 09.30 – 19.00 Uhr
 Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr | www.buchbasel.ch

6. – 8. Mai 2005
Messe Basel

Medienpartner

Beobachter

Basler Zeitung



ORIGINELL

Steirisches Tarock

Forum Stadtpark, steirischer Herbst, Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek – das sind nur einige Pfeiler der Steirischen Moderne, die Emil Breisach, den Doyen der steirischen Kunstszene, auf die Idee zu einem Tarockspiel mit Motiven aus der Steirischen Moderne beachten: Pagat Ultimo nennt sich der spielerische Zugang, der in Form eines gewickelten gefächerten Holzkartens 56 Karten mit den wichtigsten Akteuren und Ereignissen der Steirischen Moderne zur Kombination bereithält. Immer zwei Protagonisten sind auf einer Karte vereint, was mitunter zu charmannten Kombinationen führt.

Immer zwei Protagonisten sind auf einer Karte vereint, was mitunter zu charmannten Kombinationen führt. Moderne ist eben anders und das unterstreicht dieses originelle Werk wieder einmal.
Pagat Ultimo
 Styria Verlag 2005, Holzkain, Böhlabach, Euro 79,90/Fr 134



seurin Eva Schäffer liefert in einem umfangreichen beigelegten Buch die wichtigen Masterkassen, wie einer ausführlichen Chronik von den Anfängen bis 2005. Mit von der Partie ist auch Peter Vujica, langjähriger Intendant des steirischen Herbstes. Sicher lässt sich die Frage stellen, warum ein Tarockspiel, warum nicht einfach ein großer Bildband, aber Graz und besonders die Grazer



Moderner ist eben anders und das unterstreicht dieses originelle Werk wieder einmal.
Pagat Ultimo
 Styria Verlag 2005, Holzkain, Böhlabach, Euro 79,90/Fr 134

WETTLESEN

10 Jahre Poetry Slam in Europa

Eigentlich begann es vor fast 20 Jahren, als der ehemalige Bauarbeiter Marc Smith aus Chicago die Poetry-Slam-Spielregeln erfand: man nehme eine Bühne, mit einem Tisch, einem Stuhl und einem Mikrofon, auf dem jeder, der will, maximal 10 Minuten aus seinen selbst verfassten Texten vorlesen kann, und das Publikum bewertet den Text nach einer Werteskala von 1–10. 1995 – es war die Zeit der „Unplugged-Alben“ und der Entdeckung der deutschen, für Liedtexte popgeistigen Sprache – schwappte die Welle der poetry-slams nach Europa über und fand eifrige Nachahmer und Wettle-

se. Mittlerweile gibt es jährliche Meisterschaften, dieses Jahr Ende Oktober in Leipzig. Man geht nicht mehr zu einer bildungsbehafteten Lesung, sondern „auf“ einen Slam wie auf ein Pop-Konzert, und so mancher schafft es von dort in den – ursprünglich eigentlich bekämpften – konservativen Literaturbetrieb wie Nina Jäckle, Bov Bjerg oder Bas Böttcher, ganz zu schweigen von Michael Lentz, der 98 die deutsche Slam-Meisterschaft und 2000 den Ingeborg-Bachmann-Preis gewann, oder dem allgegenwärtigen und mittlerweile ziemlich mainstreamigen Wladimir Kaminer.

CONSCIOUSNESS POETRY SLAM



MÄRCHENPROFI

Graz erzählt

Er ist Österreichs erfolgreichster Märchenerzähler: Folkie Tegenthoff. Bis dato sind 31 Bücher in einer Gesamtauflage von ca. 1,4 Millionen Exemplaren von ihm erschienen. Das Erzählen von Märchen für Erwachsene ist ihm ein pädagogisches Anliegen, da er die seelische Verwahrlosung und ständig steigende Unkonkretioniertheit der Kinder auf die Unfähigkeit zur Kommunikation unter Erwachsenen zurückführt.



Vom 2.–22. Mai ist der Märchenprofi wieder einmal Schirmherr des Festivals GRAZERZÄHLETT2005, das 16 Erzähler aus 11 Ländern im orientalischem anmutenden Spiegelzelt im Grazer Burghof vereint. Zu den Höhepunkten gehören Story Dinners und DINNER im Dunkeln mit den Publikumslieblingen Huda Al Hilali und Sadek El Kebir.

Info: www.tegenthoff.at

NEUER VERLAG

Literarische Gartenlust

Der literarischen Seite des „Naturerlebens annehmen“ will sich der neue Verlag Heinrich & Hahn. „Literarische Gartenlust“ heißt denn auch der Band der ersten Stunde, herausgegeben von Elsemarie Malerke mit Texten von Arthur Miller, Eva Demski oder Martin Mosebach. Weiters finden sich eine Neuübersetzung von Daphne du Mauriers Erzählung „Der Apfelbaum“, eine Edition der Tagebücher des Lyrikers und Kolumnisten Wilhelm Lehmann oder ein Sammelband mit dem Titel „Frankfurter Griffin“.

der den regionalen Schwerpunkt setzen soll. Gegründet wurde der Verlag von Beigite Heinrich und Hans Hahn. Heinrich arbeitet als erfolgreiche Lektorin und Übersetzerin bei Diogenes, Fischer und Suhrkamp, während ihr Ehemann Hahn seine Tätigkeit in einer Frankfurter Werbeagentur aufgegeben hat, um sich ganz dem neuen Familienbetrieb zu widmen. Für Herbst ist ein Band zum Leben der Insekten in Planung. In der Nische, oder besser Laube: viel Glück!

Info: www.heinrichundhahn.de

LITERASHIRTS IM FRÜHJAHR

Mit Woody Allen spazieren gehen!

LITERATUR ZUM TRAGEN nennt sich eine neue T-Shirt Edition, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Autoren auch einmal anders zu präsentieren. Literatur-T-Shirts sind in anderen europäischen Ländern sehr beliebt. Bei uns gab es bisher noch nichts Vergleichbares. Mit einer Reihe erster Shirts im Frühjahr soll diese Lücke für persönliche, sehr individuelle Geschenke in stimmiger Verpackung gefüllt werden: Vortreten sind u. a. Woody Allen, Marcel Pagnol, Sylvia Schütz, W. A. Gierke, Francis

Picabia, Erich Kästner, Karl Valentin und last but not least die Talibing Haadi. Im Herbst wird eine weitere Reihe namhafter Autoren folgen. Alle Shirts sind im Internet unter www.ostwest.at zu begutachten und, wenn die Temperaturen endlich die Polarwerte übersteigen, auch zu bestellen und zu tragen.

CottonCult Literashirts: Autoren und Texte etwas anders präsentiert.



ZWEISPRACHIG

Krimis für Kids

„SNI!“, sagte sie und musste grinsen. „Shut up!“, sagte sie schließlich, denn sie konnte ihm schon lange nicht mehr folgen. „Typisch. Die Schimpfweiber lernt ihr am schnellsten.“ – Was wie eine Parodie auf die Amerikanisierung des Deutschen klingt, ist hier ernst gemeint – und das für einen pädagogisch wertvollen Zweck: „Holiday Job: Detective! Ferienjob: Detektiv!“ – so heißt der von Luisa Hartmann verfasste Krimi in der von Langenscheidt herausgegebenen zweisprachigen Krimiserie für Kids ab 10 Jahren.

Luisa Hartmann Holiday Job: Detective! – Ferienjob: Detektiv! Langenscheidt 2005, ISBN 3, Euro 5,95/EUR 6,20/FR 11,0

Foto: D. Baurle

Die Taschenbücher des Monats

Isabel Allende
Eva Luna erzählt



st 3667
692 Seiten
€ 12,40 (A)

Ralf Rothmann
Hitze



st 3675
292 Seiten
€ 9,30 (A)

Lily Brett
Von Mexiko
nach Polen



st 3680
395 Seiten
€ 10,30 (A)

Zum ersten Mal in einem Band:
»Eva Luna« und
»Geschichten der Eva Lunas«

Eine wunderbar melancholische
Liebesgeschichte

Schonungslose Lebensbefragungen
der »Spezialistin für Intimität«

Suhrkamp



KARL ANTON FLECK

Vielfältig & überraschend



K. A. Fleck: Als Künstler renommierter, als Autor jetzt zu entdecken.

Museum und der Galerie Chobot wurde nun ein sehr schön gestalteter bibliophiler Band mit seinen Gedichten herausgebracht. Er trägt den Titel: „Hinter jedem Gesichte versteckt sich Gott“. In einer Auflage von 200 Stück und mit einem Siebdruck am Cover lässt sich dadurch eine höchst originale Seite des Künstlers kennen lernen. Neben den Gedichten wurden auch Filmmontagen sowie witzig-ironische Kochrezepte, die im Umfeld seiner Speisebilder entstanden, aufgenommen.

www.leopoldmuseum.org
www.kunst.at/leobot

Ein literarischer Strandbummel!

Am Meer
Erzählungen und Gedichte
Hg. von Florence Hervé
Nur unter 18
120 Seiten, Abb., Hefebinder
€ 14,90 / ISBN 3-93763-71-2

Berühmte Schriftstellerinnen schreiben von ihrer Liebe und Leidenschaft zum Meer: Colette, Ulfarve Grauert, Anna Achmatowa, Ingeborg Bachmann u. a.

Erika und Klaus Mann
Das Buch von der Riviera
Nur unter 18
120 Seiten, Abb., Hefebinder
€ 14,90 / ISBN 3-93763-95-X

Eine Liebeserklärung an die französische Mittelmeerküste, zu einer Zeit, als sie noch idyllisch war.

edition ebersbach
Droysenstr. 8
10629 Berlin
www.edition-ebersbach.de



BLOCKBUSTER

Wilde Kerle

Zwei alte Bekannte in neuem Gewand: „Lemony Snicket – Rätselhafte Ereignisse“ nach dem gleichnamigen Kinderbuchklassiker und „Wilde Kerle 2“ sind die Film-Highlights des diesjährigen Jugend-Filmfrühlings. Jim Carrey gibt in „Lemony Snicket“ (Foto r. u.) den schrulligen und verschrobene Grafen Olaf, der drei Waisen in seiner verwahrlosten Villa als ihre neuer Vormund aufnimmt. Während die Kinder Teller waschen und Boden schrubben sollen, versucht der Verwandlungskünstler Graf Olaf als Kopf einer mysteriösen Schauspieltruppe an das Vermögen der Waisen heranzukommen. Eine Neuaufgabe der Kinderbuchverfilmung rund um die Fußballkerle bringt der 2. Teil des Kassenschlagers (Foto o.). Diesmal müssen sie gegen Gonzalo Goroales, den Anführer der Skatergang „Die Flammenritzer“ aufbrauen. „Der blasse Vampir“ hat Vanessa verzaubert und auf seine Seite gezogen. Für Spannung am Spielfeld ist gesorgt.



Hits nicht nur im Kino: Wilde Kerle 2 (o.) und Lemony Snicket (u.). Die Bücher gibt es bei Baumhaus und Manhattan.

PERSONALIA



■ Jacques Derrida, Jean-François Lyotard oder Jean Baudrillard sind einige der Autoren, die sein Verlag seit zwanzig Jahren gleich einer Passage von Frankreich via Österreich in den deutschen Sprachraum übersetzt: Peter Engelmann und sein Passagen Verlag. Jetzt wurde dem studierten Philosophen in Wien der höchste Kulturorden Frankreichs, der „Commandeur dans l'ordre des arts et des lettres“ verliehen, 1947 in Berlin geboren, verschlug es ihn nach seiner Promotion nach Paris. Seit 20 Jahren lernt der Commandeur sein Verlagschiff umbeirrt durch die bewegten Gewässer der zunehmend entgeisternten deutschsprachigen Verlagslandschaft.

■ Die Süddeutsche Zeitung bezeichnete ihn als einen „Spurensucher, gegen den alle sentimentalen Literaturpflüger der alten Schule in den Schatten weichen müssen“: Dietmar Grieser. Der 1934 in Hannover geborene Autor lebt seit nunmehr fast 50 Jahren in Wien. Er selbst bezeichnet sich gerne als Reiseautor – auch wenn er am liebsten Reisen ins Innere der Geschichte von Wien macht. Jetzt erhält Grieser den zum ersten Mal vergebenen und mit 8000 Euro dotierten Buchpreis der Wiener Wirtschaft.



■ Er war einer der berühmtesten Satiriker der Welt, Bücher wie „Mein Freund Josselo“ und „Drehn Sie sich um, Frau Lot!“; das 1999 seine Weltkarriere begründete, sind in 37 Sprachen übersetzt worden: Ephraim Kishon. 1924 als Hoffmann Ferenc geboren, gelang es ihm, 1946 vom Transport in ein polnisches Vernehmungs-lager zu fliehen. Nach dem Krieg schrieb er fürs Theater und für Zeitungen und wanderte 1949 nach Israel aus, wo er sich seinen unvergesslichen Namen gab: Ephraim Kishon.



■ Im Alter von 89 Jahren verstarb eine Literatur-Legende: Arthur Miller. Zu seinen berühmtesten Stücken gehören „Alle meine Söhne“, „Heserjagd“ und „Tod eines Handlungsreisenden“, für den er als erst 33-jähriger 1949 den Pulitzer-Preis bekam. Der Kritiker des „American Way of Life“ kritisierte noch kurz vor seinem Tod den Irak-Feldzug der US-Regierung Bush.

■ Aus hartem Holz war der amerikanische Underdog Hunter S. Thompson geschnitten. Er prägte den Begriff des undistanzierten, halbnahen „Gonzo“-Journalismus (Gonzo-Drogenschädel). Dem „balanced view“ (ausgewogene Berichterstattung) setzte er das „action verb“ entgegen: die Sprache der direkten Teilnahme. Thompson erschoss sich im Alter von 68 Jahren in Aspen, Colorado.

AUSSTELLUNG

Schreibkunst als Überlebenskunst

Dickleibige Dichter sind etwas wie ein Ding der Unmöglichkeit" wusste schon Robert Walser. Die Ausstellung „bevorlos? – Vom Schreiben und vom Geld“ in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (bis 22.5.) geht jetzt der Frage nach, wie SchriftstellerInnen in der Schweiz leben und vor allem: überleben. Materialien aus dem Schweizerischen Literaturarchiv mit Dokumenten über Hermann Hesse, Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt u.v.a. sind neben eigens produzierten Filmbeiträgen über Schweizer GegenwartsautorInnen

zu sehen. Anlass für die Ausstellung ist das 100-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Schillerstiftung, die nicht nur die Ausstellung, sondern auch als Organisation Literarischen in der Schweiz unterstützt. In der neuesten Ausgabe von „Quarto“, der Zeitschrift des Schweizerischen Literaturarchivs findet sich begleitend zur Ausstellung ein Einleitungsartikel mit dem besprechenden Titel: „Literatur, Geld und Literaturförderung in der Schweiz“. Ob die Autoren davon dicker werden?

Info: www.onl.unibe.ch

ONLINE-LEXIKON

Nervensprech

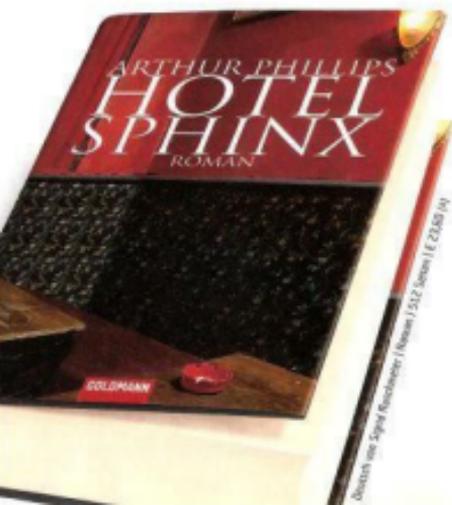
Kennen Sie jemanden, der Sie mit besonders vorwitzigen Flokeln bei den Begrüßungen nervt? Alles rager in Kambodscha? Na, dann, Prost Mahlzeit. Der Spiegel-Online hat jetzt das ultimative Nervensprech-Lexikon 2005 herausgegeben, das Ihnen beim Kontern auf die nervigsten Nervensprechbegrüßungen mit Rat und Tat zur Seite steht. Aus 5000 Einsendungen wurden die nervigsten Flokeln ausgewählt und

in der Enzyklopädie der Peinlichkeiten aufgelistet. Auf ein „Hallöchen Popöchen“ könnten sie dann nach Konsultation des Nervensprech-Lexikons etwa mit einem „Was kann ich gegen Sie tun?“ kontern. Inwieweit diese Aktion nicht doch verzichtbar ist, bleibe dem Leser überlassen, eines ist sicher: „Noch so 'ne Aktion – Intensivstation!“

Info: www.spiegel.de

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

- **Jürg Laederach** erhielt den mit 15.000 Euro dotierten **Italo-Svevo-Preis**.
- Die Schriftstellerin und Journalistin **Silviana Drakulic** erhält den mit 10.000 Euro dotierten **Leipziger Buchpreis** zur Europäischen Verständigung 2005.
- **Frank Schirrmacher**, Mitherausgeber der FAZ, wurde in Berlin vom „Medium Magazin“ zum „Journalisten des Jahres“ gekürt.
- **Herta Müller** erhält den mit 30.000 Euro dotierten „Berliner Literaturpreis“ der Stiftung Preußische Seehandlung.
- Der mit 10.000 Euro dotierte **Gutenberg-Preis 2005** geht an den venezuelischen „Buchkünstler“ **Álvaro Sotillo**.
- Im Rahmen der Preisverleihung der zehnten „**Gourmand World Cookbook Awards**“ erhielten vier Bücher aus Österreich den Titel „Best in the world“, den „Kochbuch-Oskar“: „Das österreichische Diabetiker-Kochbuch“ von **Sevsia Aktas** und **Birgit Ranacher** (Special Award), „Kulinarisches Arabien“ von **Florian Harms** („Best in the world“ für ein ausländisches Kochbuch), „A la Carte 2005“ Österreichs Gourmet-Führer“ (Beste Guide der Welt) und „Die Wachau – Wein und Kulinarisches“ (Beste Weinführer der Welt)
- **Peter Stamm** erhielt für die Übersetzung seines Romans „Ungefähre Landschaft“ den nicht dotierten, von der **Libreria Cálamo** vergebenen **Premio Cálamo**.
- Der Lyriker **Kurt Marti**, der Romanist **Michael Angele** und der Dramatiker **Gerhard Meister** erhalten den mit je 5000 Euro dotierten **Buchpreis der Stadt Bern**.
- **Anna Katharina Hahn** erhielt den mit 10.000 Euro dotierten **Clemens Brentano Förderpreis** für Literatur der Stadt Heidelberg für ihren Erzählband „Kavaliersdefekt“.
- **Thomas Mettche** erhielt für die italienische Übersetzung seines Romans „Der Fall Arcozast“ den **Premio Grinzane Cavour 2005**.
- **Terézia Mora** erhält den mit 15.000 Euro dotierten **Preis der Literatur Nord 2005**.
- **Günter Grass** erhielt den **Hans-Christian-Andersen-Preis 2005** zum 200. Geburtstag des dänischen Märchendichters.



Entdecken Sie einen großartigen Roman.

Luxor, 1922: Der Archäologe Ralph M. Trilipush steht vor dem größten Triumph seines Lebens: die Entdeckung der Grabkammer des sagenumwobenen Pharaos Atum-hadu. Er ahnt nicht, dass ein Widersacher alles daran setzt, seinen Traum vom großen Ruhm zu zerstören.

„Ein Meisterstück wunderbar klassischer Erzählkunst!“ SALON

www.goldmann-verlag.de

GOLDMANN

DURCHBLICK



VON SYLVIA TREUDEL

Sprachfrühling

Im Frühling, wenn Mutter Natur wieder ihre Schürze ausschüttelt ... (Frage am Rande: Würde eigentlich jemals der zugehörige Vater erlernt? Oder bleibt dem männlichen Prinzip nach wie vor der Krieg, der ja bekanntlich der pater familias aller Dinge ist, Klammer zu. Damit bin ich auch schon beim Kern, denn es geht um die Sprache, deren Pflege und Anwendung. Im Frühling also, wenn alles sprießt und die Säfte steigen und Putzkolonnen und Osterhasen Hochbetrieb haben, wird offenbar auch die Sprache auf Vordermann gebracht (Anmerkung zwei: Bei dieser Phrase handelt es sich übrigens um ein besonders dänisches Bild – bitte im Rahmen von Stillbeschäftigung darüber nachdenken.)

Einer besonders schönen Kombination von Sprach- und Naturpflege dürfte ich kürzlich im Rahmen eines Radiointerviews teilhaftig werden. Nach den langen und harten Wintermonaten wird also allorts auf das Erwachen und Erwecken hingearbeitet und ein Förster, der im Länzer Tiergarten seiner grünen Pflicht nachkommt, befragt, was sich denn so tue im Naherholungsgebiet der Wildschweine.

Darüber aufmerksame HörerInnen dürfte wohlwollend zur Kenntnis nehmen, dass auch den Winter über viel in Vorbereitung auf Frischluft- und Wandersaison gearbeitet wurde. In mehr als nur wohlperlernte Worte gefasst war schließlich die Rede davon, dass „ausgedehnte forstliche Maßnahmen gesetzt wurden, um einer Verjüngung des Waldes Raum zu geben und im Bereich des Wildbestandes wurden Reduktionen vorgenommen, um eine natürliche, ökologisch ausgewogene Balance zu gewährleisten.“

Vollkommen verdorben vom Job sehe ich den Text in fetten Versalien vor meinem gelbigen Auge abgedruckt und wie eingestanzelt auf der Netzhaut: GEWEHR LEISTEN.

Nach einem Moment der Irritation tue ich automatisch das, was Menschen zu tun gezwungen sind, sobald sie von offiziell/offiziösen Mitteilungen belästigt werden: Ich dekodiere.

Wir haben Wald ausgeholzt und ein paar Viecher abgeschossen, bleibt als weniger blumige Information übrig.

Ich kritisiere nicht die „forstlichen Maßnahmen“, deren Notwendigkeit mir einleuchten mag oder nicht, die ich aber keinesfalls beurteilen kann.

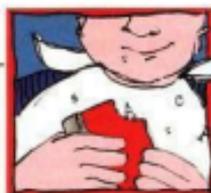
Ich staune bloß immer wieder über die Art und Weise der sprachlichen Ponier, in welche sich Fakten hauen lassen, egal ob der Sprecher ein grünes Rücklein oder ministeriellen Nadelstreif trägt.

Eine Assoziation aus Kindertagen rundet schließlich meinen Radiogenuss ab: Der Hase aus dem Struwelpeter, der in „Jägerkluft samt Gewehr“ dasht. Für Assoziationen kann der Mensch nichts, die erfolgen ohne Gewähr.

FESTIVAL

WortMenue

Ein Schwein wird geboren, pflanzt sich fort, wird geschlachtet, landet auf einem Teller – wenn das kein Epos ist. „Kochen heiße Geschichten erzählen“ lautet ein schwedisches Sprichwort, unter dessen Motto das 4. literarisch-kulinarische Festival „WortMenue“ in Überlingen steht. Vom 21. April bis 4. Mai werden ein halbes Duzend AutorInnen aus ihren Texten rund um das Thema „Essen und Trinken“ in ausgewählten Landgasthöfen und Kneipen der Bodensee-Stadt vorlesen. Einer der Höhepunkte: die Vorstellung des Buchs „Starke Stücke“ von Sternekkoch Lothar Eiermann und Satiriker Gerhard



Literarisch-kulinarisches Festival am Bodensee.

Palt. Weitere Schwerpunkte: kulturgeschichtliche Veranstaltungen wie kulinarische Zeitreisen von Klopstra zu Robin Hood oder einem Gastmahl bei Kaiserin Elisabeth oder König Ludwig II. Autoren wie Robert Gerhardt oder Wladimir Kaminer sorgen für literarische Erfrischungen.

www.wortmenue.ueberlingen.de

INNOVATIV

Heißes Autorenhandbuch

Der Autorenhaus-Verlag steht seit Jahren für wertvolle und glänzend recherchierte Ratgeber für Autoren und Autorinnen aller Literatursprachen im deutschsprachigen Raum. Jetzt versucht der Anwalt des „Bundes Deutscher Schriftsteller“, die Auslieferung des neuen deutschen Jahrbuchs für AutorInnen zu verhindern, da in dem 1000 Seiten starken Nachschlagewerk ein kritischer Artikel über Bezahlverlage im weltweiten Netz mit dem Titel „Schafe im Wolfspelz“ erschien. In dem Bericht wird auf dubiose Vernetzungen zwischen Verlagen, nationalen und internationalen Literaturverbänden wie etwa der „World

Writers Association (WWA)“ hingewiesen, die ahnungslosen Autoren unter dem Versprechen professioneller Publikationsmöglichkeiten Zuschüsse zur Drucklegung herauslocken. Die Geschäftsführung des größten britischen Autorenverbandes, die Society of Authors, wollte von der WWA noch nie etwas gehört haben und bezeichnete die Organisation als Spam. Auch das Landgericht Stuttgart war dieser Meinung und bestätigte dem Autorenhaus-Verlag die Erlaubnis zum Vertrieb des Handbuchs – einschließlich seiner „Schafe im Wolfspelz“.



ORIGINAL

Very british

Jetzt beschert uns der Hörbuchboom auch englische Originalversionen. Der Hörverlag bringt ab sofort Klassiker und Raritäten aus den Archiven der BBC-Hörspielproduktion heraus, darunter eines der erfolgreichsten Kinderbücher: A. A. Milnes' Winnie-the-Pooh, Francis Durbridge's Paul-Temple-Krimis, einen der ersten Radiomehrteiler: eine Hörspielbearbeitung von Tolkien's „The Lord of the Rings“ oder den Literatur-Klassiker „Under the milkwood“ von Dylan Thomas (mit Richard Burton). Für alle Hörspielfans, die nebenbei ihr Englisch auffrischen wollen, sehr zu empfehlen.



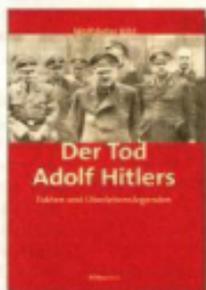
ILL.: WORTMENUE/STEFFEN/STEFFEN; PETER REISSNER

Zeitgeschichte-Jahr 2005

60 Jahre Kriegsende – 50 Jahre Staatsvertrag



Dehne, Arbeiter für den Endkrieg
EUR 29,90
ISBN 3-205-77255-5



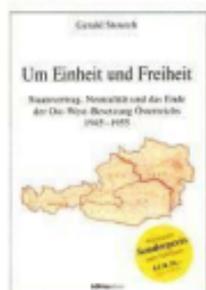
BBN, Der Tod Adolf Hitlers
EUR 23,90
ISBN 3-205-99140-0



Böhmert, Wer konnte, griff zu
EUR 29,90
ISBN 3-205-99053-6



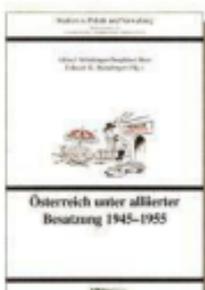
Knight, Ich bin dafür, die Sache ...
EUR 27,80
ISBN 3-205-99147-8



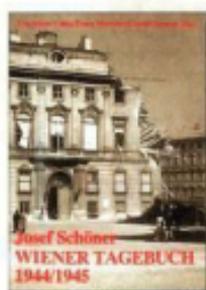
Stourzh, Um Einheit und Freiheit
EUR 39,-
ISBN 3-205-98383-1



Bruckmüller, Nation Österreich
EUR 54,90
ISBN 3-205-98000-X



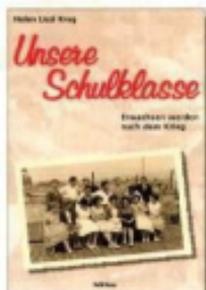
Ablinger, Österreich unter ...
EUR 54,90
ISBN 3-205-98588-5



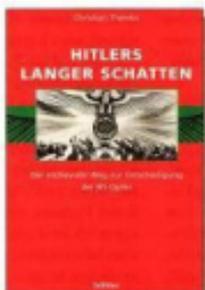
Csáky/Matscher/Stourzh, Josef Schinner, Wi. Tagebücher
EUR 29,90
ISBN 3-205-05531-4



Kriechbaum, Die Spiegel der ...
EUR 95,90
ISBN 3-205-98909-0



Krag, Unsere Schulklasse
EUR 24,90
ISBN 3-205-77322-5



Thonka, Hitlers langer Schatten
EUR 24,90
ISBN 3-205-77201-6



Butschek, Vom Staatsvertrag ...
EUR 29,90
ISBN 3-205-77248-2

böhlau

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt bei: Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG,
Wiesingerstraße 1, 1010 Wien; Fax: 01/330 24 32; E-Mail: vertrieb@boehlau.at

Die Entdeckung des Lächerlichen

Schon kurz vor und nach Erscheinen wurde der neue Roman „Die Liebesblödigkeit“ von **Wilhelm Genazino** eifrig besprochen. Ein guter Grund, ihn selbst zu Wort kommen zu lassen.
VON TOBIAS HIERL

Als Wilhelm Genazino mit seiner „Abschaffel“-Trilogie in den späten 1970er Jahren seine ersten Romane vorlegte, erzielte er damit zahlreiche Achtungserfolge, galt als kommandierender Literat, der sich nicht davor scheute den Büroalltag zu thematisieren und einen ganz eigenen Witz in die Literatur brachte. Doch dann war es auch schon wieder aus. Er publizierte zwar noch regelmäßig weiter wunderbare literarische Kabinettstücke, glänzend formatierte Romane und Essays, denen er eigenwillig verschobene Titel gab, doch ein Bestsellerautor wurde er nicht und als gewichtige Stimme im literarischen Konzert auch nicht angesehen, wohl eher als ständig präsenten Geheimtipp mit einer verschwiegenen Lesergemeinde, die jedes seiner neuen Bücher mit Ferne begrüßte. Die Wende kam mit „Ein Regenschirm für einen Tag“ und plötzlich war alles anders. Die älteren Bücher wurden neu aufgelegt, die neuen eifrig rezensiert und verkauft sich prächtig. Und die Buchner-Preis hat er jetzt auch erhalten. Im Herbst erschien ein Essayband und nun ein neuer Roman mit dem kecken Titel „Die Liebesblödigkeit“.

In seinem neuen Buch tauchen wieder alle Themen auf, die immer bei Genazino eine Rolle gespielt haben, wie Arbeit, Liebe, „die Dämone des Alltags“, wie es Genazino nennt, „also die eigentümlichen Merkmalen der Welt, die wir so in unserer Lebenswelt zum Teil selber hervorbringen, zum Teil vorfinden, wie Langeweile, Überdruß, Schreikritik, Dinge die jeder spürt und wo niemand weiß, wo man sie eigentlich lassen soll.“

Hier taucht erstmals eine Liebesgeschichte auf und zwar jene eines älteren Mannes, Apokalypse Spezialist und Seminarleiter, der zwei Frauen liebt und die Panik bekommt, weil er meint, er müsse sich nun für eine der beiden entscheiden und mit ihr auch zusammen ziehen. Bis dato lebte jeder der drei in separaten

Wohnungen und es herrschten gewissermaßen klare Verhältnisse. Im Laufe dieser Selbsterprüfung bemerkt er, er kann sich weder von der einen trennen noch von der anderen, er liebt tatsächlich beide. Er belässt die Verhältnisse, wie sie sind, lebt weiter wie bisher und schaut also der Katastrophe, die kommen wird, offen in die Augen. Das alles wird erzählt mit großem Witz, Vergnügen und einer gewissen Melancholie, doch genau diese Mischung macht auch dieses Buch wieder so reizvoll.

BUCHKULTUR: Darf ich Sie als Humorspezialist bezeichnen? In Ihrem Essayband „Der gedehnte Blick“ geht es im Großteil der Beiträge um Humor und den Witz und das Komische. Auch Ihre Texte entbehren nicht eines gewissen Witzes. Der Umgang mit Humor scheint Sie in vielen Ebenen zu beschäftigen.

Wilhelm Genazino: Ich bin kein Humorist, ich erzähle keine Witze, ich bin auch nicht scherzhaft. Mich interessiert die Ironie und, wie ich es nenne, die komische Empfindung, also die Entdeckung des Lächerlichen, das einzelnen Sehenden vorbehalten bleibt, die ein gewisses Sensorium und eine Lust haben, sich an kleinen Katastrophen des menschlichen Lebens zu vergnügen, die, wie ich betonen möchte, wirklich klein sein müssen. Keine globalistischen Bilder des öffentlichen Humors, sondern leisere Bilder, die eigentlich im objektiven Sinne nichts Komisches haben müssen, außer für jene, die Details entdecken können und sich daran vergnügen.

BUCHKULTUR: Das bezieht sich auf Ihre Prosaarbeit, doch wer Texte schreibt, muss sich noch lange nicht theoretisch damit herumschlagen.

Genazino: Ich habe schon Vergnügen daran. Ich bin an der Theorie der Komik und des Humors interessiert und es ist ein bruch-

liegendes Gebiet. Es gibt erstaunlich wenig Literatur dazu. Missverständnisse sind weit verbreitet. Eigentlich ist auch, das sich jeder diesbezüglich für einen Experten hält. Das ist wie beim Fußball.

BUCHKULTUR: Mit Blick auf Ihre Biografie entdecke ich, dass Sie schon einiges publiziert hatten, bis Sie dann augenscheinlich beschlossen, sich mehr mit der Theorie zu beschäftigen, in anders formuliert, studiert haben.

Genazino: Ich war in vielen Lebensgebieten ein Mehrfachanflinger. Ich brauche immer mal wieder einen zweiten Versuch, manchmal auch einen dritten und vierten. Als Romanautor ist einem so etwas bekannt. Ich habe lange geglaubt, das mich für Philosophie interessiert, konkreter, ich habe geglaubt, ich sei selbst ein philosophischer Autor.

BUCHKULTUR: Was ist denn für Sie ein philosophischer Autor?

Genazino: Kierkegaard war ein Vertreter jenes Stils, wie ich es mir vorstelle. Er hat zwar belletristische Bücher geschrieben, aber darin steckt eben auch viel Theorie. Das könnte ich auch, denn ich habe ja Philosophie studiert, aber das will ich gar nicht. Es hat jedoch Jahre gedauert, bis ich gemerkt habe, ich möchte ein rein erzählender Autor sein.

BUCHKULTUR: Jetzt haben Sie also Ihr Thema gefunden?

Genazino: Ich bin vorsichtig und sage deshalb, es scheint so, doch in „Abschaffel“ etwa kommt kein Ton Philosophie vor oder ästhetische Reflexion, die in meinen späteren Büchern reichlich vorhanden ist. Der Held aus „Ein Regenschirm für einen Tag“, hat eindeutig einen philosophischen Anstrich. Der Abschaffel konnte das noch nicht.

BUCHKULTUR: Es liegt mir fern zu sagen, Sie schreiben ein Buch immer wieder. Doch gibt es einen speziellen Ton, der damals aufgetaucht ist und jetzt verfallen wiederkehrt. Da ist eine Figur im Mittelpunkt, die versucht einen neuen Weg einzuschlagen, eine Entscheidung zu treffen, dann passiert aber wieder was, und das Flanieren taucht auch immer wieder auf, und Ihre genaue Beobachtung dieses Prozesses.

Genazino: So kann man es sehen, wie ein ewig langer Strumpf, an dem immer weitergestrickt wird. Das sieht ein Leser in der Regel besser als der Autor, da er zu selbstverliebt und nicht kritisch genug ist.

BUCHKULTUR: Könnten Sie sich eigentlich einem fertigen Text von Ihnen auch von der Perspektive eines Literaturwissenschaftlers nähern?

„Ein Regenschirm für einen Tag“ brachte die Wende für Genazino: vom Geheimtipper entwickelte er sich zum Bestsellerautor.

de Kämpfe“, doch damals hat das nicht einer der Rezensenten bemerkt.

BUCHKULTUR: Vergleiche ich die Protagonisten Ihres letzten und Ihres neuen Romans, ist schon ein ziemlicher Sprung auszunehmen, nicht nur, was das Alter betrifft.

Genazino: Ich habe keinen programmatischen Gesamtplan, in dem die einzelnen Werke sinnvoll aufeinander folgen oder so. Diese Vorstellung habe ich einmal gehabt, aber sie völlig verloren. Ich schreibe die Bücher wie sie kommen. Also wenn ich Lust habe, dieses Buch zu schreiben, dann hätte ich es auch vor zehn Jahren schreiben können oder den vorherigen Roman hätte ich auch schon vor zwanzig Jahren schreiben können. Wenn ein

Buch fertig ist, dann merke ich nach einem halben Jahr, welche Geschichte jetzt dran ist. Die Reihenfolge kümmert mich nicht mehr. Beim letzten Buch war der Held 18 Jahre und jetzt ist er 58

Jahre. Wenn ich Genazino-Leser wäre, würde ich mich fragen, geht bei ihm jetzt alles drunter und drüber. Ich kenne Autoren, die ich schätze, bei denen konnte man das Lebensalter der Autoren an der Abfolge der Werke erkennen, etwa bei Caserri. Bei mir nicht.

BUCHKULTUR: Sie behalten sich das Überraschende Moment vor?

Genazino: Es geschieht naturwüchsig, ich weiß selbst nicht warum. Es ist mir aber auch egal.

ZUM AUTOR

Wilhelm Genazino, geboren 1943 in Mannheim, lebt heute in Frankfurt.

Für sein Werk wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Wilhelm Genazino [Die Liebesfähigkeit] Roman 2005, 208 S., Euro 12,90/Euro 18,40/DF 32,50

Wilhelm Genazino [Der geklebte Nick] Roman 2004, 192 S., Euro 12,90/Euro 18,40/DF 32,50

Heinz Ludwig Arnold (Hg.) [Text + Kritik Wilhelm Genazino] 608-seitig Text + Kritik 2004, 198 S., Euro 14,70/Euro 14,40/DF 25,30



Mit dieser Art von zeretztem Leben, das uns aufgenötigt ist, doch mit dem alle leben müssen, beschäftigen ich mich schon seit vierzig Jahren.

Genazino: Das könnte ich durchaus manchmal tun ich das auch. Aus dieser Position schreibe ich ja sowieso. Ich habe als Autor ein Interesse an der Lage des Einzelnen in der westlichen Hyperzivilisation. Da interessiert mich, was mit uns geschieht, wenn wir in den Großraumbüros sitzen in der globalisierten Welt, heute da und morgen dort, heute verheiratet und morgen geschieden, dort ein Kind und dort ein Kind. Mit dieser Art von zeretztem Leben, das uns aufgenötigt ist, doch mit dem alle leben müssen, beschäftigen ich mich schon seit vierzig Jahren.

BUCHKULTUR: Mit Ihren Büchern sprechen Sie recht unterschiedliche Leserinnen und Leser an.

Genazino: Das ist sehr merkwürdig. Ich nehme das mit Freunden zur Kenntnis, aber ich habe es nicht intendiert. Ich denke nicht an Leser, die ich schreibe. Ich habe ein Ausdruckproblem und versuche es zu lösen. Vielleicht halten sich diese Leute mehr an die ironische Ebene. Das ist legitim, das Buch hat mehrere Schichten. Der Erzähler im Regenschirm steckt ja ökonomisch in einer äußerst

beisetzten Situation, er ist eigentlich arbeitslos und versucht sich über diese glitschige Fläche hinwegzusetzen, dann ist er auch noch verlassen worden. Genau genommen ist es ein sehr melancholisches Buch. Es gibt Leser, die nehmen das überhaupt nicht wahr und finden es lustig. Doch beim Lesen ist alles erlaubt. Ich würde mir auch nicht vorschreiben lassen, wie ich Italo Svevo oder Robert Walser, die ich beide sehr schätze, lesen soll. Das kann jeder machen, wie er will, auch wenn es falsch ist. Literatur erlaubt auch den Irrtum des Lesers.

BUCHKULTUR: Sie sind zur Zeit einer der wenigen Autoren, bei denen die Arbeitswelt eine Rolle spielt.

Genazino: Mein Hauptthema ist die Arbeit in allen ihren Ausprägungen. Die Situation der Angestellten spielt schon eine Rolle, aber die Arbeit bildet immer den Hintergrund. Die genaue Wahrnehmung was uns umgibt und die Auswirkungen der sich verschärfenden sozialen Situation, das konnte man schon in den 80er Jahren wahrnehmen und das habe ich auch geschrieben etwa in „Frem-

Alles ist relativ

Albert Einstein, Ikone der Wissenschaft und unverwundlicher Sturkopf, ist vor 50 Jahren gestorben. Zahlreiche Bücher erinnern an dieses Genie.

Das deutsche Verb „sein“ erfordert zwei grammatische Subjekte, die sich gegenseitig identifizieren und bestätigen: Eine Gleichung ist ein mathematisches Gebilde. Und sie erklärt in der berühmten Formel der Relativitätstheorie $e=mc^2$ von Albert Einstein „fast drei Viertel des Universums“, wie Jürgen Neffe in seiner voluminösen Einstein-Biografie mitteilt, in der er den aktuellen Forschungsstand zur Kosmologie und zur Lebenschemie souverän als Porträt eines Zeitalters gestaltet.

Albert Einstein, 1879 in Ulm geboren und 1955 in Princeton (USA) gestorben, schwärmte für die Schönheit der Gleichungen. Sie stillten seine wissenschaftliche Sehnsucht nach Ordnung und Harmonie als ästhetisches Erlebnis. Schon als Schüler „meditiert er über Fragen der Mathematik wie in Trance.“ Er ist, so Jürgen Neffe, „mal glühiger Weiser, mal unverwundlicher Sturkopf – ein egozentrischer Einzelgänger mit Verantwortungssinn für die gesamte Menschheit.“ Die Relativitätstheorie (vor genau 100 Jahren formuliert) machte Albert Einstein zur Ikone, gar zum Heiligen der Wissenschaft, prominent vor keinen Physiker zuvor. In Berlin, wo er von 1914 bis 1933 an der preußischen Akademie der Wissenschaften lehrte, witzelte man bald „alles ist relativ“, worauf der Philosoph Bertrand Russell mit britischem Sarkasmus entgegnete: „Wenn alles relativ wäre, gäbe es nichts, wozu es relativ sein könnte.“

Nun, die Balance der Formeln passte zu seiner Person in öffentlicher Präsenz und zu seiner legendären Popularität. Sie verdeckte aber, dass dem Genie Albert Einstein andere Menschen, und seien es seine Ehefrauen und Kinder, durchaus gleichgültig waren, weil er „seine Persönlichkeit schon in jungen Jahren aufgespalten hat.“ Er bewahrte „Kindlichkeit und Unschuld im Denken“, entwickelte zugleich eine „gesunde Libido“ und schirmte seine Frauenaffären und miserablen privaten Manieren vor der Öffentlichkeit ab. Einstein meinte dazu lapidar: „Die Ehe ist der erfolglose Versuch,



einem Zufall etwas Dauerhaftes zu geben.“ Mit seiner ersten Frau Milena hatte er zwei Söhne und offenbar eine vorhehlige Tochter, die kurz nach der Geburt in der Anonymität verschwand, sowie vermutlich noch eine außerhehlige Tochter. Was Roger Highfield und Paul Carter in ihrer einst als Sensation empfundenen Biographie über sein „Geheimes Leben“ akribisch aus Interviews mit Verwandten, Freunden und Kol-

legen sowie aus Einsteins privaten Briefen rekonstruierten, hat Jürgen Neffe aufgrund neuester Recherchen ergänzt und als „Denkmalsura eines übermenschlichen Mythos“ bezeichnet. „Ab Gandhi der Naturforschung oder Moses der Moderne soll er die Reinheit des Propheten mit der Unschuld des Pazifisten verbinden.“

Eine gewisse Ignoranz zeigte sich auch nach der wissenschaftlichen Anerkennung der Relativitätstheorie gegenüber anderen theoretischen Positionen wie der seines Freundes Niels Bohr. „Einstein wollte nicht, dass die Existenz der Wirklichkeit durch die Art bedingt wird, wie jemand sie anschaut. Er hat sein Unbehagen in den Worten zusammengefasst: 'Gott würfelt nicht.'“ Die Symmetrie der Gleichungen waren für Einstein maßgeblich, Determinismus rangierte vor der Unschärferelation seines Kollegen Werner Heisenberg. Solche Zusammenstöße und Widersprüche einigte Peter Fischer in seinem bemerkenswerten Buch „Einstein, Hawking, Singh & Co.“ anekdotisch dar. Er verknüpft in seinem Kanon zur Geschichte der Naturwissenschaften sorgfältig ausgewählte Werke von Forschern, um deren Persönlichkeit zu charakterisieren. Deshalb kann man Albert Einstein hier im Kontext akademischer Diskurse vor allem als Aphoristiker und Pazifisten kennen lernen.

Ohne nachzudenken, orientieren wir uns in einer dreidimensionalen Welt, deren Perspektiven Albert Einstein revolutionierte, indem er sie um eine vierte Dimension erweiterte: die Raumzeitkrümmung. Nur wenige haben genügend theoretisches Wissen und Fantasie, sich ein Detail dieses Multiversums vorstellen zu können. Vernetzt man sich aber in eine zweidimensionale Welt, vereinfachen sich die Blickwinkel. Mit dieser List hat Ian Stewart einen Roman über die seltsamen Gedankensperren unserer Wahrnehmung geschrieben. Flacherland. Darin schildert er „Die unglückliche Reise der Vikki Line durch Raum und Zeit“ oder wie ein rebellischer Teenager mithilfe des Gefährten Space Hopper (Raumpiringer) sich das Leben in drei und mehr Dimensionen bewusst macht. Unterhaltsame Lektionen moderner Geometrie und Kosmologie servieren die Lehren von Albert Einstein und seinen Kollegen als Abenteuerroman. In der Fiktion wird seine kindliche Sehnsucht nach Erkenntnis zur Aufgabe kommender Generationen.

HANS DIETER GRÜNBEELD

DIE BÜCHER

Hans-Dieter Grünbeil/Jürgen Neffe [Einstein. Eine Biografie] Rowohlt 2005, 491 S., EUR 22,90/EUR 25,60/DF 40,50

Roger Highfield und Paul Carter [Das geheime Leben des Albert Einsteins. Eine Biographie] Aus dem Englischen von Anita Diers, Narix 2004 (Neuauflage), 416 S., EUR 9,95 (Stark 10,30/DF 18,20)

Ernst Peter Fischer [Einstein, Hawking, Singh & Co. Bücher, die man kennen muss] Piper 2004, 271 S., EUR 10,90/EUR 10,50/DF 31,40

Ian Stewart [Flacherland. Die unglückliche Reise der Vikki Line durch Raum und Zeit] Aus d. Engl. von Thomas Fik, rororo 2004, 364 S., EUR 11,90/EUR 10,20/DF 18,10

Ernst Peter Fischer [Einstein für die Westentasche] Piper 2005, 128 S., EUR 9,90/EUR 10,20/DF 18,30

Markus Pössel [Das Einstein-Festnetz. Eine Reise in die Relativität] Hoffmann und Campe 2005, 288 S., EUR 30,90/EUR 28,90/DF 52,90

Albert Einstein [Werke] Diogenes 2005, 12 S., EUR 7,90/EUR 8,20/DF 12,90

Bach lyrisch betrachtet

Die sechs Cellosuiten von Johann Sebastian Bach, lyrisch interpretiert von **Semier Insayif**. VON EDITH-ULLA GASSER

BLAU PFIEIL PLATT BAUCH VIER FLECK – so lautet der Untertitel eines ambitionierten Lyrikprojekts. Die bei Haymon erschienenen „Libellen tänze“ des Wiener Autors Semier Insayif und des Cellisten Martin Hornstein, Gründer des „Altenberg Trio Wien“, vereinen das ehrgeizige Projekt einer kompositionsgerechten Interpretation der Bachschen Cellosuiten mit dem nicht minder ehrgeizigen Versuch, sowohl diese Musik als auch den poetischen Begriffskosmos ihrer Entstehungszeit lyrisch zu reflektieren.

Semier Insayif befasst sich bereits in seinem vorangegangenen Lyrikband „über dem verkürperrt“ (Haymon 2001) mit dem Transponieren eines zeitabhängigen Phänomens, nämlich mit den Bewegungen des menschlichen Körpers in die Form der Lyrik. Insayif, der neben seinen Aufgaben als Mit-Verantwortlicher für den Siemens-Literaturpreis und für diverse Schul- und Nachwuchsliteraturwerkstätten auch als Fitness-Instruktor und körperorientierter systemischer Berater tätig ist, hat sich mit seinem neuen Lyrikband einem zweiten großen Faszinansum seines eigenen Lebens zugewandt: der Musik, konkreter den sechs Cellosuiten von Johann Sebastian Bach.

Von seiner ersten Begegnung mit diesen Seicken und den als hochdramatisch empfundenen Hörerlebnissen bei den Konzerten Martin Hornsteins bis zu dem vorliegenden Buch samt CD vergingen viele Jahre. Jahre,



Viele Jahre hat er alles über Bach gelesen und sich dann hingesetzt, um über die Cello-Suiten seine Lyrik zu legen.

in denen Semier Insayif nicht nur alles las, was er über den Komponisten Bach und die deutsche Poetologie seiner Zeit finden konnte, sondern in denen er sich auch lange Phasen des Schreibverbots auferlegte. Kein vorzeitiges Niederschreiben sollte den diffizilen Prozess der Textgenese stören, kein agitatorisches Verfassen vorläufiger Schreibstücke von den wichtigen Fragen ablenken: Kann man, lyrisch gesehen, dem Komponisten Bach überhaupt gerecht werden? Wie kann man sich, als viel später Geborener, der Zeit und ihrem Literaturverständnis annähern? Und nicht zuletzt: Wie wird man sich selbst dabei gerecht?

Ihm war, so Semier Insayif, während dieser Vorbereitungszeit recht bald klar, dass der selbst gestellten Aufgabe nur durch ein selbstbewusstes Einbringen der eigenen dichterischen Identität beizukommen war, ja dass das Wesen Johann Sebastian Bachs und seiner Zeit nur durch das Sosein des heute lebenden Dichters gefiltert werden konnte.

Naturlyrik war das Leitgenie der Insayif'schen Selbstbefragung. Und da war sie plötzlich, die ebenso feenhaft wie robuste, ebenso ätherische wie erfolgreiche „Lufttänzerin“: die Libelle! Stehend in der Luft, dann wieder vorschwebend, die Zeiten durchbrechend,

elegant, kräftig und farbenfroh! Sie ist „das materialisierte Immaterialle“, schreibt Semier Insayif auf seiner Website, „sie ist Sinnbild für das Wesen an sich!“ Zeitlosigkeit und Beständigkeit, aber auch glamouröse, ja fast außerirdische Prachtenfaltung: für all das stehe sowohl die Musik Bachs, als auch das Erscheinungsbild dieses fragilen, entwicklungs-geschichtlich bereits 300 Millionen Jahre alten Insekts. Prachtlibelle, Quelljungfer, Flussjungfer, Azurjungfer oder Moosjungfer heißen die Libellenarten, und ihre Beinamen lauten zweigeteilt, gebündelt, brennend oder blauflügelig. Der Buch-Untertitel „blau pfieil platt bauch vier fleck“ entspricht drei konkreteren zoologischen Spezies, nämlich den Libellen Blaupfeil, Plattbauch und Vierfleck. Auch viele andere Beschreibungen in dieser so abstrakt wie romantisch anmutenden Dichtung gehen auf minutiöse Recherchen der Insektenkunde zurück.

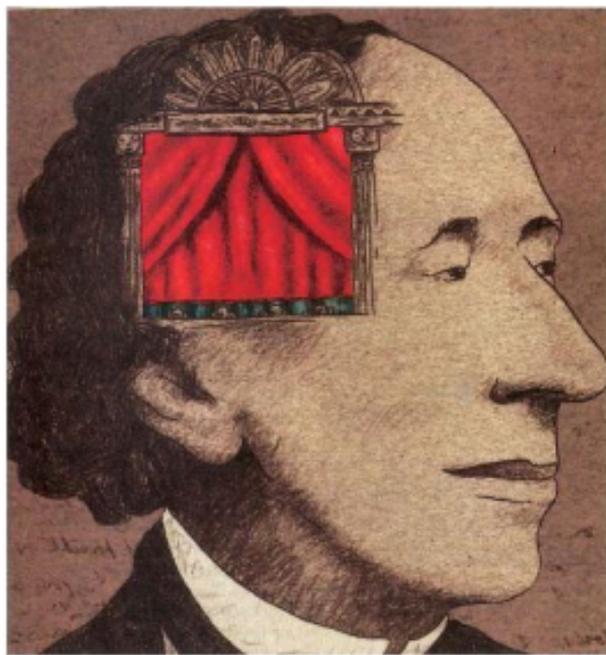
Die „Libellen tänze“ folgen den Sätzen der einzelnen Bachschen Cellosuiten: Prélude, Courette, Sarabande, Gigue usw. Ausgehend von einem „Stammgedicht“, das als kartoniertes Lesezeichen durch die „Sätze“ des Buches leitet und von Seite zu Seite mitgenommen werden kann, führt die Libelle durch das Werk Bachs ebenso wie durch die einzelnen Wesenheiten zeitverschobener lyrischer Prachtenfaltung, Reduktion und Verstärkung“. Letzteres bezeichnet Insayif als Impuls für die am untern Rand der Seiten mitlaufenden, reimlos modernen „Verstärker“, die den Tanz der großen „Suitegedichte“ und der kleineren, in die Suitegedichte eingeschriebenen „Tanzgedichte“ begleitet. Wer sich für die Details des historisierenden reimechnischen Aufbaus interessiert, der lese das Nachwort von Roland Leeb, Germanist und kongenialer Partner Insayifs in vielen Literaturprojekten. Hier erfährt man, wie die Anfangszeilen sich auf über- und untergeordnete Strukturen beziehen, wie das Reimschema der Gedichte den musikalischen Schemata Bachs folgt, wie Jambus und Trochäus verschiedene Zeitebenen markieren, und was es mit den „Materialblöcken“ auf sich hat. Die Alkribie dieses Modells, dessen formelhafter mathematischer Präzision man auch auf Semier Insayifs Homepage folgen kann, sollte aber einen lyrisch empfänglichen Leser nicht davon abhalten, die Libellenfaltung einfach nur als solche zu genießen!

ZUM BUCH

Das Buch enthält eine CD, auf der der darstellerisch versierte Autor Semier Insayif seine Libellengedichte selbst zum Besten gibt. Spezielle Bonustracks der CD sind 3 der 6 Bach'schen Cellosuiten, interpretiert von Martin Hornstein.

Semier Insayif (Libellen tänze) (Haymon 2003, 72 S., Euro 29,90/£uk 29,90/Nfr 30,50
In der Nacht vom 15. auf den 16. April sind die „Libellen tänze“ auch im Radio zu hören, nämlich auf Österreich 1 in der Sendereihe „Nachtbilder – Poesie und Musik“. Begibt acht Minuten nach Mitternacht!

Webseite: www.semierinsayif.com



Blick mit Ironie: So sieht Joel Stewart den dänischen Dichter ...

Der standhafte Zinnsoldat

Der stand auf einem Bein und, sozusagen „unbrauchbar“ geworden, wurde schlussendlich ins Feuer entsorgt, wo er zerschmolz und als zinnernes Herz übrig blieb. Sein Schöpfer hat genau gewusst, wie es jedem mit brennender Liebe und tiefem Verlust ergeht.

Darüber schrieb er, nicht nur Märchen für Kinder. Zum 200. Geburtstag eine Würdigung des großen Schriftstellers **Hans Christian Andersen**.

Vor wenigen Jahren hat der schweizerische Grafik-Künstler Jörg Müller Andersens Märchen vom standhaften Zinnsoldaten expediert in unsere Zeit, ins heute und jetzt: Eine mustergültige „Übersetzung“ der Geschichte, die einer der bedeutendsten Autoren der Weltliteratur verfasst hat.

Bekannt ist der Autor als Märchenfinder. Wohlbekannt, ja weltberühmt. Als Märchenonkel eben, der mit den Schwefelhölzchen, der mit dem hässlichen jungen Entlein, der mit dem standhaften Zinnsoldaten, der mit der kleinen Meerjungfrau. Die Geschichten erzählen in der Oberfläche ihre „Geschichte“, man liest, man ist erstaunt oder interessiert oder betroffen, man legt sie weg, und – auf einmal wirken die aufgegrählten Schicksale unerschwinglich weiter. Irgendwo liegt jener Schlüssel verborgen, der all diese uns bekannten „Märchen“ in deutlich anderem Licht erscheinen lässt.

Der in der südlichen Stadt Odense geborene Sohn eines Schusters, sein Leben lang ein ungelinkter Hypochonder, den es vor seinem eigenen Angesicht schreckte, erfand Texte, die heute noch bezaubern – und zugleich berechtigte Zustandsbeschreibung eines gequälten Individuums bringen. Texte eines Menschen, der vor Liebe verging. Als Andersens große Liebe, Edward Collin, der Sohn seines Mentors, heiratete, floh der zuriest Gefröhenne – und begann die Niederschrift eines seiner beachtendsten „Märchen“: Die kleine Meerfrau, in anderen Übersetzungen auch kleine Meerjungfrau oder kleine Seerjungfrau genannt.

Es mutet schon etwas seltsam an, wenn man heute, im 21. Jahrhundert, zum 200. Geburtstag, alle möglichen Besprechungen liest über Andersens Märchen und deren schöne oder weniger gelungene Illustrationen. Und zugleich sehr, sehr wenig über den Urheber, den Andersen aus Odense, der wie gesagt nicht gerade ansehnlich gewesen ist, irrliegender in der Weltgeschichte herumfuhr, unruhig wie ein Klabauteermann, Leute besuchte und traf wie Charles Dickens und Richard Wagner, Victor Hugo und Heinrich Heine, Ibsen, Balzac, Napoleon III. – und ständig unter dem Druck stand, homosexuell zu sein und das nicht zugeben zu dürfen. Natürlich ist die Sexualität eines Individuums heutzutage größtenteils egal. Eine persönliche Partie. Damals jedoch entstanden daraus Geschichten, die bis heute nachwirken. Sie wirken, weil sie nicht allein ein einzelnes Schicksal beleuchten, sondern vielmehr die Urgründe des Lebens erhellen. Vorbeigehen. Deutlich darstellen.

Die kleine Meerfrau ist beredtes Beispiel. Und wie wirkt denn so was auf die Kinder? fragt der kritische Mensch.

Herrschaften: Das sind Verlustgeschichten (jedes Kind versteht so was!), Geschichten zu tiefsten Ängsten, die allen innewohnen, Geschichten der Erhellung, des sehr wohl schmerzlichen Entfaltens (Häusliches Entleeren etwa), des Größelwerdens. Und „größer“ bedeutet dabei nicht besser, höher, schneller, sondern einfach „Menschwerden“. Sich finden. Und sein. Diese Geschichten sind (nicht nur) ein Aufschrei subjektiver Befindlichkeit, sondern gewichtiger Teil der Weltliteratur. Glänzendes Vorbild für nachkommende Schreibergenerationen. Die das sehr wohl können und nutzen, keine Frage!

So stellte Thomas Mann Mitte der 1920er-Jahre fest, dass bei ihm den tiefsten und stärksten literarischen Früh-Eindruck Andersens Märchen hinterlassen haben. Und wenn man bei Fontane anfangs nachzuprüfen, wird man wohl ebenso fündig wie bei Kafka und Nabokov, Arno

Schmidt und James Joyce. Sie alle kannten den störischen Dänen und dessen mehrdeutige Erzählungen. Gar nicht rätselhaft daher, was Andersen einmal über Märchen befand: dass man in diesen alles das sagen darf, was man im Leben niederschweigen muss und hinaushalten.



... und so der Literaturnobelpreisträger Günter Grass in seinem „Hausbuch“

ze, die unheimlich war, aber ob sie nun vom Offenfeuer kam oder von der Liebe, das wusste er nicht.“ Jörg Müller hat seiner Zinnsoldaten-Version ein weniger brennendes Ende gegeben, wengleich nicht ohne Ironie: Da bleiben beide, Tänzerin und Zinnsoldat, vereint im ethnologischen Museum als verstaubtes Ausstellungsstück über ...

Lesen Sie diese Geschichten wieder einmal (und den Kindern vor)!

NILS-JENSEN

Panorama eines geistigen und konkreten Ortes



herrgottswinkel

A1 Verlag

112 Seiten, 51 Schwarz-Weiß-Photographien gebunden, ISBN 3-927743-77-1

Wieviel Gelassenheit trauen wir uns zu?

Darf es mehr sein als die kleine Zimmer-
ecke, geschmückt mit einem Kreuzifix
oder anderen Andachtsgegenständen?

Wer sich auf dieses Buch einlässt, wird schnell spüren, dass es sich bei dem früh verstorbenen Südtiroler Lyriker norbert c. kaser um einen grandiosen Sprachakrobaten handelt und beim Münchner Fotografen Volker Derlach um einen präzisen Beobachter, der immer wieder religiöse Webmuster im Gewand unseres Alltags entdeckt.

Die einfühlsam abgestimmte Zwiesprache von Bild und Wort lädt ein zu einer Entdeckungsreise und hilft dabei, den eigenen Blick zu entwickeln:

»Meine Augen sind so groß, dass ich sie gar nicht mehr aufzumachen brauche.«
norbert c. kaser



BUCHTIPPS

[Jörg Müller] Der standhafte Zinnsoldat
Sauerländer. Euro 7,90/Euro 8,20/ISBN 34.60
Gekannte Neuausgabe des Märchens ganz ohne Worte!

[Kleinliche Märchen in zwei Bänden]
Aus d. Öbn. v. Thera Dehnborg. Mit B. v. Vilhelm Pedersen und Lorenz Frölich. Nachwort: Heinrich Detering. Artemis & Winkler, 1998 S. Euro 49,80/Euro 5,23/ISBN
Umfangreiche Sammlung für neugierige Leser mit den alten Illustrationen von Pedersen und Frölich.

[Schräge Märchen] Ausgesucht u. aus d. Öbnischen Übertragen v. Heinrich Detering. Mit einem Essay v. Michael Maas. dtv 304 S. Euro 10/Euro 10,36/ISBN 10.60
Michael Maas Essay allein macht das Buch lesenswert.

[Der Schatten] H. C. Andersen Märchen gesehen von Günter Grass. Steidl, 280 S., Euro 29,50/Euro 40,70/ISBN 46.70
Ein „Hausbuch“ für die ganze Familie: Nobelpreisträger Grass mit seiner Version der Andersen-Figur; über 90 Lithografien – eine Hommage an den großen Dichter.

[Das große Märchenbuch]
Illustriert v. Joel Stewart.
Aus d. Öbn. v. Thya Dehnborg.
Sauerländer 2004, 208 S.,
Euro 19,90/Euro 25,50/ISBN 34.90
Reicht durch Stewarts hübsch-
winnige Illustrationen.
Weitere Junior-Buchtipps siehe
S. 58/59



Superstar mit Sonnenbrille

Der 1962 in Moskau geborene Schriftsteller **Viktor Pelewin** gilt als poppiger Chronist der russischen Gegenwart. Mal gibt er sich philosophisch, mal ironisch, mal an der Welt verzweifelt und manchmal simply cool. In seinen Werken malt er absurde Bilder der heutigen Zeit.

VON ROSEMARIE POIARKOV

Aufgrund eines Stipendiums logierte ich 2001 einige Monate in einer Villa am Wannsee. Berlin war unendlich, kalt und verregnet. Die ersten Abende verbrachte ich mit einer Flasche Wein vor dem Fernsehapparat in meinem Zimmer. Das große, vornehme Haus war, wenn die Lesure aus dem Büro nach Hause gegangen waren, gespenstisch leer. Als ich eines Abends in die Küche hinunterging, um mir einen Korkenzieher zu besorgen, stand plötzlich ein großer Mann in schwarzer Kleidung und dunkler Sonnenbrille hinter mir. Der Fremde sprach nur Englisch, das aber hervorragend klang, und stellte sich etwas wortkarg mit „Viktor“ vor. Auf meine Nachfrage nannte er seinen Nachnamen, „Pelewin“. Ich lächelte und sagte, das sei unmöglich. Pelewin sei der größte lebende russische Schriftsteller überhaupt, und er könne einfach nicht dieser junge Pelewin sein. „Viktor Pelewin“ war 1998, als ich einige Zeit in Russland verbrachte, ein Name, den man nur mit

unverhohlener Bewunderung aussprach. Unterhielt man sich über ernst zu nehmende zeitgenössische Literatur, hieß das, man sprach über Pelewin. Da schrieb jemand etwas Neues, da gab es Literatur, die auf den Ladentischen der Verkäufer am Straßrand neben den neuesten Krimis lag. Pelewin war relativ jung, 1962 geboren, ein Moskauer, der nicht emigriert war und trotz-

dem Bescheid
was-

te über die Welt. Trotz des Ruhmes jenes Mannes konnte ich mich, in der Küche mit dem Korken beschäftigt, an kein Foto erinnern, das die Angaben des Fremden bestätigte hätte. Als Bild auf dem Cover des Buches, das ich mir in Russland kaufte, um mitreden zu können, hatte ich ein Insekt in Erinnerung, in Anlehnung an „Das Leben der Insekten“, einen Roman, in dem die Menschen winzige Ungeziefer sind, deren Leben sich vom menschlichen kaum unterscheidet. Tatsächlich, stellte ich später fest, war das Insekt Pelewin selbst. Pelewins Markenzeichen, die schwarze Sonnenbrille, hatte meine Erinnerung verwirrt.

Den Film ließ ich an jenem Abend sitzen. Viktor Pelewin-Superstar und ich setzten uns in den großen Saal aufs Podium mit Blick auf Reihen leerer Sessel, Pelewin rauchte Zigarre, ich Zigaretten, langsam meine Flasche Rotwein leer trinkend. Pelewin war sehr ernst, während ich so vor mich hinsquatschte. Pelewin sagte, er sei glücklich, weil er jetzt an nichts denken müsse und solche Momente selten seien. Ich war natürlich anderer Meinung. Glück, widersprach ich, bestehe doch nicht darin, dass man nichts denken müsse. Glück bestehe gerade im Tun und in Gedanken, die einem richtig zu sein scheinen. Pelewin fragte nach dem Ich, er fragte nach der Welt, streute dazwischen auch Witze und Anekdoten ein. Eigentlich tat Pelewin in dieser Nacht nicht viel Anderes als das, was er in seinen Büchern auch tut. Denn jede Geschichte, jeder Roman Pelewins fragt nach der Realität, nach deren Verlässlichkeit, fragt nach der Substanz dessen, was das Ich ausmacht. Pelewins Werke fragen nach dem Sinn des Lebens und nach dem Tod. Nur verfährt er literarisch in einer Art und Weise, die nach Pop riecht, nicht nach deutschem Pop, sondern nach russischer Populärkultur. Pelewin

Pelewin - der große Superstar - bekam für sein neuestes Buch den russischen Literaturpreis.



nimmt Gedichtzeilen, die jedes russische Schulkind kennt, und baut sie in veränderter Form ein. Er verwendet Strophen der berühmten russischen Kult-Band DDT. Das kulturelle Gedächtnis Russlands ist größer und stärker als das der „westlichen“ Länder. Jeder Russe, jede Russin kann ein Gedicht Puschkins aufsagen; gewisse Zitate aus Filmen sind jedem bekannt. Dazu kommen die Phrasen des Kommunismus, die Jugendlichen heute nichts mehr bedeuten mögen, die aber Leute einer bestimm-

Die Literaturkritiker, vor allem die russischen, sind oft nicht sonderlich begeistert von Pelewins Werken. Jemand, der von so vielen Leuten gelesen wird, kann einfach nicht gut sein.

ten Generation mit der Muttermilch einsaugen, und über die sie nur heimlich lachen dürfen. Pelewin machte das Lachen öffentlich. In „Generation P“, seinem vorletzten Buch, gab er der Hauptfigur eine Biografie, die der Pelewins gleicht:

Pelewin absolvierte das Moskauer Energieinstitut und studierte am renommierten Gorki-Institut für Literatur, bevor er Werbetexter wurde. Das Tun kann für Pelewins Figuren in dieser Welt kein Glück bedeuten. Die neue Zeit, die heutige, in der Tartarski landet, ist mindestens genauso absurd wie es die kommunistische war. Die Realität ist ein großer Videoclip und Pepsi Cola ohne Werbetreibers auch nur ein Getränk.

Die Literaturkritiker, vor allem die russischen, sind oft nicht sonderlich begeistert von Pelewins Werken. Jemand, der von so vielen Leuten gelesen wird, kann einfach nicht gut sein. Pelewin – der große Superstar, der die russische Realität und/oder Vergangenheit karikiert und dadurch beschreibt, soziale Satire mit einem Schuss östlicher Philosophie, einer, der gern ins Absurde, ins Surrealistische abdriftet, aber das nur als Folge eines Drogentrips, nicht im Sinne einer ernst zu nehmenden literarischen Auseinandersetzung. 2002 geriet Pelewin zusammen mit anderen Autoren wie Viktor Jerojew und Vladimir Sorokin unter Druck rechter russischer Kreise, die ihn als „unpatriotisch“ und „unrussisch“ ablehnten. 1997 war es noch der offizielle Literaturbetrieb, der den Roman „Buddhas kleiner Finger“ von der Liste des russischen Booker-Preises strich: „Werke wie dieses verhalten sich wie ein kulturelles Virus, sie zerstören das kulturelle Gedächtnis.“

So ist die Generation P nicht einfach nur

die Generation Pepsi Cola. Das P kann genauso gut für „Pisjets“ stehen, ein Schimpfwort, für das es in seiner vielfältigen Anwendbarkeit kein Äquivalent im Deutschen gibt. „Pisjets“ ist ein Wort, bei dessen Aussprechen Russinnen schon mal rot werden können, und das in Witzeln für Lachanfille sorgt, die Leuten, die mit diesem Wort nicht aufgewachsen sind, oft unverständlich bleiben. Mit der Literatur Viktor Pelewins ist es ähnlich. Sie wird auf Deutsch übersetzt, sie hat auch ihre

Anhänger, er wird mal gelobt, mal verissen, aber im Grunde genommen sind seine Romane ohne russischen Background oft nicht wirklich zu verstehen. Und kaum eine(r) deutsche(r) Kritiker(in) macht

sich die Mühe, sich mit den zahlreichen Anspielungen näher auseinander zu setzen.

Pelewins Sprache ist einfach, aber genau. Seine Werke sind durchaus konventionell aufgebaut. – Pelewin erzählt Geschichten. Mit Ironie, mit hausräubenden Wendungen, entwirft er einprägsame Bilder. Pelewin überreißt gerne. Pelewin lässt sich nicht gerne einordnen. Pelewin gibt sich gerne den Anschein, als wäre es ihm egal, was andere von seinen Büchern denken. So fügt er in seinen meist episodenhaft aufgebauten Romanen dann auch schon seitenlange Szenen mit Schwarzenegger oder Dialoge mit überirdischen Wesen ein, die in der Gesamtstruktur etwas geschwätzig wirken. Pelewin – der coole russische Bestsellerautor mit der schwarzen Sonnenbrille, der jedes Mädchen abschleppen möchte, wie ein Loch sauft, wie ein Schlot raucht und über den im Internet die wildsten Geschichten kursieren.

Für sein neues Buch „Die Dialektik der Übergangsperiode von Nirgendwoher nach Nirgendwohin“ bekam Pelewin den russischen Literaturpreis „Nationaler Bestseller“. Der Roman erzählt die Geschichte von Stepan Michailow, der sein Glück als Bankier mithilfe der Unterwerfung seines Lebens unter die Zahl 34 macht, aber schlussendlich doch scheitert. Mithilfe welcher Mittel man die Welt interpretiert, ist vollkommen willkürlich, Stepan's Freundin Meoweth macht ihren Weg mit den Kategorien der Pokémon-Figuren. Der Plot könnte platt sein, doch Pelewin vertraut

der angewandten Fantasie, z.B. lässt er Stepan seinen Widersacher vor einem Foto Putins außer befriedigen. Das Buch enthält außer diesem Roman noch andere Texte, die typisch Pelewin sind: manchmal etwas platt in ihrer moralischen Aussage, aber in ihrer überdrehten Surrealität, die dennoch von der Realität ausgeht, durchaus interessant. Dass das gesamte Buch mit „Roman“ charakterisiert wird, ist ein anderes Thema. Es endet, auch das typisch Pelewin, mit einem Riesenei, welches durchs auch als Ende eines Science-Fiction-Blockbusters herhalten könnte:

„Ringsum, bis zum Horizont, dehnte sich Steinwüste. Einzelne glänzende Stiele ragten darin auf, unter denen längliche, lederhäutige Eier im Staub lagen, die ab und zu ein wenig ruckelten. Über einigen von ihnen prangten weiße Blüten, die ein riesenhaftes weißes Licht ausstrahlten, dabei jedoch in tintenschwarzen Kokos zu stecken schienen, sodass man sie nur schwach, wie durch verzaubertes Glas sah.“

In diesen Eiern stöhnen die Toten. Das Glück lässt sich hier nicht finden.

ZUM AUTOR

Viktor Pelewin, geboren 1962, absolvierte das Moskauer Energieinstitut und studierte am renommierten Gorki-Institut für Literatur, bevor er Werbetexter wurde. Heute ist er der meistgelesene Autor Russlands und zählte für den „New Yorker“ 1999 zu den „besten europäischen Erzählern“. Er lebt in Moskau.

WERKE VON VIKTOR PELEWIN

Die Entstehung der Arten und andere Erzählungen
Herausgegeben und Übersetzt von Andreas Tröter
Reclam Verlag Leipzig 1995, 231 S., Euro 8,00/EurA
8,40/NFr 15

Einse Kinder dem Mond! Übersetzt von Andreas Tröter
Reclam Verlag Leipzig 1994, 152 S., Euro 8,50/EurA
8,90/NFr 15,80

Das Leben der Insekten! Übersetzt von Andreas Tröter
Reclam Verlag Leipzig 2000, 283 S., Euro 9,10/EurA
9,40/NFr 16,80

Buddhas kleiner Finger! Übersetzt von Andreas Tröter
Lit 70 2000, 432 S., Euro 8,95/EurA 9,20/NFr 16,50

Generation P! Übersetzt von Andreas Tröter, Wok und Heil 2000, 328 S., Euro 21,50/EurA 22,90/NFr 31,90

Die Dialektik der Übergangsperiode von Nirgendwoher nach Nirgendwohin
Übersetzt von Andreas Tröter
Luchterhand Literaturverlag 2004, 302 S., Euro 22,50/ EurA 23,20/NFr 31,50



Freiheit statt Moral

Wenn man im deutschsprachigen Raum vom slowenischen Nationaldichter **Ivan Cankar** spricht, so muss man in einem Atemzug auch von seinem Herausgeber und Übersetzer Erwin Köstler sprechen, dessen deutsche Cankar-Werkausgabe im Drava Verlag neue Maßstäbe bei der Edition fremdsprachiger Autoren setzt. VON EDITH-ULLA GASSER

Ivan Cankar, geboren am 10. Mai 1876 in Verhnika, einer Ortschaft in der Nähe von Ljubljana, ist der bedeutendste Vertreter der slowenischen Moderne. Von seinen 42 Lebensjahren verbrachte Cankar immerhin zehn, nämlich die Jahre von 1898 bis 1909, in Wien-Ortakring. In dieser Zeit entstand der Großteil seines Werkes. Eine beträchtliche Anzahl seiner Romane und Erzählungen spielt ganz oder teilweise in Wien, wie zum Beispiel Cankars Erstlingsroman „Die Fremden“, sein beeindruckendes Frauenbildnis „Frau Judit“ oder „Pavliksä Krona. Literarische Skizzen aus Wien“. Während jedoch andere Autoren der Habsburger-Monarchie, die wie Cankar am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert lebten und schrieben, wie Peter Altenberg, Ödön von Horváth, Arthur Schnitzler oder Joseph Roth heute fast jedermann ein Begriff sind, musste Ivan Cankar erst viele Jahrzehnte auf einen Übersetzer warten, der alle seine Romane und Erzählungen einem größeren deutschsprachigen Publikum näher bringt.

Ivan Cankar, der den Prozess der Vereinigung Jugoslawiens politisch unterstützte, war in dreierlei Hinsicht ein Mittler zwischen den Welten: Am Übergang zum neuen Jahrhundert repräsentierte er, wie es sein Übersetzer Erwin Köstler ausdrückt, nicht nur die Slowenische Moderne, sondern auch bereits den „sich Bahn berehenden Expressionismus“. Ivan Cankar, der sowohl in Wien als auch in Slowenien lebte, vermittelt durch die Einflüsse, denen er selber ausgesetzt war, zwischen zwei benachbarten literarischen Traditionen. Das macht die Übersetzung seiner Werke speziell für das Wiener Literaturpublikum sehr aufschlussreich, das sich von Anfang an für Köstlers ehrgeiziges Editions-Projekt besonders interessierte: „Dieses Buch kann einerseits als historisches Dokument eines Teilbereiches des alten Wien gelesen werden, andererseits wird durch

die Lektüre Ivan Cankars der Blick auf die Ursprünge des Balkankonfliktes etwas klarer“, schrieb zum Beispiel Rudolf Kraus in einer Besprechung von Cankars „Literarischen Skizzen aus Wien“.

Und nicht zuletzt vermittelt Ivan Cankar in seinen fast durchwegs sehr sozialkritischen Texten auch zwischen der irdischen Welt seiner Figuren und einer potenziellen Leserschaft, die häufig das Elend Einzelner denen eigenem schuldhaften Wesen zuzuschreiben geneigt ist.

Die slowenische Kritik lehnte einen Teil von Cankars Werken wegen angeblicher Unsittlichkeit ab und übersah dabei, dass es Cankar niemals um Moral, sondern immer um Freiheit und Menschenwürde ging, und dass er nichts anderes tat, als seiner bigotten Umgebung einen literarischen Spiegel vorzuhalten, – ohne allerdings dabei ein eigenes Werturteil zu fällen. Wenn seine „Gospa Judit“ ihren Ehemann materiell aus-

nützte und sich junge Liebhaber hält, dann liegt das jedenfalls nicht an Judits fehlender Moral, sondern an einer Dorfgemeinschaft, die aufgrund ihrer chaotischen Stumpfheit für jedes junge Wesen, das schwächer als Judit gewesen wäre, den seelischen Tod bedeuten hätte. In Cankars Roman „Das Haus der Barmherzigkeit“ sehen in einem Wiener Krankenhaus 14 junge Mädchen einem frühen und elenden Tod entgegen, die meisten durch Gewalttätigkeit und gesundheitsschädliche Wohnverhältnisse stigmatisiert oder durch sexuellen Missbrauch und Vergewaltigungen mit damals unheilbaren Geschlechtskrankheiten angesteckt. Nicht zufällig befand sich die damalige Kritik fast ausschließlich mit dem gegen Cankar erhobenen Pornografie-Vorwurf und nicht dem Schicksal und dem Charakter der Heldinnen oder der von Cankar gewählten, stark symbolisch geprägten literarischen Sprache.

Das Gesamtwerk Ivan Cankars umfasst zirka 30 Bände, von denen bis jetzt elf im Klagenfurter Drava Verlag erschienen sind. Der 1964 in Triest geborene und in Oberösterreich aufgewachsene Herausgeber und Übersetzer Erwin Köstler hat, wie er selbst sagt, schon während des Studiums mit diesem Großprojekt begonnen; zunächst aus Interesse, später aus Leidenschaft für die slowenische Sprache und speziell für den Autor Ivan Cankar. Am Anfang war es jedoch noch nichts „Großes“ und auch noch gar kein „Projekt“, sondern eher ein Heranwachen an einen bei uns weithin unbekannteren Dichter, ein immer faszinierteres Einlesen und Einüben, das schließlich in der Zusammenarbeit mit Drava mündete. Dieser seit mehr als 30 Jahren bestehende mehrsprachige Kärntner Verlag will kleineren Sprachen und Literaturen eine Heimat geben: „Kleine Sprachen stehen vor hohen Barrieren“, heißt es auf der Verlagshomepage, „mit Erwin Köstlers Übersetzung der Werkausgabe von Ivan Cankar wird ein Fundstück moderner Weltliteratur ans Tageslicht gehoben. Im Gegenzug werden Handke, Friedl, Turini oder Koller dem slowenischen Lesepublikum zugänglich gemacht.“

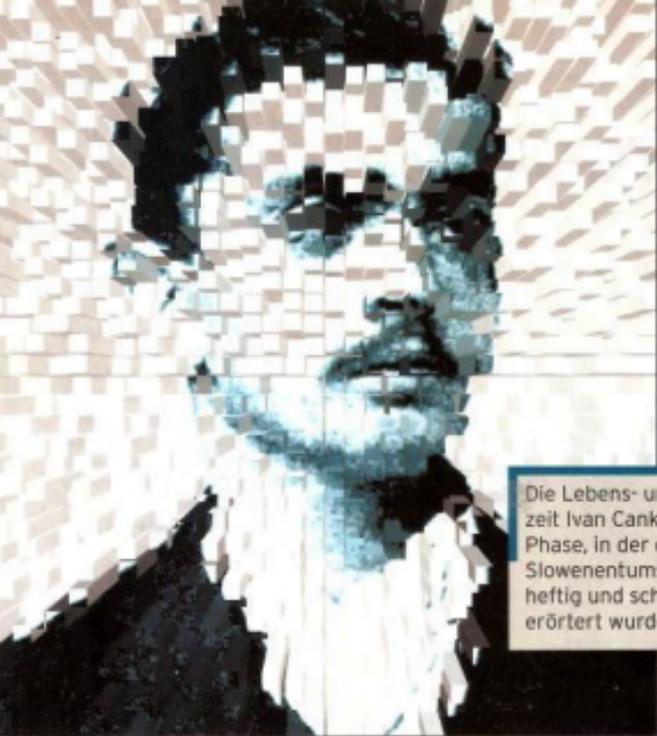
Wer das heutige, selbstbewusste EU-Mitglied Slowenien kennt, der versteht leicht, wie besonders wissenschaftlich und umstritten Fragen der Identität und Nationalstaatlichkeit gerade in Ländern der

ZUM AUTOR

Von Ivan Cankar sind bis jetzt bei Drava auf Deutsch folgende Titel erschienen: „Pavliksä Krona“, „Frau Judit“, „Die Fremden“, „Traumbilder“, „Vor dem Ziel“, „Martin Kalur, der Idealist“, „Der Sünder Lenart“, „Das Haus der Barmherzigkeit“, „Nina, Kurent“, „Knechte“ und „Aus fremdem Leben“. Außerdem gibt es einen von Erwin Köstler zusammengestellten Materialienband, der unter anderem Ivan Cankars politische Aktivitäten beschreibt und die zeitgenössische Cankar-Rezeption in einigen typischen Texten und Zeichnungen wiedergibt.

Ivan Cankar [Die Fremden] Übersetzt von Erwin Köstler
Drava 2004, 296 S., Euro 19,90/ISBN 978-3-70-314-34-3

Ivan Cankar [Frau Judit] Übersetzt von Erwin Köstler
Drava 2004, 160 S., Euro 19,90/ISBN 978-3-70-314-34-3



Die Lebens- und Schaffenszeit Ivan Cankars fiel in eine Phase, in der die Frage des Slowentums besonders heftig und schmerzhaft erörtert wurde.

Donaumonarchie und des späteren Jugoslawien waren. Die Lebens- und Schaffenszeit Ivan Cankars fiel in eine Phase, in der die Frage des Slowentums besonders heftig und schmerzhaft erörtert wurde. Den Künstlern wurde hierbei eine besondere Rolle zugesprochen, und der Sozialdemokrat Cankar, der selbst aus einfachen Verhältnissen stammte, erlebte diese Erwartungshaltung schon sehr früh als den Standpunkt eines Kleinbürgertums, dem aufgrund der

slowenischen Geschichte wesentliche Bezugspunkte für eine selbstbewusste eigene Identität fehlten. Diese Rezeptionshaltung der einheimischen Leser wurde ironischerweise nach Cankars Tod von ihm selbst befriedigt, der heute in slowenischen Schulen zur Pflichtlektüre gehört. Erwin Kötler versucht dieser Zuordnung Cankars als „slowenischer Nationaldichter“ unter anderem mit einer neuen Zusammenstellung von Ivan Cankars Werken entgegenzutreten.

ten. Kötler schreibt etwa, „den 'Knecht Jernej', das bekannteste, am meisten zitierte und mit Abstand am häufigsten übersetzte und mir ganz besonderer Inbezug missinterpetierte Werk Ivan Cankars, nicht an die Spitze eines Erzählbandes zu stellen, dem es den Titel geben würde, sondern umgekehrt: es in einen Werkzusammenhang einzubetten, in dem es bislang einfach nicht gesehen wurde und der es erlaubt, diesen anderen (häufig übersehenen) Werken einen anderen Stellenwert einzuräumen.“

In Erwin Kötlers Büro hängt ein großes gerahmtes Fotoporträt Ivan Cankars. Sowohl das Büro als auch die Wohnung Erwin Kötlers befinden sich im 16. Wiener Gemeindebezirk, in dem auch Ivan Cankar wohnte. So lebt der Übersetzer nicht nur geistig, sondern auch optisch Tag für Tag

mit „seinem“ Dichter. Kötlers Leistung ist nicht nur eine möglichst werkgetreue Cankar-Übersetzung, die von nachträglichen Ideologisierung und Ressentiments weitgehend frei bleibt, sondern auch eine inhaltlich begründete neue Editionsreihenfolge und -zusammenstellung, sowie eine intensive Öffentlichkeitsarbeit für Cankar und andere von Kötler ins Deutsche übersetzte slowenische Dichter. Für die Übersetzung von Cankars Gesamtwerk, an der Kötler seit Beginn der 90er Jahre arbeitet und die noch lange nicht abgeschlossen ist, wurde er unter anderem mit dem Österreichischen Staatspreis für literarische Übersetzer ausgezeichnet.

smartEDITION

Top-Autoren zum smarten Preis



der Hörverlag

nur
7,99 €



www.hoerverlag.de

Lebensfreunde

Alicia Giménez-Bartlett ist die einzige Krimiautorin Spaniens. Dörte Eliass hat sie besucht und sich mit ihr über ihren neuen Roman unterhalten.



Inspectora Delicado ist ähnlich humorvoll wie ihre Autorin, nur hadert sie bisweilen allzu sehr mit ihrer Identität als Frau.

Alicia Giménez-Bartlett steht an der Tür ihrer Stadtwohnung in Barcelona: Rundlich, mit wunderbar warmen, lächelnden Augen. Es ist früh am Morgen, die Luft ist schwül, die Straßen leer gefegt. Ihre Wohnung war nicht leicht zu finden, liegt sie doch abseits des Stadtrummels im Stadtteil Gràcia, sonst eher durch linksradikale Parolen, politische Aktionen und ein lebhaftes Nachtleben bekannt.

Sie führt mich durch die Küche ins Wohnzimmer, als wäre ich eine Freundin, die eben mal zu Besuch kommt. Alicia Giménez-Bartlett ist Journalistengespräche gewöhnt: Sie ist die einzige Frau Spaniens, die Kriminalromane schreibt, und noch dazu mit einer weiblichen Kommissarin. Immer wieder steht sie mit ihren Büchern an der Spitze der spanischen Bestsellerlisten. Die promovierte Philologin schreibt eigentlich Essays und Romane mit literarischen oder literaturtheoreti-

schen Themen – wirklicher Erfolg war ihr aber erst mit dem witzigen und schlagfertigen Ermittlerduo Petra Delicado und Fermín Garzón beschieden.

Sie lacht viel und herzlich, besonders, wenn sie Anekdoten erzählt: Letztes Jahr seien fünf deutsche Journalisten zu ihr aufs Land gekommen, um ein paar Tage mit ihr zu arbeiten, und am Ende des Aufenthalts hätten die fünf Männer ihre Delicado-T-Shirts gar nicht mehr ausziehen wollen, so gut hätten sich alle amüsiert. „Der deutsche Humor ist dem spanischen sehr ähnlich.“ Oder über die gesellschaftspolitische Rolle der Frau im heutigen Spanien, „Nein, früher war es wirklich schlimm hier. Aber heute sind unsere Minister zur Hälfte Frauen, und die Männer trauen sich in der Öffentlichkeit kaum noch, gegen Frauen aufzutreten. Ich glaube, meine Generation war die erste, in der sich das änderte. Aber natürlich, wenn

man tiefer grübe: Gestern fragte mich mein Mann beispielsweise, was denn im Kühlschrank sei, dabei war er wochenlang mit mir verneist.“

Das Thema Mann-Frau bestimmt das Gespräch, genauso wie es auch in ihren Romanen eine wichtige Rolle spielt. Sie erklärt, warum die Kommissarin unbedingt weiblich sein musste: Sie sei es Leid gewesen, Frauen in Kriminalromanen entweder nur in der Opferrolle, als schönes Anhängsel oder als Ehefrauen zu begreifen.

Inspectora Delicado ist gebildet, promovierte Anwältin, zweimal geschieden und möchte im Polizeidienst endlich Action in ihr Leben bringen. Das gelingt ihr aber erst, als sie auf die Schnelle einen Fall übernehmen muss und ihr der stämmige, beschnittene Subinspector Garzón zugewiesen wird. Mit seinen altmodischen Ansichten und seiner ruppigen Art verlopert er so ganz das Gegenüber der kritischen Städterin Delicado. Aber die beiden verstehen sich bald blendend. Ist es realistisch, dass ein Mann und eine Frau so eng zusammenarbeiten und sich auch privat treffen, ohne dass Erotik die Beziehung verkompliziert?

Alicia Bartlett lacht: „Die Leute sagen ja immer, dass Freundschaft zwischen Mann und Frau nicht möglich sei, weil immer Liebe oder Erotik ins Spiel kämen. Das glaube ich überhaupt nicht. Freundschaften mit Männern sind durchaus möglich. Es muss sich nicht immer um Sex drehen.“ Freundschaft sei in ihrem Leben wichtig, und das habe sie in ihren Büchern zeigen wollen.

Sie selbst ist verheiratet, flüchtet sich im Sommer in ihre Landdomizil an der spanischen Costa Blanca, liebe Tiere und lebt inzwischen ausschließlich vom Schreiben. Kriminalromane wurden es aber eher zufällig: „Ich habe an einem Roman über Virginia Woolfs Köchin gearbeitet. Dafür musste ich in den USA und in England in Bibliotheken recherchieren. Am Ende war ich einfach müde. Schriftsteller sind oft einsame Leute – wenn du Spaß haben willst, musst du auf dich selbst zurückgreifen. Also, dachte ich mir, warum nicht was Aufregendes, mit ein bisschen Humor, und da habe ich eben Virginia Woolf und den ganzen akademischen Kram beiseite gelegt und mit Petra Delicado begonnen.“

Die Romane waren in Spanien sofort erfolgreich, die Kritiken so gut, dass sie weiter schrieb. Die „anderen Bücher“ verfasst sie immer noch, aber die sind arbeitsaufwendig und mühsam. Wenn sie zu Petra und Fermín zurückkehrt, „waren zwei Freunde“ auf sie, und sie kann sich entspannen.

Ob sie sich selbst in Delicado wieder findet? Ja sicher, eine Menge ihrer Ideen seien auch ihre eigenen. Delicado sei sehr mutig, obwohl das auf sie selbst nicht immer unbedingt zutreffe, und sie habe genauso wie Delicado ziemlich oft schlechte Laune. Aber sie habe nie daran geglaubt, dass die Figuren in den Büchern ein Eigenleben entwickelten, wie viele andere Autoren sagen, sie habe das für Schwachsinn gehalten.

Es verwundert, dass die Stadt Barcelona in ihren Krimis nur eine untergeordnete Rolle spielt, wie diese Kulisse allein doch schon ein Grund, das Buch zu kaufen. Gerade das war ihr aber nicht wichtig – diese

Art Bücher gibt es schon in Mengen. „Natürlich ist die Stadt als Hintergrund der Handlung wichtig, aber meine Geschichten sind nicht deskriptiv. Soziologische Aspekte spielen eine Rolle, nicht aber die Atmosphäre der Stadt. Das liegt nicht in meiner Macht. Mein visuelles Gedächtnis ist nicht sonderlich gut, ich bin eher auditiv. Ich weiß immer ganz genau, was die Leute gesagt haben, sogar den genauen Wortlaut.“

Alicia Bartlett's Geschichten leben in den ironischen Dialogen und Wortgefechten zwischen Delicado und Garzón, den amüsanen und fast skurrilen Nebenhandlungen. In „Handstage“ lässt sich so allerhand über Hundezüchter und Hundekämpfe in Spanien erfahren (die aber offiziell verboten sind),

„Piranhas im Paradies“ gibt Einblicke in die Oberschicht in Barcelona, und Schauplatz des neuen Romans „Samariter ohne Herz“ sind die Foucaults und Aménichens der Obdachlosen. Ein Stadtstreicher liegt brutal ermordet im Park. Die Ermittlungen bewegen sich zwar lange nicht vorwärts, Inspector Delicado aber macht Fortschritte in ihrem Privatleben: Sie verliebt sich in einen charmaten Psychiater, der gleich mit

ihhr zusammenziehen will und ihr ein neues Lebensmodell offeriert. Ab und zu bezeichnet sie sich im neuen Roman schon mal als „echte Frau“, widerwillig bekommt sie Rosen ins Büro

geschickt und Garzón ist immer weniger Grund für Ärgeris und Auseinandersetzung und immer mehr Vertrauen, auf den sie nichts kommen lässt. Die innerlichen Selbstdialoge der Petra Delicado sind ausgefeilter als in früheren Bänden; den Spall, den Giménez-Bartlett beim Schreiben hat, gibt sie auch an die Leser weiter: Die Dialoge sind amüsan, lebendig, lebensnah, und ihre Figuren gewinnen immer mehr an Authentizität, immer mehr erfahren wir über ihr Innenleben. Ihrem Liebhaber allerdings gibt sie nach einem ordentlichen Streik im Restaurant den Laufpass. Ob Fernán und Delicado doch noch ein Paar werden?

Alicia Giménez-Bartlett ist entsetzt: „Nein, ich glaube an Freundschaft!“

ZUR AUTORIN

Alicia Giménez-Bartlett, geboren 1951 in Almansa, studierte Philologie in Valencia und promovierte in Barcelona, wo sie seit 1975 lebt. Sie zählt zu den erfolgreichsten spanischen Autorinnen der Gegenwart, 1997 wurde sie für ihren Roman „Una Habitación Ajena“, der die Beziehung zwischen Virginia Woolf und deren Köchin beleuchtet, mit dem Premio Femenino L'Umum ausgezeichnet. Der Roman wurde noch nicht ins Deutsche übersetzt. Für den neuen Band „Samariter ohne Herz“ der Petra-Delicado-Reihe erhielt sie in Italien den „Ostia-Mare Preis“. Die Delicado-Romane wurden 1999 in einer 13-teiligen Serie für das spanische Fernsehen verfilmt. Es sind im deutschen Raum bisher sechs Delicado-Romane erschienen.

Alle Romane der Delicado-Reihe sind im Lübbe Verlag erschienen und übersetzt von Sybille Martin:

- Gefährliche Bites / Spanische Blumen (1996)
- Handstage (1997)
- Bitten der Faustens (1999)
- Tote aus Papier (2001)
- Piranhas im Paradies (2002) sowie

[Samariter ohne Herz] (2005). Ein Petra Delicado-Roman aus dem Spanischen von Sybille Martin, Lübbe Verlag, 403 Seiten, gebunden, Euro 19/ Euro 18,40/€ 17,90

Körber ist der Roman [Gefährliche Bites] auf der gleichnamigen Doppel-CD des Lübbe Verlags, die in diesem März erscheint.

Im März erscheint außerdem: Ich bin ich ist schön! Das Leben der Frauen an den italienischen Küsten. Ein deutsches Spanisch von Sabine Gernberg, Bärenberg Verlag 2005, 168 S., Euro 21,50/Euro 22,50/ sfr 23,75



Lutz Preuss: Das Reich des Guten. Machtpolitik und globale Strategie Amerikas. 382 Seiten, € 20,10

Der ehemalige Regierungssprecher und renommierte Publizist legt eine glänzende historische Analyse der Machtpolitik und globalen Strategie der USA vor. Immer auf der Suche nach dem Reich des Guten und im Kampf gegen die Mächte der Finsternis, ist mit der Tendenz zur weltweit ausbreitenden Machtentfaltung eine schwierige Situation in Washington entstanden.



Peter Winterhoff-Spork: Kalte Herzen. Wie das Fernsehen unseren Charakter brennt. 271 Seiten, € 20,10

Kinder, Jugendliche und Erwachsene verbringen immer mehr Zeit vor dem Fernseher. Gefährlich viel Zeit, denn der mächtigste Lieferant sozialer Botschaften, Wertvorstellungen und privater Gefühlsäußerungen verändert die Grundwerte der Gesellschaft. Eine beklemmende, brandaktuelle und wichtige Analyse.



Klett-Cotta
www.klett-cotta.de



Das Hörbuch zum Sprachen lernen

Spannende und unterhaltsame Erzählungen zeitgenössischer Bestsellerautoren hören und lesen und dabei gleichzeitig die Sprachkenntnisse verbessern: Die Reihe „Interaktives Hörbuch“ bietet Originaltexte auf Audio-CD mit Übersetzungshilfen im Textbuch und auf CD-ROM.



Jonathan Franzen
**The Failure – Stories from
The Corrections**
Eine bewegende Familien-
geschichte, erzählt mit Witz
und Traurigkeit.

B1 Fortgeschrittene
ISBN 3-89747-449-2
€ 17,99



Véronique Olmi
Privée
Erzählungen aus dem Alltag –
bewegend und unterhaltsam
geschickt von der Erfolgsautorin
Véronique Olmi.

B1 Fortgeschrittene
ISBN 3-89747-450-6
€ 17,99



Laura Esquivel
Íntimas susulencias
Eine wundervolle Mischung aus
Kochrezepten und phantasievollen
Erzählungen über das Leben,
die Liebe und die Sinnlichkeit.

A2 fortgeschrittene Anfänger
ISBN 3-89747-451-4
€ 17,99



Susanna Tamaro
Cara Mathilda
In Briefen an ihre Freundin
schreibt Susanna Tamaro über
das Leben, die Freundschaft
und die Freuden des Alltags.

A2 fortgeschrittene Anfänger
ISBN 3-89747-452-2
€ 17,99



digital publishing

Weitere Informationen und Hörproben:
www.digitalpublishing.de
Telefon: +49 (0) 89/74 74 82-0

Marktplatz der Bücher

FORSCHUNGS- GENSTAND: LIEBE

Von den *Leçons de Mandi*, den spektakulären Dienstagsdemonstrationen des Nervenarztes Jean Martin Charcot, gibt es zahlreiche Aufzeichnungen und Bilddokumente. Auf dem bekanntesten, einem Gemälde, das André Brouillet nach einer Fotografie gemalt hat, sind die aufgeregten Studenten im knallvollen Hörsaal zu sehen. Alle starren sie auf den Assistenten Babinski, der eine scheinbar leblose Frau im Arm hält. Es ist die schöne Blanche Wittman, "Königin der Hypnotikerinnen" in Charcots Massenkäfig, begehrtes Schauobjekt und Ikone jeglichen romantisch-sentimentalen Frauenbildes.

Blanche Wittman ist zwanzig Jahre nach dem von ihr angebeteten, ja geliebten Professor Charcot, im Frühjahr 1913 gestorben. Nach Charcots Tod war sie Assistentin der Physikerin und Entdeckerin des Radiums Marie Curie. Der schwedische Autor Per Olov Enquist hat Blanchés Leben rekonstruiert und ihr wieder Stimme und Gesicht gegeben. Im „Buch von Blanche und Marie“ erzählt Enquist von der Tod bringenden Liebe dieser beiden Frauen oder von der Tod bringenden Liebe an sich, weil die Liebe, die wirkliche Liebe wohl immer auf irgendeine Art den Tod bringt.

Marie stellt also Blanche als Assistentin ein. Von der Gefährlichkeit der Strahlen hat sie keine Ahnung, beide, Blanche und Marie sind vom geheimnisvollen blauen Licht fasziniert. Blanche muss für dieses blaue Licht zwei Beine und einen Arm geben – nur noch im hilferramen Wagen kann sie bewegt werden. Marie wurde ihre Pflegerin. Doch Blanche stirbt allein. Marie versucht gerade, die Liebe zu überleben. „Aber ich bin ja allein. Das ist man“, schreibt sie in das letzte ihrer drei Notizbücher, Teile ihres „Fragebuchs“, das nie vollendet worden ist.

Enquists Romane sind immer eine perfekte Mischung aus akribischer Recherche zur vorsichtigen Einkreisung historischer



Aktuelles. Gutes oder Schlechtes.
Auf alle Fälle Bemerkenswertes finden Sie auf den folgenden Seiten.

Personen und empathischer, doch höchst subjektiver Ergänzung ihres intensiven Innenlebens. Bestechend ist Enquists gestochen scharf, dabei durchsichtig klare Sprache, mit der er das Monströse nüchtern und doch voll Zuneigung beschreibt. Einen nicht geringen Anteil an diesem gläsernen Sril, dieser so rein und mühelos fließenden Sprache hat zweifellos Enquists deutscher Übersetzer Wolfgang Butt.

Das Buch von Blanche und Marie ist nicht nur eine Hommage an die vergessene Blanche Wittman, die immer wieder Opfer ist, und Erinnerung an die Wissenschaftlerin Marie Curie, die an der Liebe zer-

bricht, sondern auch ein Forschungsprojekt. Forschungsgegenstand: die Liebe, wie so oft bei Enquist. „Ich fürchte jedoch, dass ich die Natur der Liebe nicht mehr erklären kann“ schreibt Blanche ins rote Notizbuch. Enquist kann das auch nicht. Und deshalb ist die Hoffnung berechtigt, dass er weiter forscht und schreibt.

DITTA RUDOLPH

Fazit: Eine Forschungsreise in die Abgründe der Liebe. Glasliker Stil, treffsicher und sparsam und überaus berührend.



Per Olov Enquist (Das Buch von Blanche und Marie)
Übersetzt von Wolfgang Butt, Hamer 2005, 240 S.,
Euro 19,90/USA 20,95/Hfr 26

SPEZIALTIPP

RITUALE

Jeden Morgen deckt Jules den Frühstückstisch und wenn Alice erwacht, ist alles schon gerichtet und der Kaffee duftet. Das ist allerdings die einzige Tätigkeit, die der pensionierte Bankbeamte im Haushalt verrichtet. Alice hat sich daran gewöhnt, und freut sich auf dieses Ritual, das den Tag des allein stehenden Pensionistenpaares einleitet. Viele Höhepunkte gibt es nicht mehr, eher ein Warten darauf, dass Alles vorbei ist. Auch an diesem Tag, an dem das Buch einsetzt, steht Alice auf, riecht den Kaffee und setzt sich zu ihrem Mann aufs Sofa. Doch er ist tot. Ganz plötzlich gestorben. Alice ruft nun nicht sofort Arzt und Krankenwagen, sondern schenkt sich erst einmal einen Kaffee ein und beschließt, diesen Tag mit Jules zu verbringen. Sie hat ihm einiges zu erzählen, etwa, wie sie ihm eine Affäre vermasselte. Sie führten ein



Leben ohne große Aufregungen, etwaige Träume wurden streng in kleine Portionen eingeteilt und Entlastungsmöglichkeiten gab es für Alice kaum, denn Jules dominierte. Jetzt, nach seinem Tod, kann sie für kurze Zeit auftrumpfen. Doch da gibt es den autistischen Jungen der Nachbarin, der jeden Tag zum Schachspielen gekommen ist, und Alice kann ihn nicht abweisen. Und dann beginnt plötzlich Spannung in diese elegische Geschichte einzusickern. Und manches wird sich an diesem

Tag und in der darauf folgenden Nacht gänzlich verändern. Diane Broeckhoven schreibt sonst Kinderbücher, doch in diesem schmalen Band erzählt sie mit großer Sensibilität eine sehr berührende Geschichte.

Fazit: Ein schmales Buch mit langem Nachhall.

Diane Broeckhoven (Ein Tag mit Herrn Jules) Übers. v. Ina Bebel, Beck 2005, 92 S., Euro 12,90/USA 13,90/Hfr 23,50



DITTA RUDLE

Eine Mutter tötet ihr Kind, weil sie Angst vor der Pest hat und wickelt es in einen alten Fetzen. Das bringt den Tod zum Welken. Er schnappt das Tuch, um es in einem Totenschädel unter dem Stephansdom zu verstecken. Mehr als 700 Jahre danach findet ein junger Aufseher der Katakomben das ominöse Tuch unversehr, nimmt es an sich und wird damit erstes Opfer des Fluches, der auf dem alten Fetzen lastet. Johanna König spaziert ihre Geschichte über „Das Tuch“ (Mohorjewa Hermagoras) vom 14. Jahrhundert bis ins Computerzeitalter, was den Tod nicht hindert, samt seinem Diener lebhaft und gelangweilt durch London, Wien und Venedig zu schlendern und seine Opfer auszuwählen, indem er das alte blutige Leinwandstück von Hand zu Hand wandern lässt. Retro-Fiction mit moralisierendem Unterton, in der „die Synapsen knallen“ und der Spitzenkoch im venezianischen Haus griechischen Wein süffelt. Das kann ihm nicht gut bekommen, der Fluch trifft auch ihn. Plötzlich ist das Spiel aus, die Jungfrau findet das Tuch, die Liebe slegt, der Tod lacht und verschwindet. Mehr dem Leben zugewandt ist *Mirella Guillano* Beantwortung der Frage „Warum französische Frauen nicht dick werden“ (Berlin Verlag). Schwer ist sie nicht zu finden, diese Antwort: Französischen essen klüger und mit mehr Genuss als ihre Nachbarinnen. Guillano behauptet, kein Diätbuch geschrieben zu haben und würt ihre Tipps à la française mit original französischem Gezitsches: Savoir vivre eben. Wer immer wieder voll Hoffnung zu Diätbüchern greift, wird bei Guillano keine Überraschungen finden. Sie versucht halt halbe Portionen, Gemüsesuppen und die nötige Bewegung als puren Lebensgenuss anzupreisen. Joie de vivre. So perlernd das muntere Geplapper dahin rieselt, so wenig erspart es den Verzicht auf falsches und zu süßiges Essen.

DAS NACKTE CELLO

Eine der Grundfragen, die Adolf Muschg in seinen Werken immer wieder stellt, ist: „Warum erwarten die Menschen zu viel von der Liebe?“

Und wenn man will, kann man diese Frage auch aus seinem neuesten Roman herauslesen. Der Held – mit dem seinem Charakter widersprechenden Namen – Leuchter, Andreas Leuchter, erwartet nichts von ihr. Aber die Frauen, mit denen er zu tun hat. Die erwarten zu viel von ihm. Vor allem Somi, die rätselhafte Japanerin. Muschg beschreibe in „Eikan, du bist spät“ den Lebenslauf eines Scheiternden und verwendet für diese Geschichte nur erlesene Zutaten: Cellospiel, moderne und alte Musik, Paris und Japan, viele Frauen, darunter eine petrophile Französin (die hat es mit den Steinen, bei wirklich jeder Gelegenheit). Und damit sind wir schon beim Sex. In keinem seiner Bücher – und schon gar nicht in den Liebesgeschichten – wird so viel geliebt, nein, nicht geliebt, sondern wird so oft Geschlechtsverkehr ausgeübt. Dieses Buch erinnert viel mehr an seine letzte Erzählung „Das gefangene Lächeln“ als zum Beispiel an den Roman „Sutters Glück.“ (So viel nur für diejenigen, die – wie der Rezensent – ausgesprochene Muschg-Fans sind). „Übermütig abstrus“ hatte eine Rezensentin „Das gefangene Lächeln“ genannt. Abstrus ist „Eikan, du bist spät“ auch. Sehr abstrus. Über lange Szenen, Dia-



loge, Gespräche hinweg, weiß man nicht, warum es wirklich geht. Weil einen der Autor allein lässt, keine Wege zu seinem Konstrukt mit erfunden hat. Oder

absichtlich verbaut hat. Wenn er zum Beispiel – und nicht nur in einer Szene im Pariser Roelchmilieu – sehr viel französisch sprechen lässt, dann wirkt das aufgesetzt. Und manches will man so genau auch gar nicht wissen. Muschg 70 Jahre alt werden, um seine Vorliebe für Katzen (siehe Sutters Glück) in einer sodomitischen Szene los zu werden?

10 Seiten in diesem Buch sind spannender als jeder Thriller. Und zwar beschreibt er da ein ganz eigenartiges Konstrukt. Andreas Leuchter spielt Cello und singt dazu. Weil sein Schulfreund und -feind Roman noch immer so viel Macht über ihn hat, dass Andreas die Komposition des aus Aids dahin Sterbenden Roman unaufrichtig. Da ist der Wahnsinn des unaufführbaren Stückes, in welches das Scheitern schon mit hinein komponiert ist, irre kongenial in Worte gesetzt.

KONRAD HOLZER

Fazit: Muschg erzählt eine über lange Strecken rätselhafte Geschichte. Das Fatale ist nur, dass eben die Lösung des Rätsels irgendwann einmal nicht mehr interessiert.

Adolf Muschg *Eikan, du bist spät* Suhrkamp 2005, 106 S., Euro 12,90/EUR 8,40/CHF 21,50

GEDÄCHTNIS DES KÖRPERS

Aharon Appelfeld ist 1932 in Czernowitz geboren. In der damaligen Hauptstadt der Bukowina verbrachte er wohlbehütet von seinen Eltern (assimilierten Juden) die ersten Lebensjahre. Mit sieben endet sein eigentliches Leben: Bei Ausbruch des Krieges wird seine Mutter ermordet, er mit seinem Vater ins Ghetto verschleppt. Bald wird der Junge vom Krieg durch die Geschichte gejagt, in der er jede Minute um das nackte Überleben kämpfen muss. Seine qualvolle Reise endet nach Aufnahmehalten in Durchgangslagern und europäischen Wäldern auf einem Schiff nach Palästina. 1948 reist er in Palästina ein und hier beginnt Aharon Appelfelds eigentliches, innere Leben: Nach Jahren des Arbeitsdienstes im Rahmen der Jugendemigration kann er mit knapp achtzehn Jahren nicht richtig schreiben und erst Mitte der 50er Jahre, nach einem Studium an der Universität von Jerusalem, beherrscht er das Hebräische fließend. Es wird die Sprache, in der seine Poesik zum Ausdruck bringt

und das Überleben zu begreifen versucht.

Die Erinnerungsleistung des vorliegenden kleinen Bandes beruht nicht in der genauen Wiedergabe der Ereignisse, sondern in der Behutsamkeit und Beherrschung Nicht-Nachvollziehbare auszusparen und die vermeintbaren Erinnerungen in fiktiven Bildern und Geschichten entzählen zu lassen. In Episoden wird „die Geschichte eines Lebens“ aufgeblättert, die vordeutlich naiv wirken, wenn das vermeintlich Unwesentliche neben das, was uns kritische Geschichtsschreibung und Literatur als Wesentlich gelehrt hat, gestellt wird. „... man dürft über die Schökh keine Fiktion schreiben ...“ hat ein Lehrer leuchtend über einen Text von Appelfeld geurteilt. – Aber vielleicht ist dies doch die einzige Möglichkeit mit dem Gedächtnis des Körpers zu leben. KB

Fazit: Ein berührender Text, um das Überleben zu begreifen.

Aharon Appelfeld *Geschichte eines Lebens* Übersetzt von Anne Birkenhauer, Rowohlt 2005, 201 S., Euro 12,90/EUR 8,40/CHF 21,50

FLACHWASSERLITERATUR

„Diese Woche hat mein gewohntes Leben anstrahlt“, stellt Vince lapidar fest, schon bevor er weiß, was das letztlich bedeutet. Aber immerhin den Grund kennt er, er hat sich verliebt. Der Top-Banker trifft auf die viel jüngere Umweltschwärmerin Michela. Seine Frau ist vor einem halben Jahr gestorben, und Michela Freund Clive spinnt gerade folgerschwer. Persönliches Glück, meint dieser, dürfe es angesichts schmelzender Gletscher und sozialer Ungerechtigkeit nicht geben. Trotzdem ist der gemeinsame Weg für Michela und Vince noch lange nicht frei. Auch für den Leser gestaltet sich die Geschichte langwierig und vorerst relativ eintönig.

Denn Parks entwickelt seine Geschichte langsam, erzählt vom Urlaub einer halbwegs bunt zusammengewürfelten Kajakgruppe. Mit einer abenteuerlichen Wildwassertour kommt die lange ersehnte Dramatik. Die Tour endet mit einem Selbstmordversuch Michelas. Clive wartet ihre Genesung nicht ab, sondern geht für eine Öko-Aktion nach Berlin. Er kommt jedoch nicht wieder zurück, um mit der wieder gesunden Michela den nächsten Kurs zu leiten. Vermutlich hat er sich bei der Aktion mit zwei anderen Aktivistinnen in die Luft gesprengt. Sollte er doch



jemals wieder kommen, wird er Vince in Michelas Bett finden. Dem Bankdirektorenstuhl wird er gleich telefonisch entzogen, Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit über Bord werfen.

Parks hat in „Weißes Wasser“ einige Baustellen eröffnet, über die man trefflich streiten könnte: Neben dem Altersunterschied in Beziehungen auch Wirtschaftspolitik, Öko-Aktivismus und als brisantes Thema den Transfer der Selbstmordtendenz in die westliche Öko-Bewegung. Viel heißer Stoff, der noch einmal zur heißen Luft wird. Parks beschränkt sich auf Schlagworte, verzahnt der literarischen Kernrolle nicht und bleibe lieber in flachen Gewässern. Wenigstens den banalen Urlaubsalltag erzählt er, wenn auch nicht immer stilsicher, lesbar leicht und nett.

MANFRED SCHEFER

Fazit: Eine banale und unglaubwürdige, aber streckenweise immerhin nett und spannend erzählte Geschichte.

Tim Parks (Weißes Wasser) Übersetzt von Ulrike Becker, Buchstamm 2005, 290 S., Dstf 19,90/Euro 28,50/Hft 24,90

DREI SCHWESTERN

Trotz der unsicheren Zeiten nach dem Tod des spanischen Diktators Franco leben die Schwestern Maria, Carlotta und Paloma in der Geborgenheit der Familie. Als der Vater überraschend stirbt, bricht der wärmende Kokon auseinander, das Leben muss neu geordnet werden. Erschwerend für die Heranwachsenden ist, dass Papa in einem mehr als fragwürdigen Establishment gestorben ist, an einem Herzinfarkt. Abwechselnd erzählen die Mädchen in der Ichform von ihrem Erwachsenwerden zu Beginn der Achtziger Jahre. Klar, dass die Älteste, Maria, nun als Familienoberhaupt einspringen und zum Unerhalt beitragen muss. Folgerichtig wird der einstige Kompagnon im zweifelhaften Geschäft des Vaters bald ihr Liebhaber. Die Mittlere, Carlotta will so schnell wie möglich eine eigene Familie gründen und hängt sich an den ersbsten Jüngling. Das Nesthäkchen, Paloma, die Schöne, tummelt sich in vielen fremden Betten, um das Leben am Schlafritzen zu packen. Und alle drei schlagen sich mit der wirren und wenig hilfreichen Mutter herum, die es erst nach 400 Seiten schafft, ein Auto unfallfrei zu lenken. Ignacio Martínez de Pisón, 1960 geboren

und in Spanien längst anerkannter Romanist, hat mit der „Zeit der Frauen“ einen ironischen Familienroman geschrieben, der seinen Charme durch den Wechsel der Erzählstimmen und die wahrhaft groteske Situation erhält. Doch die so fröhlich scheinenden Geschichten vom Durchbeißen haben ihren ersten Hintergrund. Immerhin waren damals in der noch jungen Demokratie die Frauen noch unter der Fuchel der Machos, die ihnen kaum das Recht ausstachen, ihr Leben selbst zu gestalten. Die politische Situation Spaniens wirkt im Hintergrund dieser leuchtenden Bilder aus dem Alltag. Verschwommen, aber nicht zu übersehen. Was die Schwestern mitbekommen an politischer Diskussion, tangiert sie wenig, sie sind damit beschäftigt, das Leben in den Griff zu bekommen und den Alltag zu bewältigen. Dass sie darüber mit Witz und Selbstironie berichten, macht die Lektüre so vergnüglich.

DITTA RUDOL

Fazit: Unterhaltender Familienroman um drei höchst lebendige Frauen auf der Suche nach der verlorenen Vaterfigur.

Ignacio Martínez de Pisón (Die Zeit der Frauen) Übersetzt von Sybille Martin, Hoffmann und Campe 2004, 403 S., Euro 21,90/Euro 22,60/Hft 28,50

»Ich habe es
wahnsinnig
gern gelesen!«

Elke Heidenreich, Lesen!



Susan Fletcher, *Eve Green*
Roman. Aus dem Englischen
von Susanne Schaffer-de Vries
350 Seiten, Gebunden
€ 19,90 (D) / € 24,90 / € 20,50 (A)
ISBN 3-8270-0553-1

BERLIN VERLAG



Jenny Erpenbeck
Mittelschiff
120 Seiten, geb./SU
Euro 15,40 (ab)
ISBN 3-8218-0742-3



Foto: U. G. Schmitt

»Eine Lektüre, die unter die Haut geht.« hr 2

»Jenny Erpenbeck setzt das Kindlich-Unbeschwerte gegen etwas Düsteres. Ihre Virtuosität besteht darin, dabei das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Hier schreibt eine Autorin sehr zeitgemäß gegen den Zeitgeist.«
Saarbrücker Zeitung

»Die Bücher von Jenny Erpenbeck werden immer böser und abgründiger.«
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

MARKTPLATZ

GRENZGÄNGERIN

Erstmals erschien „Haga Zessa“ 1986 unter dem Titel „Die Zaunreiterin“ im deutschen Suhrkamp Verlag. Die damals 38-jährige Anita Pichler konnte stolz sein über die Veröffentlichung im renommierten Verlag, war sie doch die erste Südtiroler Autorin, die im ganzen deutschsprachigen Raum aufhorchen ließ.

Das Buch mit dem geheimnisvollen Titel – den man mit „Grenzgängerin“ näher definieren könnte – beinhaltet laut Klappentext eine Erzählung, „in der ‚Weibliches‘ zur Sprache kommt“. Wie sollte man auch eine Erzählerin festlegen, die ihre LeserInnen von einem einheitlichen Erzählstrang wegführt, assoziierend auf unsicheren Terrain? Die Ich-Erzählerin ist eine Frau, die ihren Schlüssel verloren hat und nicht mehr in die eigene Wohnung kann. Sie streunt mit seltsamen Fragebogen umher, stellt unzusammenhängende Fragen und stößt „durch Zufall“ auf Erinnerungen, denen sie sich stellen muss.

Marcel Reich-Ranicki hat die Erzählung damals als „Kunstgewerbe und Talmi“ abgekan, was den Verkaufszahlen nicht gerade förderlich war. Das Buch, das nunmehr vom Folio Verlag neu aufgelegt wurde, hat dennoch tiefere Qualitäten. Der Reiz der Geschichte geht vielmehr von der Unvor-



henshbarkeit und Myrtik aus, in die Anita Pichler ihre Hauptfiguren Uta und Eckehard immer tiefer verstrickt. Das Muster des archetypischen Paares – sie Tänzerin, er Steinbildhauer – könnte gegenwärtlicher nicht sein und lässt ein spannungsvolles, vielschichtiges Bild entstehen.

Die totale Absenz einer stringenten Handlung irritiert und reizt zugleich. Die Vielschichtigkeit, die um die Personen und ihre Vergangenheit entsteht, lässt verschiedene Deutungen zu. Nur wer sich auf die Unsicherheit einer vagen Handlungsführung einlässt, genießt den Reiz eines Buches, das voll von archaischen Bildern ist und sich immer wieder neu lesen lässt.

Die Mythen der ladinischen Sagenwelt aus den Südtiroler Dolomiten – die die Autorin übrigens in ihrem Buch „Frauen aus Farris“ gesammelt hat – prägen nachhaltig ihr eigenes Schreiben. Anita Pichler hat durch ihren frühen Tod 1997 nur ein schmales, aber um so vielsgediegenes Werk hinterlassen.

BEATRICE SIMONSEN

Fazit: Anspruchs- und gedankenvolle Lektüre um Leben und Tod, um Liebe und Vergänglichkeit

Anita Pichler | Haga Zessa | Folio Verlag 2004, 123 S., Euro 18,90/ISBN 978-3-909-3190

LAUF DES LEBENS

Ein Toter liegt im Straßengraben, 54 Jahre alt und Silberschmied in Schaffhausen. Vermutlich betrunken. – Mit scharfem Schnitt setzt der Roman ein, und noch ehe man als Leser an eine Unfallmeldung glauben mag, meldet sich schon die Erzählerin zu Wort: Mein Vater Simon Brock war nie betrunken. Ausgelöst vom Tod des Vaters, beginnt die Erzählerin Ida alles zusammenzufügen und legt die Erzählteile wie ein Puzzle vor sich auf. Das Leben des Toten ist offensichtlich so gewöhnlich verlaufen, dass nicht einmal der Tod etwas Besonderes ist.

Der Knackpunkt muss irgendwann beim Schweizer Militär passiert sein, als Simon Brock plötzlich von einem seltsamen ertöschenden Gefühl gestreift wird. Der Bekannte seiner Bekannten hat es ihm angetan, er nimmt dessen Foto von der Wand, faltet es und trägt es ein Leben lang mit sich herum. Kein Ouzing ist die Folge. Es kommt zu einer trivialen Hochzeit, die Frau will eigentlich bloß aus dem Dorf abhauen, geschlafen wird stumm und ungeköchelt auf der Hochzeitsreise, und pünktlich stellen sich die Kinder

ein. Aber diese authentische Erotik ist verschwunden, stattdessen tyrannisiert der Vater die Familie mit seinem missionarischen Gesundheitswahn. So also betet die Tochter immer wieder, dass dieser Spuk ein Ende haben möge. Und eines Tages führt der Vater wieder mit dem Rad hinaus bis ans andere Ende der Schweiz und wird im Straßengraben gefunden. Er hat schließlich doch nicht das Wasser genommen, wie wohl ihn die Selbstmörderbrücke bei Schaffhausen immer wieder fast ins Wasser gezogen hätte.

„Fliehende Wasser“ ist ein präziser Roman über das Unausweichliche eines gewöhnlichen Lebens. Einmal die falsche Weiche gestellt, versucht der Held in Schweizer Manier, die Chose bis zum Ende durchzustehen. Wie beim Mühlrad zuhause bei seiner Müllerfrau gelingt es dem Wasser eleganz zu entkommen, aber das Mühlrad sitzt fest im eigenen Kreislauf.

HS

Fazit: Lakonisch, makaber und trocken prägnant, trotz des feuchten Titels.

Ursula Picher | Fliehende Wasser | Pendo 2004, 126 S., Euro 16,90/ISBN 978-3-909-3190

ZWISCHEN BULGARIEN UND EINEM ANDEREN WIEN

Ein unmittelbares Erzählen als das von Dimitr Dinev kann es kaum geben. Mit wenigen Federstrichen zeichnet er uns ein Universum, eine poetische Welt, deren Bewohner uns nahe gehen – man merkt, dass der in Bulgarien geborene Schriftsteller, der Philosophie und russische Philologie studierte, die russischen Meister genau gelesen hat. In seinen Erzählungen finden sich Totenwachen, eingefleischte Taxifahrer, Studenten, die gleichzeitig Arbeiter sind, Obdachlose, Schmuggler, liebevolle Männer mit ihren unglücklichen Frauen, glücklichen Geliebten und strammen Kindern. Es sind alles Menschen, die auf der Suche sind. Nicht nach dem Glück oder nach sich selbst, sondern einfach nur nach dem Leben, dem Überleben. Die Schauplätze wechseln zwischen dem Bulgarien zur Zeit der kommunistischen Herrschaft oder kurz danach und der Stadt Wien, freilich einem Wien der Einwanderer, die um das tägliche Überleben kämpfen. Ein Wien, wie es nur einer beschreiben kann, der es selbst so erlebt hat. Dinev kam 1990 als

Flüchtling hierher, studierte und lebt nun als freier Autor, dessen erster Roman „Engelzungen“ mehrfach ausgezeichnet wurde. Einige seiner neuen Erzählungen besitzen märchenhafte Züge, einige fast surrealistische, dann wieder sind sie erschreckend realistisch, tragikomisch; der Leser erkennt den Mann auf der Straße oder gar sich selbst in den Darstellungen wieder. Dinevs Sprache ist ebenso prägnant wie poetisch, es ist ein eigener nahezu beschwörender Ton, der hier herrscht, der an Märchen erinnert, aber nie ohne wenigstens einen Anflug von Humor ist. Im Gegenteil, das humoristische Element ist doch ein ganz wichtiges. Vielleicht ist gerade das eine Dinevs großer Stärken? Jedenfalls geht die poetische Welt des bulgarisch-österreichischen Autors unter die Haut und es gelingt ihm, was nur die Großen der Literatur vermögen: Schönes und Schreckliches nebeneinander bestehen zu lassen.

KAROLINE PILCZ

Fazit: Hier ist alles drin: Traurigkeit, Düsternis, Momente des Glücks. Stilsichere Literatur, die man gelesen haben sollte.

Dimitr Dinev (Ein Licht über dem Kopf) Deutsche 2005, 96 S., Euro 12,90/Euro 14,90/£ 12,50

UNSCHEINBAR DRAMATISCH

Wien Wien
LOS

Es sind die elementaren Erfahrungen, denen große Literatur nachspürt, für die sie nach Erklärungen sucht oder einfach – wenn sie gelingt – neuartig und mit einem eigenständigen Ton beschreibt. Bei Klaus Merz sind Sterben und Tod immer wiederkehrende Themen. „Jakob schläft“ beginnt mit dem Tod des Bruders, und in „Löwen Löwen“ wird er ebenso thematisiert wie in der Erzählung „Kommen Sie mit mir ans Meer, Fräulein?“, in der sich der Protagonist an den Tod seiner Mutter erinnert. Das macht auch Thaler, die Hauptfigur der jüngsten Erzählung „Los“, indem er sich im Niederschreiben das lange, unverständliche Sterben seiner Mutter in Erinnerung rufen möchte, ihre Lebensmüdigkeit verstehen, ihr auf den Grund gehen – und dadurch vor allem seine eigene Lebensunfähigkeit erforschen. Die Jugend, überschattet vom frühen Tod des Vaters und dem bald darauf folgenden Sterben des Bruders, ein Gefängnis namens Einsamkeit, die Philosophie kein Rettungsanker und als Lehrer steht er noch immer untuglich im Leben und endet als Langzeitarbeitsloser. Thaler

empfindet sich als Last, selbst seine Frau „hat es leichter und hat mehr Courage, wenn er nicht da ist“. Thaler bleibt ein Fremder in der Welt, die er „wie hinter Glas“ – so seine Schüler – anschaut. Bis er ins Gebirge geht, im Novemberschnee den Hang hinunterschleift und erfriert.

Klaus Merz hat seinen Ton längst gefunden. Seine Prosa ist lyrisch und knapp. Er ist kein ausschweifender, sondern ein präziser Erzähler, der mit bündigen Worten bildreich beschreibt und charakterisiert. Der sich in „Los“ einmal mehr einem gebrochenen Menschen nähert und damit einen Menschen, eine Gedankenwelt beschreibt und Fragen aufwirft nach dem Woher und Wohin und Warum. Damit erzählt Klaus Merz wie schon Unzählige vor ihm von einem, der mit Herkunft und Schicksal hadert. Dass er die Geschichte durch ein kleines Unglück fatal enden lässt, ist dabei nicht außergewöhnlich. Seine beiläufige Gestaltung ist es, die ohne großen Gestus auskommt, ohne falsche Erhabenheit. Die wahre Kunst steckt im Erzählen des Banalen. Klaus Merz beherrscht sie.

MANFRED SCHEFFER

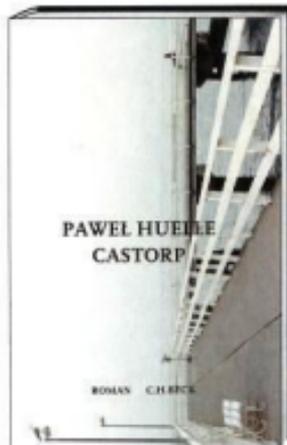
Fazit: Eine wenig trübliche Geschichte ums Dasein, poetisch erzählt.

Klaus Merz (Los) Heyne Verlag 2005, 96 S., Euro 14,90/Euro 14,90/£ 12,50



Aus dem Niederländischen von Isabel Hessel
92 Seiten, Gebunden € 12,90(£) / ab 21,50 / € 11,90(A)

„Ein ganz liebenswertes, kleines, schönes Buch darüber, wie Rituale uns manchmal helfen, große Verluste zu überwinden.“
Elke Heidenreich in LESEN!



Aus dem Preussischen von Konrad Schnödel
152 Seiten, Gebunden € 17,90(£) / ab 31,50 / € 16,40(A)

Im Roman „Der Zauberberg“ von Thomas Mann findet sich der Satz, daß die Hauptfigur Hans Castorp einige Semester in Danzig studiert habe. Pawel Huelle hat diese Bemerkung zum Ausgangspunkt für einen poetischen, atmosphärischen und spannenden Bildungsroman über Castorp und seine erste große Liebe in Danzig gemacht.

C.H.BECK
www.beck.de

BABYLONISCHES GEWIRR

Von Doris Lessing abgesehen, ist Antonia S. Byatt, geboren 1936, die Grande Dame und Old Lady der englischsprachigen Literatur. Raffinierte Plots, gekonnte Vermischung von Realbiografie und Fiktion und die Vergangenheit als wohl gepolsterter Fluchraum für den wissensdurstigen Geist, zeichnen alle ihre Romane aus und haben ihr den Titel einer „Dame Commander of the British Empire“ eingebracht.

Doch wie das mit zunehmendem Alter so ist, die Byatt wird immer breiter, immer beherzender, ja moralisierend und dabei trocken die Geschichte aus, werden die Figuren blässer und der Leserin Neugier ertrinkt in der Flut der Wörter.

Sei's drum: Frederica, die Hauptperson gilt als Alter Ego der Autorin und sollte mancher Leserin schon aus den beiden Bänden „Die Jungfrau im Garten“ und „Stilleben“ bekannt sein. Nun sind wir in den Sechzigern angekommen und Frederica hat unerwartet einen einfach gestrickten, hitzköpfigen, aber wohlhabenden Unternehmer geheiratet und auf ihre Karriere als Literaturwissenschaftlerin verzichtet. Die Ehe geht schief, sie will sich scheiden lassen, schlägt sich als Lektorin durch und als solche entdeckt sie das Manuskript eines Autors, der

sich als Skandalmodel gefällt. Sein „Babblerow“ wird auch ein Skandal und als „Sebzön“ verklagt; damals in den prüden Sechzigern.

Zwei Prozesse bilden den blässen Faden der 800 Seiten: Fredericas Scheidungsverhandlung und das Verfahren gegen Autor und Verleger von „Babblerow“. Dieser Roman im Roman spielt zwar während der Französischen Revolution, doch die Geschichte einer Gemeinschaft mit anfangs durchaus behren Zielen, ähnelt frappant dem Unterfangen Otto Mühlis und Genossen, das ebenso klüglich und beklagenswert geendet hat. Die Realität ist da auch von einer in jedem Fall bewundernswürdigen Autorin und Literaturwissenschaftlerin nicht zu übertreffen. Im Gegenteil, ihre Bildungsbeflissenheit macht das Weiterlesen zur Qual und so manche der weitläufigen Bemerkungen sind wohl für Anglizisten und Linguisten von Interesse, doch keinesfalls für die Leserin, die einst von Byatts „Besessen“ hingerissen war.

DITTA RUDLE

Fazit: Bildungsroman alten Stils, zu geschwätzig, zu ungeordnet und zu trocken.

Antonia S. Byatt (Der Turm zu Babelf)
Übersetzt von Brigitte Henrich und Helene Witz
Isoli 2004, 880 S., Euro 26,80/Tank 27,60/M 47,00

SPEZIALTIPP SUCHEN

Es ist dies die wahre Geschichte der Catalina de Erauso, die im 17. Jahrhundert lebte und eine schmale Autobiografie hinterließ, die ihr unglaubliches Leben bezeugt. Dieses Leben erzählt Markus Orths neu, packend, rasant, kenntnisreich. Seine narrative Kraft

und sein Stil mögen den Leser an Isabel Allende erinnern; wie die großen Erzähler formt der deutsche Autor eine Welt, deren Bewohner uns nicht mehr loslassen. Wir folgen Catalina auf ihrem Weg vom baskischen San Sebastián nach Neu-Spanien, Chile und Peru, wir folgen ihr auf ihrer verzweifelten Suche nach ihrem älteren Bruder, der sich auf Anordnung des Vaters um die sich im überseeischen Familienbesitz befindende Silbermine zu kümmern hat und zum Zweck der Geldbeschaffung nach Potosí geschickt wird, als Catalina kaum acht Jahre alt ist. In ihrer Verzweiflung, keinen anderen Ausweg sehend, verwandelt sich die Romanheldin in einen

Mann und geht als Francisco Loyola über Leichen, um das Gesuchte zu erreichen. Seine/ihre Grausamkeit kennt kaum Grenzen, als Leser schwankt man zwischen Abscheu und Faszination. Selten sind die romantischen, glücklichen Momente; bereits im vagen Auftauchen werden sie von Catalina zerstört, werden nicht zuge-

lassen. Als ob diese nicht sein dürften. Auch ihren treuen Gefährten Juan stößt sie vor den Kopf, bis er schließlich aus ihrem Leben verschwindet. Markus Orths, für seine Erzählungen und Romane vielfach ausgezeichnet, erklomm mit diesem Buch einen neuen Gipfel seiner Erzählkunst. Sprachgewaltig, sich nicht vor dem Hässlichen,

Abgründigen scheuend, schildert Orths das verzweifte Suchen nach dem Anderen, das zugleich ein Suchen nach sich selbst ist.

KAROLINE PILCZ

Fazit: Kein Buch für Zartbesaitete. Aber fesselnd bis zuletzt.

Markus Orths (Catalina), Schöningh & Co. 2005, 309 S., Euro 19,90/Tank 20,50/M 34

Peter Rosek:
Wien Metropolis
254 Seiten, gebunden
€ 19,10

Wien 1945: eine chaotische Stadtlandschaft, in der sich Lebensbahnen kreuzen und verlieren, zwischen Schwarzmarkt und hektischen Geschäften. In dem Geschieb der Stadtmasse, durchsetzt von Politik, Wirtschaft und Kunst, neuerwacher Vitalität und zähem Überlebenswillen stoßen drei Männer aufeinander. Alfred und Georg, die sich schon als Kinder kannten, und Leitomeritzky, der das KZ überlebt hat. Ihre Lebenswege führen bis in die Kreisky-Ära. Ein großer Roman, reich an sinnlichen und historischen Details, konzentriert und leicht zugleich.



Klett-Cotta
www.klett-cotta.de

DIESE FRAU ...

Zwei Männer unterhalten sich über eine Frau. Der eine, Journalist und Ich-Erzähler, sucht einen Obersten auf in der Hoffnung, etwas über eine Frau zu erfahren, zu der er ein emotionales Verhältnis aufgebaut hat („Wenn ich sie finde, werden sich frische Wellen aus Wut, Angst und enträuschter Liebe aufbauen, mächtige Wellen der Rache“). Der Oberste, stets begleitet von seinem Whisky, erwartet sich seinerseits Informationen zu bestimmten Personen. Im zehnten Stock eines Gebäudes mit Blick auf Buenos Aires blickt der Militär in seiner Wohnung weit aus, beklagt sich darüber, dass ihm und seiner Familie das Leben unmöglich gemacht werde, Bomben explodieren, seine Tochter sei deshalb in psychiatrischer Behandlung.

All diese Umstände hängen mit der Exhumierung eines Leichnams zusammen, bei dem ihm neben einem nekrophilen Arzt auch einige Arbeiter behilflich waren. Die Tote erscheint als übernatürlicher, einbalsamierter Körper, an dem die Metastasen „wie eine Zeichnung, die der Finger auf einem dunstbeschlagenen Fenster zieht“ durchschimmern.

Namenlos, unansprechlich ist die Tote eine Gefahr, die beseitigt werden muss, um so mehr, als die Arbeiter sie wie eine Göttin verehren.

„Diese Frau“ von Rodolfo Walsh markiert den Anfang einer Reihe von literarischen Texten, später auch Musicals und Verfilmungen – Madonna als Evita sitzt noch im Kopf –, die den Mythos der argentinischen Präsidentschaftsgattin Eva Perón als erotisch anziehende, die Massen mobilisierende Frau zeichnen. In Tomás Eloy Martínez' Roman „Santa Evita“ wird die Witwe des Obersten vom Ich-Erzähler mit Walshs Erzählung konfrontiert und sie bestragt, dass alles an dieser Erzählung, bis hin zu den Details der Wohnungsdécor, den Tatsachen entspreche.

Wie der Übersetzer Leopold Fedetmar in seiner Einführung berichtet, ging bei einer Umfrage unter Kennern des Metiers in Argentinien diese Erzählung als Siegerin hervor, noch vor Texten von Bioy Casares oder Jorge Luis Borges. Wie dem auch sei, die Bedeutung der Erzählung kann man wohl auch daran ablesen, dass sie in der Originalfassung auf zahlreichen Websites zugänglich ist.

Walsh selbst macht mit dieser Erzäh-

lung der Aussparung seine Spannweite als Erzähler deutlich. Sein Tatsachenbericht „Operación masacre“, der die Erschießung von Zivilisten durch antiperonistische Militärs in den 50er Jahren anhand von Berichten Überlebender und Dokumenten akribisch rekonstruiert, gilt als Meilenstein der journalistischen Literatur oder des literarischen Journalismus, wie immer man diesen Zwischenbereich nennen möchte. Der undogmatische Kritiker seines Landes machte sich auch im Kuba der frischen Revolution verdient, wo er mit Gabriel García Márquez und anderen eine Nachrichtenagentur aufbaute. Eine von ihm dechiffrierte Nachricht konnte 1961 das Funko der militärischen Invasion der USA in der Schweinebucht befähigen.

Walsh selbst wurde 1977, als wieder eine Militärdiktatur Tausende Oppositionelle foltern, verschwinden und vertreiben ließ, bei seiner Verhaftung erschossen. Einige Monate zuvor entschied sich seine Tochter, Mitglied der militanten Gruppe der Montoneros, ihrer Verhaftung durch das Militär und den zu erwartenden Folterungen zu entgehen. Mit einem Schuss in den Kopf setzte sie ihrem Leben selbst ein Ende. Mit dem „Brief an meine Freunde“, ebenfalls in der vorliegenden Sammlung enthalten, setzt der Vater seiner Tochter ein Denkmal.

Die Salzburger Tartin Editionen haben es sich zur Aufgabe gemacht, signifikante Texte mit internationalem Format zu veröffentlichen. Damit ist ihnen ein einnehmendes Programm gelungen. Mit Marcel Proust, Leonardo Sciascia, Sergio Solmi oder René Char stellt der von Max Blasulich und Ludwig Hartinger geleitete Verlag Besonderheiten und Enddeckenswertes vor. Das bunte Butterbrotpapier („tartine“) ist zum hervorsteckenden Einband und neben dem gleichnamigen Pariser Lokal auch zum Namensgeber geworden. Walshs Text ist der erste außereuropäische Titel der Reihe und spricht für den Weitblick des Unternehmens, für den Übersetzer, vor allem aber für sich selbst.

GEORG OSWALD

Fazit: Ein ausgesucht interessantes Buch, erschienen in einem neuen, kleinen, aber feinen Verlag. Der mit solcher Auswahl einiges verspricht.

Rodolfo Walsh (Diese Frau und zwei andere Erzählungen) (Übersetzt von Leopold Fedetmar, Tartin Editionen 2004) (rinfendurch.6.), 35 S., € 12,90 | ISBN 978-3-902118-18-3

„Schnörkellos erzählt und kunstvoll arrangiert.“

Georg Pichter, Die Presse



Evelyn Grill
Vanitas oder
Hofstatters Begierden

3 7017 1405 3
€ 19,90

„Liebe Leute, dieses Buch ist die ideale Lektüre für lange Zugfahrten, noch längere Klosetsungen und für ganz, ganz lange Lesabende vor einem kurzgeschlossenen Fernseher.“

Fritz Ostermayer, FM4



Erwin Einzinger
Aus der Geschichte der
Unterhaltungsmusik

3 7017 1404 5
€ 24,90

VIELE SEELEN IN EINEM KÖRPER

Wenn eine Kinderseele aufgrund von Qual und Missbrauch nicht mehr leben kann, wenn sie zerbricht, zersplittert sie manchmal und es bildet sich eine Multiple Persönlichkeit. Auch wenn diese Dissoziative Persönlichkeitsstörung in der Psychiatrie umstritten ist, im Roman „Ich und die anderen“ gibt es sie gleich zwei Mal, bei Andrew und Penny. Andrew, der erst vor zwei Jahren während einer Therapie im Körper von Andy Gage entstanden ist, hat seine Persönlichkeitsstörung im Griff. Der Therapieansatz bei ihm war nicht die Reintegration der verschiedenen Persönlichkeiten, sondern die Seelen kooperieren als unabhängige Personen in einem virtuellen Haus in seinem Kopf. Andrew ist derjenige, der das Leben nach außen lebt und kontrolliert und die Lebenszeit an die einzelnen Personen aufteilt. Dann jedoch tritt Penny in sein Leben. Penny weiß anfangs noch nichts von ihrer Krankheit, und ihr Leben ist ein Chaos. Sie ist schau und blass und wird oft von den anderen Persönlichkeiten in ihr verdrängt. Dann agiert „sie“ ohne etwas davon zu wissen und gerät in schwierigste Situationen. Andrew soll nun Penny helfen, ihre Krankheit zu erkennen und zu kontrollieren. Bei diesem Versuch gerät Andrews konstruierendes Haus ins Wanken, es gibt Geheimnisse im Keller dieses virtuellen Hauses, die Ordnung und Stabilität gefährden. Hat Andrew den Stiefvater getötet? Welche Rolle spielte die Mutter? Die Zwei machen sich auf die Reise in die Vergangenheit ... Die Spannung wird gehalten durch die zahlreichen Persönlichkeiten, die an die Oberfläche kommen und mitwirken und durch unerwartete Wendungen in der Geschichte. Matt Ruff bringt uns hier in zwei sympathischen Personen eine psychische Erkrankung näher. Er legt jedoch zu viel Wert auf Unterhaltsamkeit und Komik, was an manchen Stellen unpassend oder aufgesetzt erscheint. Durch diese Leichtigkeit wird immerhin eine Identifizierung möglich und man kann spielerisch nach den Anderen in sich selbst fragen, nach verdrängten, unberücksichtigten, vernachlässigten Persönlichkeitsanteilen.

SIMONE CZELEZ

Fazit: Ein leichter und spannender Text zur ersten Thematik der Dissoziativen Persönlichkeitsstörung.

Watt Ruff (Ich und die andere) Übersetzt von Gionara und Otho Bordini, Harner 2004, 480 S., Euro 24,90/Türk 25,60/Plr 42

BUCH DER ERINNERUNGEN

Der vorliegende Titel ist ganz bestimmt keine Lektüre, die sich der lesende Mensch als kleine Zwischenmahlzeit einverleibt. Schön gemacht, im Umfang nicht übertrieben ausladend, aber eine Herausforderung, jeder Satz perfekt modelliert, eine melodische Bandbreite, die vom Tosen bis an die Grenze zum Versummen alle Register beherrscht, ohne sich im Wortgeklänge zu verlieren.

Meisterhaft gemacht steht scheinbar im Vordergrund eine banale Alltagsgeschichte – die eines Mannes, der anlässlich des dreißigjährigen Marsanujubiläum in seine kroatische Heimatstadt Pula reist. Aber anstatt die Duzendware der faden Lebensberichte, des seichten individuellen Schreibens, der unerträglichen Sentimentalität auszuliegen, bleibt der „Erzähllass“ bloße Matrix. Es ist ein Buch der Erinnerungen, in dem in einer beinahe über die Schmerzgrenze hinausgehenden Poesie vom Zerfall berichtet wird – vom Zerfall der Staaten, Dinge, Menschen. Eine Melancholie ohne Larmoyanz gebe den Grundton vor, der legendäre Viktor von Domaszewski ist eine



perfekte Metapher, das Bindeglied, das aus der k.u.k. Monarchie herüberwinkt, ein vergessener Träumer, der einen gigantischen Hafen für Pula ausdachte, in seinen Visionen schwelgte und eines Tages verschwand.

Stevan, ein Schulfremder des Erzählers Adam Vasic, ist der Schlafwandler, der dem Träumer auf der Spur ist. Nicht gerüstet für ein Leben im Konkreten, lebt er in einem Asyl, einer alten Stadtrandvilla, in welcher eine sonderbare Ansammlung von Menschen psychisch betreut wird. Bis sich auch Stevan eines Tages auf den Weg macht – vielleicht, um eine Zeitung zu kaufen, „in der die Setzer die Seiten leer gelassen haben“, vielleicht, um endlich zu klären, ob Domaszewski Pfirsiche mochte.

Auf diesen großen Wurf des kosmopolitischen, in Belgrad geborenen Autors sollten LeserInnen mit Begeisterung und Muße einlassen.

SYLVIA TREUDEL

Fazit: Ein Buch über Brüche in Osteuropa und über Brüche in Biografien

Dragon Velik (Viktor Domaszewski) Übersetzt von Miriam Schulte, warabach 2004, 192 S., Euro 10,00/Plr 9,90

IM TODESTRAKT

Karen Lowens, weiblich, schwarz, geboren am 3. 7. 1968, sitzt im Todestrakt von Gatestown, Texas und wartet, wer schneller ist: ihre tödliche Aids-Erkrankung oder der Henker. Zugleich wartet auch eine andere junge Frau auf den Augenblick von Karens Tod. Celia ist eine viel zu junge Witwe. Die andere hat ihren Mann erschossen. Er war nicht der Einzige. Behandelt wird Karen von der engagierten Ärztin Franny, die nach der Lösung ihrer Verlobung beschlossen hat, ihr Leben radikal zu ändern. Die Begegnung mit der mehrfachen todkrankten Mörderin lässt auch sie nicht unberührt. Weil sie ihr Leben ändern will und gerade ihre Verlobung mit einem oberflächlichen Schönblond gelöst hat, flieht die Ärztin Franny aus New York nach Gatestown, bewirbt sich im Gefängnis um einen Job. Der Plot ist also klar: Die Wege der drei jungen Frauen kreuzen sich. Schicksalhaft.

Während zweier Sommermonate – es sind die letzten Wochen im Leben der Karen Lowens – sind die drei Frauen in einer Art Ausnahmezustand, voller Angst und Zweifel.



Geschick vernetzt Amanda Eyre Ward die Geschichten der Frauen ineinander, scheidet sie raffiniert gegen einander wie einen Film und baut durch beintarten Realismus und wohl kalkulierte Verzögerungen die nötige Spannung auf.

Zugleich ist der Roman ein Plädoyer gegen die Todesstrafe. Texas steht an der Spitze der 38 US-Staaten, was Hinrichtungen betrifft. Als Ward nach ihrem Studium nach Texas gezogen ist, schockierte sie die nachlässige Routine, mit der die Lokalzeitungen über die Hinrichtungen berichteten. Nach Interviews im Todestrakt für eine

Reportage fand sie auch die Idee für ihren Debütroman „Sleep Toward Heaven“. Er darf als gelungen betrachtet werden. Allein wie es Ward gelinge, den drei Frauen verschiedene Stimmen (nur Celia, die Witwe erzählt in der Ichform) zu verleihen, zeugt von schreibendem Talent.

DITTA RUDLE

Fazit: Gelungener Debütroman. Das heikle Thema von Verbrechen und Strafe wird spannend und ohne falsches Pathos erörtert.

Amanda Eyre Ward (Die Trauergeliebte) Übersetzt von Ralfsch Carsten, btb 2004, 320 S., Euro 19,90/Türk 20,50/Plr 24,90

VATER, MUTTER, AUTO, BALL

Jenny Erpenbeck hat für „Sibirien“, jene Geschichte, in der die heimkehrende Mutter die Geliebte des Vaters vom Hof jagt, 2001 in Klagenfurt den Preis der Jury erhalten. Sibirien war dann auch in dem Erzählband „Tand“ (Eichboorn-Berlin, 2001) enthalten. Vorher schon hat sie mit ihrer „Geschichte vom alten Kind“ Aufsehen erregt.

Aus „Tand“ kennt man auch den Tonfall: irgendwie verzaubert, an der Grenze zwischen Realität und Surrealität. Deswegen aber nicht verschwommen, sondern ganz genau gearbeitet. Die Erpenbeck lässt sich einbringen. Ein kleines Kind, ein Mädchen, erlebt Familie, lernt Wörter und Sprichwörter, auch Kinderlieder. Und geht all dem auf den Grund. Insistierend, immer wieder nachfragend. Es ist eine besondere Einfachheit – oder Genauigkeit, oder Fantasie in



diesen Gedankensplittern, die dem Kind untergeschoben werden. Sätze wiederholen sich. Wörter stehen einfach am Ende einer Szene – diese beschließend – so vor sich hin. Außerhalb dieser Gedankenwelt ist Alltag. Man erfährt, dass die-

ses Kind in einem besseren Haus wohnt (Amme, Aufwartefrau, Gärtner), in einem Land wohnt, in dem ununterbrochen die Sonne scheint (nur im Süden gibt es Berge mit Schnee), in dem die Religion eine große Rolle spielt. Hin und wieder hat dieses Kind ganz eigenartige Erlebnisse. Man weiß nicht so recht, halluziniert es, träumt es, bildet es sich das alles nur ein? Und was hat es mit dieser Legende auf sich, die ihr die Amme erzählt, von der sie nicht genug bekommen kann? Und bevor man dazu kommt, sich zu fragen, wie lange denn das noch so weiter ginge, kommt Bewegung zuerst in die äußere Handlung: Das Land verfällt, Menschen verschwinden, Geschäfte werden zugesperrt, das Fahren mit der Eisenbahn wird verboten. Die Familie muss fliehen.

Die andere Bewegung ist eher eine erzähltechnische: Eine surreale Spirale beginnt

sich von einer Szene zur anderen zu drehen, die verschmelzen ineinander, werden immer wahnhafter und intensiver. Man spürt, dass hinter all dem etwas verborgen ist, dass einem dieses mittlerweile älter gewordene Mädchen etwas sagen will: „Der Kopf, den ich bewohne, war schon immer von fremden Träumen möbliert, kommt mir vor.“

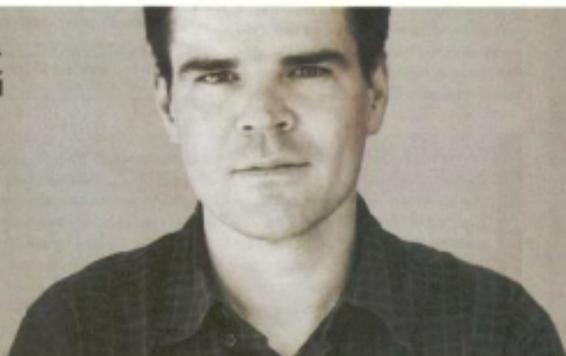
Und dann kommt wie ein Schock die Lösung: unerwartet, furchterlich und ungläublich. Man weigert sich vorerst, zu verstehen. Aber man muss. Und erkennt, wie diffus, wie ganz genau die Spuren gelegt sind.

Und sollte eigentlich die Kraft haben, nun, mit dem Wissen vom Ende, das Wörterbuch noch einmal von vorne zu beginnen. **KONRAD HOLZER**

Fazit: Aus freundlicher Anteilnahme wird abermögliche Beklemmung, aus dem Geplapper eines Kindes die Geschichte einer der größten Unmenschlichkeiten unserer Tage.

Jenny Erpenbeck (Wörterbuch) Goldmann-Berlin 2005, 96 S., Euro 14,90/ISBN 9 7835 2750

rowohlt
BERLIN



www.rowohlt-berlin.de

© Regina Schabert

Sie werden ihn lieben, bewundern und verstehen.
Vor allem aber werden Sie ihn nicht mehr aus der Hand legen.

Ein literarischer Gesellschaftsthiller, so spannend wie poetisch.



320 Seiten, Gebundene
€ 20,50 (A) / sfr. 34,50

HÖHENFLÜGE

Lucas trümt davon, den niedrigsten der vierzehn Achttausender des Himalaya, den Shisha Pangma zu besteigen. Das Problem dabei: Lucas ist nicht mehr jung, vielmehr schon ziemlich alt und gesundheitlich mies beisammen. Seine Schwester Maria, mit der er seit langem die Wohnung teilt, hofft Lucas aus dem Spital ab und bringt

ihn nach Hause. Obwohl sie selbst nicht mehr die Jüngste ist, kümmert sie sich um den Bruder, seit Lucas Frau Rosa gestorben ist. Und noch jemand hat sich dort eingequartert: der Straßenmusiker Marcos. Aus der Zufallsbegegnung entwickelt sich eine Freundschaft. Marcos erweist sich für Lucas und Maria als überaus hilfreicher Begleiter, der stets zur Stelle ist; nicht zuletzt ein unentbehrlicher Gesprächspartner, gleichgültig, ob über Achttausender, längst verstorbene Freunde oder über Don Rodrigo, die mitbewohnende Motte des Haushalts, geredet wird. Selbst als Marcos die Gynäkologin und Malerin Roma kennen lernt, ändert sich nichts an der Zusammengehörigkeit des Trios, erfährt vielmehr eine temporäre Erweiterung.

Das Leben und der Tod gehen in dem ersten Roman des Spaniers Unai Eborriaga eine Symbiose ein, wobei das Leben den Tod überlagert. Erzählt wird die Geschichte mit einer ordentlichen Portion Ironie, sehr locker und leicht, sodass sich die Wirklichkeit in ihren relativen Realitäten entfalten kann. „Fast jeder Tag besteht aus zwei Teilern: dem eigentlichen Tag und der Zeit, wenn der Tag anfängt, nicht mehr Tag zu sein.“ Daher liest sich das Buch sehr luftig, die Sprache springt wie die Gedanken und Erinnerungen eines alten Mannes, in denen die Vergangenheit sich mit der Gegenwart vermischt. Die Spannung besteht darin, dass kaum etwas passiert: Sensationen haben eine andere Dimension erlangt. Die Hoffnung, dass die Imagination so weit führen würde, in einem verbalen Spiel den Shisha Pangma zu besteigen, erfüllt sich allerdings nicht.

Fazit: Eine luftige Erzählung, wie in der Realität eines alten Menschen sich Geschichten und Erinnerungen relativieren.

Unai Eborriaga (Lucas oder Der Himmel über Madrid)

Übersetzt von Karl A. Riewer. Schöffung & Co. 2005, 196 S.

Isbn 3 7093 0418 4/ISBN 37 50

NACH DEM UNGLÜCK

Als vor gut 12 Jahren Robert Altman Episodenfilm „Short Cuts“ die Kinosassen füllte, zeichnete sich am Horizont ein neues dramaturgisches Modell als vermarktable ab: das der kunstvoll verwebenen Parallelmontage. Dem 1976 geborenen Engländer Jon McGregor steckt dieses Modell offensichtlich in den Knochen, ist doch sein, von der Presse umjubelter und auf die Booker Prize Longlist gesetzter Debüt-Roman „Nach dem Regen“ dieser Dramaturgie verpflichtet: Ein junger Mann sitzt auf einem Mikarocher vor der 11 und fertig eine Zeichnung für die Uni an, ein alleinerziehender Vater hält seine nach einem Unfall erstellten Hände in der 16 ins Waschbecken, in der 18 schreibt ein junger Mann an seiner Doktorarbeit über Begräbnisriten, während die Zwillinge, Jungs von der 19, unten auf der Straße schreiend Cricket spielen, worauf aus der 17 oben ein Typ mit Ring in der Augenbauge einen Eimer Wasser hinunter schütet, in der 20 hat ein alter Mann eine tödliche Lungenerkrankung, während in der 22 eine junge Frau damit ringt, wem sie von ihrer ungewollten, väterlichen Schwangerschaft erzählen soll, und in der 24 eine andere junge Frau am Schreibtisch sitzt und ein zartes Gewebe aus Adern und Nervenendungen und Zellstrukturen zeichnet. Das sind nur einige der Protagonisten dieses lindenstraßenähnlichen Arrangements, das unter der schein-

bar experimentierfreudigen Oberflächenstruktur auf handfeste, erprobte, melodramatische Mittel zurückgreift: Unfall- und Krankenhausskits. Der alleinerziehende Vater konnte seine Frau einfach nicht mehr aus den Flammen retten, die Ärzte haben den Mann mit der Lungenerkrankung aufgegeben etc.

Am Ende dieses zugegebenermaßen clever verschindeten und alles andere als leicht zu entziffernden, Raums und Zeit durcheinander wirbelnden Alltag-Reigens wird einer der Zwillinge auf der Straße angefahren, von der Erste Hilfe leistenden Studentin aus der 24 für verloren gegeben, ringt er mit Krankenwagen um sein Leben, um dann doch durchzukommen. Darzwischen regnet es heftig und die ordnende Naturgewalt soll uns daran erinnern, dass wir vor dem großen Heem des Regens doch nur eine kleine Familie im Großstadtdschungel sind.

JOHANNES GELICH

Fazit: Verunglückter Episodenroman über den Straßen-Alltag in einer Reihenaussiedlung vom Shooting-Star aus England.

Jon McGregor (Nach dem Regen) Übersetzt von Anke Caroline Burger. Welt-Cofix 2005, 304 S., Isbn 3 9026 0418 4/ISBN 37 50

SPEZIALTIPP SPRACHLICHE DURCHZUGSZIMMER

„Die mit ihr lebende Freundin war abwesend; Judith öffnete mir die Tür. Die Konstellation ist einfach: Ein Mann. Eine Frau. Der Mann betritt die Wohnung der Frau, die sie früher gemeinsam bewohnt haben. Sie bewohnt sie nun mit einer Freundin, die abwesend scheint.“ Selten wie in dieser Erzählung bekommt man so rasch einen Fuß in die Tür von Blanchots Texten. Eine Begegnung. Eine Form von Gegenwart. Eine zwischen den beiden schwebende Vergangenheit. Auf 121 Seiten breitet Maurice Blanchot, einer der bedeutendsten französischen Literaturtheoretiker des 20. Jahrhunderts, in der 1951 erschienenen Erzählung sein bereits damals vorhandenes Sprach-Spektrum aus. Er ist dabei der bekannte Wortverführer – und gleichzeitig Verführte. Er misstraut der Gegenwart in jedem Satz. In diesem Text passiert nichts und zeitgleich alles. Liebe,

Tod, Einsamkeit, Zeit werden hinterfragt. Wir begegnen „... einem einsamen zerstreuten Ich, das vor der Zeit zurückwich und mit niemandem auf Du stand, und angesichts seiner konnte niemand Ich sagen.“ Dieses Ich ist selbstverständlich niemals greifbar; glaubt man sich ihm anzunähern, wird man wieder losgelassen; in die Unverbindlichkeit fallengelassen. Jörg Lederschach hat sich mit der Übersetzung einer großen Herausforderung gestellt. Ist es doch gerade bei solchen konstruierten Texten eine stetige Grabwanderung. Oft bleibt bloß zu sagen: „Es war nur eine Idee, die Dichtigkeit einer Empfindung“, den Willen des Augenblicks zu brechen.

KB

Fazit: Eine Erzählung des misstrauischen Wortverführers erstmals in deutscher Übersetzung.

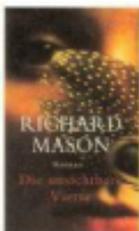
Maurice Blanchot (Ich gewähle Augenblicke) Übersetzt von Jörg Lederschach. ars topica 2004, 121 S., Isbn 3 0391 0301 2/ISBN 29



FAST EIN FILM

Sie sind eigentlich noch Kinder, neugierig, naiv und auf Abenteuer aus, als sich ihre Wege kreuzen. Ausgerechnet im College von Oxford treffen sie aufeinander: Der aus guter Familie stammende Julian, eine etwas abgenutzte Kopie von Thomas Hobbes' Leviathan, und seine lebenslustige Schwester Maggie, Jake, der nur durch einen sonderbaren Zufall in die Klostermauern geraten ist, er stammt aus kleinen Verhältnissen und schämt sich seiner Eltern, und Adrienne, die Amerikanerin, die vor ihrer Mutter wegläuft und ihr dennoch niemals entkommt. Diese vier bilden zwar kein verschworenes Kleeblatt, doch sind sie durch vielfältige Fäden miteinander verbunden. Dann hat Maggie die Idee, Jakes ehemaligen Quäler aus der Mittelschule, den Jake zu seinem Leidwesen auch in Oxford wieder treffen musste, einen bösen Streich zu spielen. Was als fröhlicher Schabernack beginnt, endet in Blut und Tränen. Mit einem Schlag ist das fröhliche Universitätsleben vorbei. Wirklich zu Ende ist das Spiel aber erst dreizehn Jahre danach, als die Ehemaligen durch Zufall wieder aufeinander treffen.

Richard Mason hat mit dem „Liebesbeweis“ wahrhaft Furore gemacht: LeserInnen, Preise, Geld. Das war vor nahezu sie-



ben Jahren, da war der in Südafrika geborene Engländer erst 19 Jahre alt. Dann die Qual des zweiten Buches. Nun hat er es geschafft:

„Us“ (Originaltitel) ist ein atmosphärisch dichter Roman, der dennoch etwas von einer blau schimmernden Eisbühle hat. Die Protagonisten der Geschichte erzählen selbst aus ihrem Leben bis zu jenem Punkt, da es sich auf immer verändert. Obwohl so ganz stimmt das nicht: die Tyrannei der Familie oder kindlicher Feinde in der Schule, das schwer lautende Paker der sozialen Herkunft, frühkindliche Ermutigung oder Unterdrückung und die Alphonse, an die man sich hängt, peigen die Menschen auch ohne dramatische Wendepunkte. So geht es in Masons Roman um wesentlich mehr als um die Lösung eines anfänglichen Rätsels.

DITTA RUDLE

Fazit: Erfüllte Erwartungen an einen talentierten Autor nach dem ersten Erfolg. Ein wunderbarer Filmstoff.

Richard Mason (Die ansichtbare Welt) Übersetzt von Rainer Schmidt, Edition Libbe 2005, 40 S., Euro 19,90/Dark 20,50/HF 34,90

MUTTERLIEBE

Philippe Djian versteht es, seit Jahren im gleichen Duktus und mit immer gleich wirkenden männlichen Protagonisten immer wieder mitreißende Romane zu schreiben. In ihrem Zentrum stehen Versager, meist unwiderstehliche Frauenhelden, die sich oft unvenstanten fühlen, fast ausnahmslos unerschütterlich geben und beinahe uneingeschränkt leiden – an Beziehungen, an Frauen. Dieses Mal leidet Djians Protagonist vor allem an einer Frau: seiner Mutter. In einer kurzen einleitenden Rückblende – Djian beschreibe den 11-jährigen mit der gleichen mächtigen maskulinen Sprache wie seine erwachsenen Helden, ohne ihm seine Jugendlichkeit völlig zu nehmen – zeigt er den Grund für die lebenslanglich funktionierende Mutter-Sohn-Beziehung. Als Opfer der Trennung sichern sie sich seine Solidarität. „Ich verlasse dich nie“, verspricht er ihr nach der wohl letzten Szene mit dem abtrünnigen Vater. Und noch als sie schlief, holt er sie ergeben aus den unmisslichsten misslichen Situationen.

Die Mutter-Sohn-Beziehung ist jedoch nur die Folie für die bei Djian üblichen –

und in der Regel auch ausschweifend vorgeführten – sexuellen Verwicklungen und Wirren eines promiskuitiven Ich-Erzählens. Djian lässt ihn durch gewohnt eigenwillige Geschichten stolpern, die verrücktesten Wendungen inklusive. Wie immer schreibt er schmerzlos und unzensuriert dadurch den Sog der Geschichte. Seine Sprache ist der Turbo, mit dem Djian den Leser (Leserinnen scheint es bei diesem Autor kaum zu geben) durch eine rastlose Geschichte treibt.

In „Reibereien“ findet sich alles, was man an Djian schätzen kann. Steigern lässt sich das zumindest so lange nicht, wie er bei seinem Schema bleibt. Daher mögen der Fortgang der Geschichte, seine absurden Einfälle und Wendungen für Überraschungen sorgen. Der furiose Roman an sich ist keine, auch wenn – oder weil – er praktisch alle bekannten und beliebten Qualitäten eines „typischen Djian“ hat.

MANFRED SCHIEFER

Fazit: Ein typischer Djian, mit etwas weniger Biss und Überraschungen als seine Meisterwerke.

Philippe Djian (Reibereien) Übersetzt von Uli Wittmann Diogenes 2005, 234 S., Euro 14,90/Dark 14,90/HF 24,90

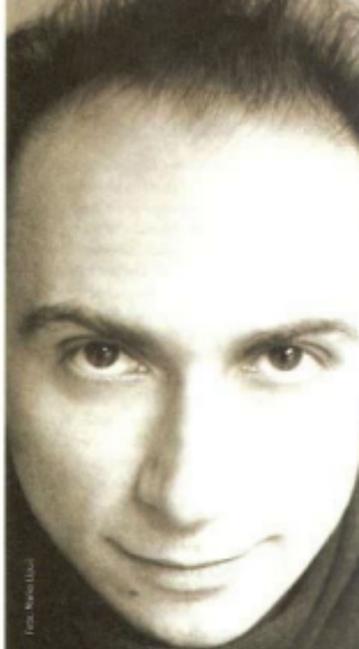
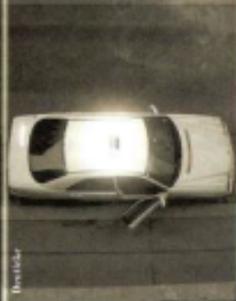


Foto: Kevork/Dan

DIMITRÉ DINEV
EIN LICHT ÜBER
DEM KOPF



Dimitré
Dinev

»Bemerkenswert stillichere Literatur

für ein richtig großes Publikum.«
Petra Hartlieb, *Der Spiegel*

www.deuticke.at

Deuticke
VERLAG

SEX, RELIGION UND ...

In einem seiner frühen autobiografischen Essays schrieb John Updike, dass es drei große geheime Dinge in der menschlichen Erfahrung gäbe. Zwei davon wären Sex und Religion. Und wenn man seine Biografie kennt und all seine Schriften genau gelesen hat, dann weiß man auch, welches das dritte Geheimnis ist: die Kunst. (Randbemerkung zum Thema Updike und Biografie: Er hat einmal unmissverständlich klargestellt, dass er – solange er lebe – in seinem Haus keinen Biografen dulde.)

Die Kunst steht also, in seinem mittlerweile zwanzigsten Roman, im Zentrum des Geschehens. Und zwar die amerikanische Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg. Deren Protagonisten sind – unter anderen Namen – die Helden, von denen erzählt wird. Zwei Frauen, Hope und Kathryn, eine knapp 80-jährige Malerin die eine und eine junge Kunsthistorikerin die andere, sitzen einen Tag lang beisammen und reden, über Kunst, über Sex und über Religion. Sie tun sich nicht leicht miteinander. Das Thema – die Kunst – verbindet sie über diesen langen, langen Tag hinweg. Persönlich stimmt die Chemie ganz und gar nicht. Zu verschieden sind sie, aus zu verschiedenen Welten kommen sie. Aber aus dieser Verschiedenheit entsteht eine immense Spannung. Die eine will nur Ausgewähltes aus ihren Erinnerungen preistreichen, die andere hakt genau dort ein, wo es weh tut. Wie es mit dem ersten Mann war, in dem man den Maler Jackson Pollock erkennen soll, oder mit dem zweiten, der Warhol, Lichtenstein und all die anderen Pop-Art-Künstler in einer Person ist und mit dem dritten, einem reichen Sammler, mit dem Hope dann endlich restlos glücklich geworden ist. Und weil die beiden Frauen das Leben Hopes chronologisch Revue passieren lassen, kann man auch eine Bewegung beobachten, die mit jugendlichem Überschwang und begeistertem Aufbruch beginnt und nun in der Gegenwart in der Trauer und Verweigerung des Alters angekommen ist.

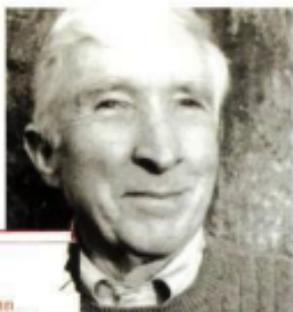
Und wenn nun schon vom Alter die Rede ist, dann muss natürlich auch die Nostalgie ihren Platz finden. „Was nur ist es, in unserer Vergangenheit, das wir unbedingt wieder finden wollen? Etwas Wunderbares, das zu erkennen wir zu töricht waren und über das wir hinweggerampelt sind in unserer Hast, die Tage zu leben, die Tage, die so bald vorüber sind.“ Und Updike wird immer mehr und mehr, von einem Roman zum nächsten, zum Meister der Erinnerung.

„Die Erinnerungen, die einem stätiglich kommen, ersetzen das, was wirklich war.“

Um die amerikanische Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg geht es also in dem Gespräch der beiden Frauen und wie Hope sie als – zugegebenermaßen befängene – Zeugin miterlebe hat. Sie erzählt wie diese jungen Amerikaner mit der europäischen Bünde, der mühsamen Tradition fertig werden mussten und dies auf ihre jeweils ganz persönliche Weise geschafft haben – oder eben nicht. „Seine Kunst baldigte dem Müll, sie war eine Huldigung an Amerika, so wie es war, schmutzig und kommerziell und optisch gewalttätig.“ (Das Internet mit seinen diversen Suchmaschinen hilft einem, die Pseudonyme, die Updike für die vielen verschiedenen Maler erfunden hat, aufzudecken und gleich auch deren Bilder anzuschauen.)

Hope erkennt die Unmöglichkeit, Malerei in Worten auszudrücken und so beschreibt auch Updike keine Bilder, aber man erkennt auch Updike keine Bilder, sondern erkennt aus seinem Schreiben ganz genau, worum es den einzelnen Künstlern gegangen ist. „Kunst muss sich bemühen, nicht dekadent zu sein, sie muss genau auf dem Scheitelpunkt des noch Möglichen die Balance halten, sonst könnten wir auf sie nicht reagieren wie auf etwas ... stößt es Sie, wenn ich sage, Tiefgefühl.“

Der Mann Updike hat auch den Mut, über die nicht wirklich bedeutende Rolle der Malerinnen in dieser Szene zu schreiben. Er lässt



Hope feststellen, dass die nicht einfach so aus dem Nichts malen konnten, aus sich selbst heraus, so etwas riskiere nur ein Mann.

Updike beschreibt keine gemalten Bilder, aber er beschreibt Details aus dem Haus, in dem die beiden sitzen und reden, er malt schreibend Stillleben. Und findet eine friedliche, aus der Weisheit des Alters heraus wieder alles beruhigende, Schlusszene.

Um am Schluss doch noch Kritisches anzumerken: Warum die Buchmacher von Rowohlt auf das Cover eines Buches, in dem es primär erstmal um Malerei geht, das Foto eines Schauspielers setzen, der Jackson Pollock in einem Film gespielt hat, verstehe ich nicht.

KONRAD HOLZER

Fazit: Ein ungemein vitales Buch über zwei Frauen, viele Männer, Sex, Religion und Kunst.

John Updike (Sicht aus der Perspektive) Erinnerung von Maria Carlson, Rowohlt 2006, 320 S., Euro 19,90/ €ab 20,50/Mr 34,90

SPEZIALTIPP VERZAUBERT

Mit „Con brio“ einem eigenwilligen Liebesroman ist Brina Svlt auch hierzulande bekannt geworden. Nun folgt mit „Mareno“ eine „richtige Liebesgeschichte“, wie es im Untertitel heißt. Es ist allerdings mehr ein Buch über das Schreiben und das Leben mit Sprachen. Die Erzählerin, augenscheinlich Brina Svlt, verbringt im Frühjahr einige Zeit auf dem Landgut von Gregor von Rezzori, wo schon vor ihr zahlreiche renommierte Autorinnen und Autoren lebten und schrieben, etwa Bruce Chatwin, Michael Ondaatje oder Zadie Smith, die 527 Wörter pro Tag schaffte. Brina Svlt ist eine slowenische Autorin, die schon seit Jahren in Paris mit ihrer Familie lebt. Nun ist sie unter der Obhut der Baronin Rezzori, um einen Liebesroman zu schreiben, und irgendwie wird es auch einer, doch plötzlich ist die Erzählerin

mittendrin in ihrer Geschichte und erzählt über das Personal der Baronin, von Mohammed oder Walter, der albanischen Putzfrau, dem sardischen Oberkellner. Aus allen Ecken haben sich diese Menschen hier ein Refugium geschaffen, das einen eigenen Reiz verströmt. Und die Geschichten dieser Menschen werden immer wichtiger, wichtiger jedenfalls als die Werke der bedeutenden schriftstellenden Kollegen, die im Vergleich zum Leben auf dem Gut mager ausfallen. Die Perspektiven verwischen sich. Schon bei „Con brio“ schwärmte man von der großen Beobachtungsgabe, dem starken Reflexionsniveau und dem leichten sinnlichen Stil der Autorin und alle diese Eigenschaften sind auch hier zu finden.

Fazit: Ein Roman für die Neugierde und zum Wohlfühlen.

Brina Svlt Mareno, Übers. v. Judith Klein, C. B. Beck 2005, 160 S., Euro 14,90/ €ab 18,40/Mr 26,80

FOTO: BORGHOFF VERLAG/MARTINA EPSTEIN

NÄCHTLICH

In Belgien war der Debütroman von Annelies Verbeke, die als Journalistin und Drehbuchautorin arbeitet, ein großer Erfolg. Nicht zu unrecht, denn ihre Geschichte ist sehr lebendig, fantasievoll ausgedübelt, mit diversen sehr originellen Charakteren ausgestattet und dreht sich um ein Thema, mit dem viele konfrontiert sind: Schlaflosigkeit. Maya, eine junge Frau, kann nicht mehr einschlafen, bestenfalls ein paar Stunden, dann steht sie auf, geht oder fährt durch die Nacht, klingelt andere Leute aus dem Bett und versucht mit verschiedenen Methoden doch noch zu ihrem Schlaf zu kommen. Dann lernt sie Benoit kennen. Er ist um einiges älter und trägt das gleiche Schicksal, doch im Gegensatz zu Maya erklärt sich seine Schlaflosigkeit etwas aus seiner Vergangenheit. Seine Mutter war Prostituierte und starb, als sie ihn aus dem Heim holen wollte, in das er gesteckt wurde. Seither hat er viele wechselnde Beziehungen absolviert, doch ist immer auf der Suche. Diese Suche kennt auch Maya, denn das nächtliche Treiben lassen soll sie vielleicht auch zu einem Ziel führen. Nach



der Begegnung der beiden lässt Verbeke sie jedoch nicht gemeinsam nach Schlaf suchen, denn Maya hat einen Unfall, liegt lange im Krankenhaus und Benoit kommt in die Psychiatrie. Nun setzt die Fabelwelt von Verbeke richtig ein und sie spielt mit Rückblenden, wechselt die Perspektive und hat eine Reihe recht wunderlicher Figuren parat, die von ihr jedoch sehr treffend gezeichnet werden, wie etwa Benois alten Schulfreund mit dem Glasauge oder die Friseurbräuterin Olga. Und nach langen Irwegen und Suchen kreuzen sich die Pfade von Maya und Benoit wieder. Ein schmalziges Happy End hat Verbeke allerdings nicht vorgesehen: Es könnte sich aber etwas ändern. Vielleicht. SE

Fazit: Einschlafen wird man bei diesem originellen und schnellen Debütroman sicher nicht.

Annelies Verbeke [Schlaf!] Übers. v. Heike Groppe
Reclam Leipzig 2005, 119 S.,
Euro 14,90/Tank 15,90/HF 25,00

EISIG

Die kanadische Provinz ist selten Schauplatz von Kriminalromanen. Giles Blunt hat sich deshalb diese Ecke ausgesucht, um dort sein Ermittlerteam Detective John Cardinal und seine Kollegin Lisa Delorme nun schon zum zweiten Mal einzusetzen. Für sein Debüt wurde der kanadische Autor mit dem renommierten Silver Dagger ausgezeichnet.

Die Überreste eines Mannes, der von Bären gefressen wurde, werden zum Auslöser des Falles, denn es stellt sich schnell heraus, dass nicht die Bären Schuld an seinem Tod waren. Er wurde umgebracht. Zuerst kommt die Mafia ins Visier, die sich schon gut in der hiesigen Unterwelt verankert hat. Eine zweite Spur führt die Ermittler allerdings in eine ganz andere Richtung, nämlich zur CIA, als deren Mitglied sich der Tote erweist. Dann wird eine zweite Leiche gefunden und die Handlung vor dem Hintergrund einer kalten und klammen, winterlichen Szenerie gewinnt an Schnelligkeit. Für Blunt bietet sie auch die Möglichkeit, mit den unwirtlichen Bedingungen zu spielen, etwa wenn Semoleitungen durch die Kälte brüchig werden und reißen.



Wie es im modernen Kriminalroman üblich ist, tragen auch die persönlichen Lebensumstände der Ermittler zum Gang der Ereignisse bei. In diesem Fall sogar auf originelle Art und Weise. Vor Jahren hat nämlich John Cardinal bei einer Razzia Geld unterschlagen. Obwohl er es mittlerweile zurückgezahlt hat, will ein Drogenboss, der nun aus dem Gefängnis entlassen wird und in dessen Besitz es ursprünglich war, sein Geld zurück. Er bedroht Cardenas Familie, um so an sein Geld zu kommen. Und plötzlich ist ein wichtiger Nebenschauplatz in die Handlung integriert, die dem Krimi eine neue Wendung gibt.

Vielschichtig und differenziert zeigt Blunt seine Figuren und verkennt sich nicht, die besondere politische Situation Kanadas zu thematisieren, wo es etwa Separatisten gibt, die den französischen Teil vom englischsprachigen abspalten wollen. SE

Fazit: Eisiger Krimi, der mit einer gut erzählten Geschichte aufwarten kann.

Giles Blunt [Blutiges Eis] Übers. Anke Rautzsch
Droemer 2005, 397 S., Euro 10,90/Tank 28,50
sfr 34,90

»Die heißeste Krimisensation zwischen London und Melbourne.«

Herald Sun



Deutsche Eastgate
208 S., € 9,90/HF 17,30

Der Fengshui-Meister Wong und die vorlaute Joyce sind ein unschlagbares Team. Mit britischem Humor, asiatischer Philosophie und gesundem Menschenverstand wenden die beiden auch noch das schlechteste Fengshui zum Guten.

Bestseller auch in:



Deutsche Eastgate
202 S., € 9,90/HF 17,30



Die neue Eastgate
202 S., € 9,90/HF 17,30

Unionsverlag
www.unionsverlag.com

INQUISITORISCH

Ein Roman über Inquisition, die Schwarze Pest und mittelalterliche Zustände – ein vergleichbarer Text hinsichtlich des Fehlens jeder Spur einer tröstlichen Zuversicht oder eines winzigen Hoffnungsschimmers fällt mir nicht ein. Jancar, Jahrgang 1948, wichtigster Vertreter der zeitgenössischen slowenischen Literatur, hat das Manuskript verfasst, als er in den siebziger Jahren wegen „Verbreitung von Feindpropaganda“ in Maribor eine Freiheitsstrafe verbüßte.

Seine Geschichte des Johann Ott verläuft sehr im Ungeföhren, irgendwann im 17. Jahrhundert durchzieht der Ruhelose serische Gebiete und Krain, er soll aus dem Pflanzentum Neisse stammen, zum Ende verschlägt es ihn an die Küste, er wird auf eine Galeere verbannt. Eine ahasverische Existenz, immer auf der Flucht, stets in Angst vor Verfolgung, die Flucht kennt kein Ziel und führt durch Landschaften, die durch Inquisition und Gegenreformation aerrissen sind, durchzogen von Processionen der Flagellanten, der Wiedertäufer, vernichtet durch Hexenprozesse, magische Bünde und geheime Gesellschaften. Der Erzähler verzweifelt an der Spur eines wirklichen Person und eines wirklichen Schicksals?

Jancar ist ein gewaltiger, faszinierender Erzähler, er zwingt uns teilzuhaben an den schrecklichsten, widerwärtigsten Gewalttätigkeiten, an Folter und Quälereien, und er malt in unerschöpflichen Varianten die Ekel erregenden Krankheitsbilder der Pestopfer. Er schildert die Leiden und Angstre der an die Ruder festgekettenen Galeeren untergehen. Zuweilen wird die Handlung



erhebt von unheimlichen, fast unwirklichen Gelagen, gepeist aus Lebendig und Todesangst am Rande der Pestgruben. Leicht satirische Lichter überglänzen die Darstellung des Besuchs von Kaiser Leopold („Puderersch“) in der Stadt (in welcher eigentlich?), und wie dem Herrscher eine Frau aus dem Volk ins Bett appliziert wird. Denkwürdig auch die Liebesnacht des Johann Ott mit der dünnen Richterstochter, die er fast erwürgt, als er gewahrt wird, wie sie für den Vater Listen schreibt mit den Honorarlisten für die unterschiedlichen Torturen, die von den Folterknechten ausgeführt werden.

SPEZIALTIPP

SYMPATHISCHER SCHARLATAN

Mit unwahrscheinlichem Geschick und Glück entkommt der Herbalist und Grabräuber Giuseppe Pagamino den Fellen der Inquisition. Sogar den miss-trauisch-nervösen Bischof Agostino von Lucca kann er austricksen. Da, wo der katholische Klerus einseitige Urteile vollstreckt, erkennt der Lebenskünstler die Wahrheit von Gut UND Böse. Auch mit dem Teufel ist ein Geschäft zu machen, man muss nur wissen, wie. Giuseppe löst seinen Kopf aus vielen Schlingen, hilft aber auch, manchmal wider Willen, Gestrauchelten und Habenichtsen. „Der Lügner von Umbrien“ ist ein sympathi-



Gegen Ende der Lektüre hatte ich übergenug gelesen von Blut, Eiter, Schleim, ekelhaftem Ausfluss, Pestbeulen und war froh, als Johann Ott mit dem Pesthaken vom stinkenden Strohlager gezogen wird – aber was denkt der halb Tote dabei? „Ich komme durch ... Morgen früh bin ich nüchtern, und dieser verfluchte Traum ist weg ...“ Also eine Parabel auf des Menschen Unzerstörbarkeit, ein Hobelied auf den Willen zum Leben, zum Überleben in unmenschlichen Epochen? So gelesen hätte Jancar ein ziemlich aktuelles Buch geschrieben ...

RICHARD CHRIST

Fazit: Bestürzend aktuell und ohne Zuversicht.

Drago Jancar (Der Galero) Übersetzt von Hans Biefel (Café, Fink Verlag 2004, 345 S., Euro 22,50/Tas 22,50/HF 39,50)

scher Scharlatan am unteren Rand der mittelalterlichen Sozialpyramide. Durch diese Perspektive hat der dänische Erfolgsautor Bjarne Reuter in seinem Roman ein erschreckend faszinierendes Panorama der Pestzeit mit epischem Realitätsinn ausgereißt. Die Brutalität der kirchlichen Kaste bei ihren skrupellosen Intrigen um Macht kontrastiert er mit der murrenden Frömmigkeit einfacher Menschen. Zwischen diesen Fronten ist der verfolgte Quacksalber Giuseppe ein Unikum, ein moralischer Stachel im Gewebe monströser Gesellschaften.

HANS-DIETER GRÜNEFELD

Fazit: Ein tragikomisches Meisterwerk von Bjarne Reuter.

Bjarne Reuter (Der Lügner von Umbrien) Roman. Übersetzt von Knut Krüger. Heyne 2005, 508 S., Euro 21,90/Tas 22,40/HF 34,80

Die ersten literarischen Frühlingboten aus dem Hause Haymon:

Klaus Meyer: **Lox. Erste Erzählung**
360 Seiten, gebunden, ISBN 3 85218 468 5

Ludwig Laher: **Folgen. Roman**
206 Seiten, gebunden, ISBN 3 85218 468 7

Brita Steinwendner: **Im Bernstein. Roman**
272 Seiten, gebunden, ISBN 3 85218 467 3

Jürgen Benvenuti: **Kolibri. Thriller**
368 Seiten, gebunden, ISBN 3 85218 468 X

Lisa Mayer: **Du allein beschenkst die Diebe. Gedichte**
96 Seiten, gebunden, ISBN 3 85218 473 8

haymonverlag

DAS DETEKTIVBÜRO VON GABARONE

Großbritanniens Autor des Jahres 2004 legt mit den Ereignissen rund um die „Nr.1 Ladies' Detective Agency“ den 4. Band in seiner Botswana-Serie vor.

Alexander McCall Smith, eigentlich Dozent für medizinisches Recht in Edinburgh, wuchs in Simbabwe auf und lehrte in der Folge an der juristischen Fakultät in Botswana. Die Rezeption bescheinigt dem Autor humorvolles Understatement, Einfühlungsvermögen in seine Figuren und die Fähigkeit „eine Welt auferstehen zu lassen, in der der gegenseitige Respekt noch Gültigkeit hat“. Der Erfolg seiner Bücher scheint ihm vor allem im angloamerikanischen Raum mehr als Recht zu geben.

In Unkenntnis der Gepflogenheiten in Handeln, Sprechen und Gebären der Menschen in Botswana ist es schwierig, den literarischen Figuren des Autors ein nicht-authentisches Agieren zu unterstellen. Unsympathisch sind sie keineswegs gezeichnet, wenn sich auch die Vermutung aufdrängt mag, dass im Angebot gegen ein Klischee ein anderes aufgeföhren wird. Die bei-



den Hauptprotagonistinnen, Mma Ramoswe – die einzige Detektivin Botswanas – und ihre Assistentin Makutsi treten als würdige und wichtige Damen auf, die sich einerseits gegen einen zugezogenen Ex-Polizisten, der ihnen den Rang auf dem Private Eye-Sektor ablaufen will und mächtig auf den Machismo setzt, mit Witz und Geduld zur Wehr setzen, andererseits ist ihnen die klassische Frauenrolle fest eingeschrieben.

Ganz allgemein geht es eher gemütlich zu im Detektivbüro von Gabarone und es sind nicht die blutrigen Kapitalverbrechen, welche die beiden Detektivinnen kimmern, eher die kleinen Dinge des Lebens, die von Mma Ramoswe und Mma Makutsi mit ziemlich eigenwilligen Methoden zurechtgebogen werden. SYLVIA TREUDL

Fazit: Erfrischend, da kein amerikanischer Superheldendetektivroman.

Alexander McCall Smith (Reine Kontarrenz für Mma Ramoswe) Übersetzt von Michael Hubok
160 Seiten 2004, 25,5 €, Euro 18,90/Tafel 17,40/ISBN 3030

DER SCHEIN TRÜGT

Der junge Wachmann hört einen Schrei und eilt in den Probenraum der Tanzschule. Auf dem Boden liegt eine junge Frau, gefesselt, tot. Daneben kniet ein Mann. Öffentlichlich der Täter. Pistolen richten sich auf ihn, er gibt vor, sich wie verlangt auf den Bauch zu legen. Da blendet ein Blitz den Polizisten und seine aufgetregte Kollegin. Der Verdächtige verschwunden, in einen Nebenraum geflüchtet. Lautes Gepolter lässt vermuten, dass er sich verbarrikadiert. Die Tür ist bewacht, der Täter scheint gefangen. Doch als es endlich gelingt, in den Raum vorzudringen, stehen die Polizisten mit gezogenen Pistolen in gähnender Leere. Der Mann ist wie vom Erdboden verschwunden. „The Vanished Man“ ist nicht nur der Originaltitel des jüngsten Thrillers von Jeffery Deaver, sondern auch der Name eines bekannten Zauberspiels. „Der faule Henker“ heißt Deavers trückerischer Roman auf Deutsch und auch das ist eine verblüffende Illusion, vom Entfesselungskünstler Houdini erfunden.

Nichtes ist wie es scheint im magischen Misdemiel, das Deaver gekonnt inszeniert.

Wie immer ermitteln der gelähmte Spurensucher Lincoln Rhymer und seine Freundin Amelia Sachs. Sie wissen sofort, dass der gnawanne Moord von einem Serienkiller began-

gen sein muss und der Beweis wird vom Möder schon wenige Stunden später erbracht. Wieder gleicht die Tat einer Zaubervorstellung und so holen sich die beiden Supendetektive die junge Illusionistin Kara als Hilfe. Sie kennt jeden Trick, doch steht sie auf der richtigen Seite?

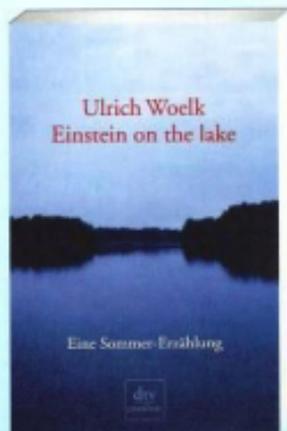
lerungen, Wirmungen, Wendungen, Blendungen – immer wenn die Ermittler meinen, den Täter am Schlaftrüchchen zu haben, wechselt der sein Erscheinungsbild und lässt seine Verfolger mit leeren Händen und dummer Miene zurück. Immer wenn die Leserin meint, das Rätsel gelöst zu haben, weil Steigerung nicht mehr möglich sei, dreht Deaver den Vorhang noch mal hoch und zeigt einen neuen, noch verblüffenderen Zauberrick. So ist der „faule Henker“ nicht nur ein anregender Detektivroman, sondern auch fast ein Lehrbuch über die Kunst der Magie. Manche Längen in der akribischen Beschreibung der Ermittlungsarbeit können ohne Verlust überblättert werden.

DITTA RUDLE

Fazit: Weit gehend actionreicher Detektivroman mit einem Illusionisten als rachedurstigen Serienkiller.

Jeffery Deaver (Der faule Henker) Übersetzt von Thomas Hufschmidt, München 2004, 479 S.
Euro 22,90/Tafel 23,60/ISBN 4030

Alles relativ? Einsteins Vermächtnis



Ulrich Woelk
Einstein on the lake

Eine Sommer-Erzählung

Originalausgabe
160 Seiten Klappentroschur € 12,40
ISBN 3-423-24427-5

Eigentlich wollte der Berliner Senat dem berühmten Physiker das schöne Haus am See zum fünfzigsten Geburtstag schenken. Aber dann kam alles anders und Einstein konnte nur ein paar Jahre in Caputh leben. Siebzig Jahre später kommt Anselm Stöckl eine scheinbar verrückte Idee: Hat Einstein seine geheimsten Unterlagen im Templiner See versenkt? Zusammen mit seiner Frau und seinem besten Freund richtet sich Anselm auf einem Hausboot ein und beginnt mit seiner Suche nach dem wissenschaftlichen Schatz.

Seltsame Momente



Selbstbildnis mit seinem Sohn Bernard, der auch als Herausgeber des Bandes fungierte.

„Ich glaube wirklich, dass es Dinge gibt, die niemand sieht, wenn ich sie nicht fotografiere würde“, sagte Diane Arbus (1923–1971) über ihre Arbeit. In dem voluminösen Band „Revelations“, der jetzt in einer gütigeren Sonderausgabe erscheint, sind nicht nur ihre bekannten Bilder zu sehen, sondern erstmals auch die Vorstudien, die Kontaktpreits, etc. So lässt sich der Arbeitsprozess der Ausnahmefotografie schön verfolgen. Geboren in New York, fotografierte sie seit Anfang der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts und publizierte in US-amerikanischen und

internationalen Zeitschriften. Zu Lebzeiten gab es nur eine einzige Ausstellung ihrer Bilder, doch galt sie bald als eine der stilprägendsten Fotografinnen ihrer Zeit. „Ein Foto ist wie das Geheimnis eines Geheimnisses. Je mehr es erzählt, um so weniger erfährt man.“ Sie schuf eindrucksvolle Porträts von normalen Menschen, und zeigte sie in ihrem Alltag. Auch Außenseiter oder Behinderte waren bevorzugte Modelle für sie. Dabei verletzte sie nicht, sondern legte im Gegenteil eher Wert darauf, ihre Würde zu zeigen. Zu ihrer Zeit galten ihre Bilder als schockierend und mitunter abstoßend, da in dem damals geltenden Fortschrittsglauben oder Aufstiegsneigungen Einzelner so überhaupt kein Platz gefüllt wurde. Rund 200 Bilder wurden in diesem Band aufgenommen und repräsentieren einen guten Querschnitt durch ihr ganzes Werk. Erfundenerweise wurde bei den Begleittexten auf veraltete Texte verzichtet



Paris und seine Menschen waren für Boubat Zeit seines Lebens wichtige Motive, besonders wenn auch Liebe im Spiel ist.

In großen Monografien lässt sich die Entwicklung von zwei der wichtigsten Fotografen der Gegenwart beispielhaft nachvollziehen.



FOTO: ANDRETECH/VEILA/REYNOLDS/BOUAT



Auf seinen Reisen interessierte Boubat sich meist für die stillen Momente, die er meisterhaft einzufangen verstand, wie hier in Madras in Indien.

Aus Portugal brachte Boubat das Bild (1958) einer Blauerin mit, selbst-vernun nach der Arbeit.



Eigenwillig setzte Arbus ihre Modelle in Szene, ohne ihnen ihr Geheimnis zu nehmen.

und dafür zahlreiche Zitate und Texte von Arbus selbst aufgenommen. So bekommt dieser Band zum einen ein schönes Zeitkolorit, zum anderen lässt sich die Persönlichkeit der Fotografin viel differenzierter wahrnehmen.

An seiner gewichtigen Monografie hat Edward Ruscha (1923–1999) nach selbst gearbeitet, fertig gestellt wurde sie aber von seinem Sohn Bernard, gemeinsam mit der Fotografin und Filmemacherin Genevieve Anbury.

1946 verkaufte Ruscha seine Lexika und erstand dafür eine Kamera. Zwei Jahre Arbeitslager hatte er überstanden und wollte seine neue Freiheit nützen. Wichtig für ihn und deshalb auch eines seiner zentralen Motive waren Menschen in Momenten des Glücks, Beschaulichkeit, Hoffnung. Obwohl er die ganze Welt bereiste, war er nicht auf der Suche nach Sensationsfotos, sondern nach diesen speziellen Augenblicken. „Die Welt nutzt sich ab“, schreibt er. „Klischees nutzen sich ab, aber unser Blick nutzt sich nicht ab. Beim sichtbar in einfachen Fotografieren kommt es darauf an, ob dem Platz einströmen, was nicht von dort stammt. Allen, das nicht aus der Fabrik kommt, das nicht Ergebnis unserer Berechnungen ist, sondern das was zusammen mit dem Leben



geschenkt wird und es wie ein Lied beginnt.“ Eines seiner bekanntesten Bilder zielt auch das Cover. Es zeigt seine erste Frau Lilla, die an Geländer lehnt und ihr Gesicht dem Wind entgegenwacht. Ein Bild voll Zweisicht, das auch die Situation in Frankreich nach dem Krieg symbolisiert.

Der Band ist chronologisch aufgebaut, umfasst zunächst die Zeit, in der Lilla sowie Paris und dessen Bewohner zentral für ihn waren, dann die Zeit als Fotografier für „Realität“ und schließlich seine Arbeiten als freier Fotograf. Ergänzt wurde er durch Familienfotos sowie Auszüge aus seinen Tagebüchern und Texten von Freunden wie Marguerite Duras, Michel Tournier oder Jacques Prévert. Dadurch wurde der Band sehr informativ und kann auch mit seinem Einblischen aufwarten. Obwohl er in Frankreich zu den großen Fotografen zählt, war er bislang im deutschen Sprachraum nur wenig bekannt. Nach diesem voluminösen Band, der viele seiner bekanntesten Arbeiten, aber auch bislang unpublizierte enthält, wird sich das sicher ändern.

Die Abgründigkeit und Leere des Alltags findet sich auch in dem Familienbild von 1968



Ein junger Mann mit Lockenwicklern zu Hause in New York wurde von Diane Arbus 1966 aufgenommen.

Edward Ruscha **Ruscha** | Übers. v. Daniel Hoch, Frankfurt 2004, 360 S., Euro 89,90/Eur 82,90/£ 116

Diane Arbus **Arbus** | Übersetzung: Schirmer & Moser 2005, 352 S., Euro 49,90/Eur 51,20/£ 64

VERLIEBT

Der Regisseur Helmut Dietl hat mit dem Autor Patrick Süskind schon bei manchen Projekten zusammengearbeitet. Diesmal dreht er sich um das Drehbuch zum Film „Vom Suchen und Finden der Liebe“, in dem die Geschichte von Orpheus und Eurydike neu erzählt wird. Der Komponist Mimi Nichtgal und die Sängerin Venus Morgenstern verlieben sich, streiten und trennen sich schließlich wieder. Sie kommt zu einem neuen Freund und er bringt sich um. Dann ist der große Katzenjammer da, denn eigentlich lieben sie sich noch immer, er von drüben, sie von herüber. Also beschließt Venus, in die Unterwelt zu steigen und die Bedingungen für einen Neuanfang auszuhandeln. Doch es kommt, wie es kommen muss. In der Einleitung erzählt Dietl, wie er eigentlich zu den Ideen für seine Filme kommt, nämlich im Halbschlaf und im Nachwort steuert Süskind einen kleinen, feinen Essay über Liebe und Tod bei. Dazu gibt es noch viele Filmfotos.

Helmut Dietl, Patrick Süskind *Vom Suchen und Finden der Liebe* Diogenes 19,90 € 2022, 222 S., ISBN 9 783 939 10 2009/16,90

VIELFÄLTIG

Hubert Fichte galt als Popliterat, was sich niemand von Popliteratur gesprochen hat, doch war er einer der wenigen deutschen Autoren, die international mithalten konnten. Er provozierte auch gerne, zeigte sich sexuell offenherzig, war neugierig auf alle Genres und war insgesamt einer der wenigen Stars einer Literaturszene, die sich ansonsten eher mit sich selbst beschäftigten. Dann war aber Schluss und er wollte auch real neue Weiten kennen lernen und beschäftigte sich intensiv mit fremden Religionen. Seine ethnologischen Forschungsreisen setzte er dann auch in sein poetische Bücher um und durch den Kontakt mit unbekanntem Idiomen erweiterte er auch sein Spektrum ungemain. Er starb 1986. Zu seinem 70. Geburtstag sind nun im Taschenbuch vier wichtige Bände von ihm neu aufgelegt worden, wie „Deltas Imitationen „Grünspan“, „Das Waisenhaus“, „Versuch über die Pubertät“ und schließlich „Die Palerme“, ein Roman, der beim ersten Erscheinen ein großer Aufreger war und die damalige Beirergeneration beschrieb. Genug Material um sich in das Werk eines Ausnahmestars einzulesen.

Hubert Fichte *Die Palerme* Fischer 19 2025, 344 S., ISBN 9 783 939 10 2010/18,30

AUFKLÄRERISCH

In jedem Album sammelt man nicht nur



Vom Suchen und Finden der Liebe - moderne Orpheus- und Eurydike-Version von Dietl und Patrick Süskind

schöne Erlebnisse und Bilder, sondern auch manchmal Auswüchse und Absonderlichkeiten. Karl Markus Gauss ist ein begnadeter Finder und hat einige höchst merkwürdige Fälle aufgestellt, die er hier, in einem zwar schmalen, doch trotzdem gewichtigen Band vorstellt. Eigentlich dreht sich alles um Vergänglichkeit und Tod, bzw. der Unsterblichkeit und selbst der Alltag lässt sich so zurechtfinden, dass er in diese Richtung führt. Die Titelgeschichte handelt von einem Mann namens Bedford, der sich nach seinem Tod einfrühen ließ, um in einer ferneren Zukunft seine Auferstehung zu erleben. Nobelpreisträger deponieren ihr Sperma bei einer Samenbank und ein Wissenschaftler möchte sich gleich selbst klonen. Gauss weiß viele dieser exzentrischen Geschichten, die sich zu einem bunten Reigen moderner Abartigkeiten fügen. Die Privatsphäre wird einer angeblich größeren Idee untergeordnet und blüht auf wichtig zu werden. Erwa wenn über eine Webcam in kurzen Abränden Bilder ins Internet übertragen werden, wenn sich Massen zur globalen Trauer über Lady Di zusammenfinden. Bei derlei Inszenierungen beginnt Karl Markus Gauss kritisch zu werden und beweist sich als erfrischender Aufklärer.

Karl Markus Gauss *Der Mann, der ins Gefäßkabel wollte* dtb 2025, 117 S., ISBN 9 783 939 10 2011/13,50

EXOTISCH

Der sorgfältige Umgang mit Kriminalromanen zeichnet den Unionsverlag aus und zeigt sich wieder einmal in einem Band von H.R.E. Keating, der darin seinen indischen Inspektor Ghote ermitteln lässt. Wie schon beim vorherigen Band „Inspektor Ghote zerbricht ein Ei“ wurde die Übersetzung für die Neuausgabe überarbeitet und ergänzt, außerdem durfte Keating dafür ein Vorwort verfassen, in dem er ein wenig über seine Figur erzählt. Rund 20 Romane gibt es über den indischen Ermittler Ganesh Ghote, die größtenteils noch nicht übersetzt wurden. Keating

ist zwar Engländer, hat sich aber sorgfältig mit der indischen Kultur auseinandergesetzt und kann deshalb großes Augenmerk auf die sozialen Bezüge legen, die für ihn eigentlich wichtiger sind als eine moedgestützte Handlung. Er war lange Jahre Kritiker der „Times“ und hat sich, bevor er selbst zu schreiben begann, intensiv mit der Theorie beschäftigt. Keine Angst: Staunig und trocken sind seine Krimis keineswegs, wiewohl sie mittlerweile zu Klassikern des Genres geworden sind, sondern einfach gut erzählt und sauber konstruiert. Im vorliegenden Fall wurde ein bekannter indischer Filmschauspieler ermordet und Ghote lernt die Welt hinter den glamourösen Filmkulissen kennen. Wieder einmal muss er sich mit den Mächtigen anlegen, um zur Lösung zu kommen, was er mit seiner gewohnten Ruhe und Konsequenz auch tut.

H.R.E. Keating *Inspektor Ghote geht nach Hollywood* Übers. v. Tada Janus. Unionsverlag 2025, 204 S., ISBN 9 783 939 10 2012/17,70

ERFOLGLOS

Ein junger Autor ohne großen Erfolg erhält plötzlich die Chance seines Lebens. Eine renommierte Verlegerin engagiert ihn, um als Ghostwriter für einen Kunden zu fungieren. Er erhält ein stattliches Honorar, darf aber über die Verbindung nichts sagen. Als er das Material erhält, eine Sammlung von Tagebuchaufzeichnungen, Briefen und Dokumenten aus denen alle Namen und Ortsangaben gestrichen wurden, stellt er bald fest, dass er ein erschütterndes Schicksal zu beschreiben hat. Angeblich hat die Person, um die sich die Aufzeichnungen drehen, als Kind einen Mord begangen. Es kommt, wie es kommen muss, Carl Granville beginnt mit Nachforschungen und bald muss er feststellen, dass ihn seine Untersuchungen in die allerhöchsten politischen Kreise führen. Und die wollen natürlich nicht gestört werden und reagieren schnell. Als in seiner Umgebung einige Morde

Taschenbuch Schaufenster



Machtspiele

St. Louis, die einst blühende Stadt im Mittelwesten Amerikas, bekommt einen neuen Polizeichef. Es ist S. Jamina, eine Frau aus Indien: zart, jung, sympathisch. Doch kaum hat sie ihr Amt angetreten, greift Gewalt um sich. Die führenden Köpfe der Stadt geraten in einen Strudel aus Mächtiger, Korruption und Apathie.

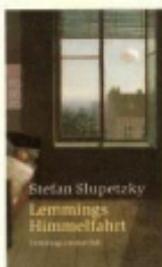
„Man tut sich schwer, den Roman überhaupt einmal aus der Hand zu legen.“ NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Jonathan Franzen, Die 27ste Stadt. Roman. Übersetzt von Heira Müller. rororo. 672 Seiten, EurD 9,90/EurA 10,20/SPF 18,10 ISBN 3-499-23872-1

Undercover

Der Lemming ist wieder in Schwierigkeiten. Gerade hat ihn seine Freundin hinausgeworfen, und kurz danach schießt ein Verrückter auf ihn. Zum Glück trifft es zwar einen anderen, der tot zusammenbricht, doch jetzt sucht die Polizei den Lemming als Mörder. Dem läuft die Zeit davon, zum er erfährt, dass ein alter Bekannter darauf brennt, ihn zur Strecke zu bringen.

Stefan Skupetky, Lemmings Himmelfahrt. rororo. 256 Seiten EurD 8,90/EurA 9,20/SPF 16,50 ISBN 3-499-23882-9



Juniortipp

Nach einer Klassenfahrt wird Paulas Clique unanft auseinander gerissen. Einzig mit Elias verbringt sie weiterhin wundervolle Stunden. In der Klasse hingegen wird Paula zur Zielscheibe von Gespöht und Ausgrenzung. Als sie erkennt, dass sie das Opfer von Mobbing ist, weiß sie nicht weiter. Kann sie sich Elias anvertrauen? Die Fortsetzung von „Paulas Tage Buch“.

Ulfke Kackero, Paulas Sengenbuch. rororo rotfuchs. 192 Seiten, EurD 6,50/EurA 7,10/SPF 12,80 ISBN 3-499-21309-5



Gewinnen Sie die Besten unserer Bestseller 7 Jahre lang!

Der neue Psychothriller von der „Meistern der Täuschungen“ (Südwestfunk) – ausgestattet in der Platinum Edition mit dem exklusiven LeseClip. Jetzt beim Buchhändler. Mehr über das Gewinnspiel auch unter www.platinumedition.de

Charlotte Link, Der fremde Gast. Roman. Goldmann TB. 480 Seiten EurD 10/EurA 10,30/SPF 18,30 ISBN 3-442-45789-6

Weltweit ausgezeichnet, für den Nobelpreis hoch gehandelt

Die eindringliche literarische Aufarbeitung des Erdbebens von Kobe und des Giftgasanschlags von Tokyo von Haruki Murakami, dem „kühnsten und bedeutendsten Autor Japans“ NEW YORK TIMES. „Sehr heiläufig, sehr melancholisch, sehr eindringlich.“ SZ

Haruki Murakami, Nach dem Beben. Übersetzt von Ursula Gröbe. btb TB. 160 Seiten EurD 7,50/EurA 7,80/SPF 14 ISBN 3-442-73276-X



„Der viel gelobte Schwede Arne Dahl ist auf dem besten Weg, Altmeister Henning Mankell zu entthronen.“ DER STANDARD

Leise, aber unauffällig ist Arne Dahl mit seinen „wunderbar komplexen, intelligent, heiter und unerbittlich geschriebenen Kriminalromanen“ (Die Zeit) in die oberste Liga der internationalen Krimi-Stars vorgeückt. „Falsche Opfer“ ist der dritte auf deutsch erschienene Roman um das

Stockholmer Ermittlerduo Hjeltn & Holm.

Arne Dahl, Falsche Opfer. Kriminalroman. Übersetzt von Wolfgang Butt. Piper SP 4376. 400 Seiten, EurD 8,90/EurA 9,30/SPF 16,50 ISBN 3-492-24376-2

geschrieben, weil er, dass er möglichst schnell eine Lösung herbeiführen muss oder er wird kaum mehr sein Honorar genießen können. Rasant und spannend.

Boris Akunin (Die Entführung des Großfürsten) Übers. v. R. u. Th. Reichen, Aufbau TB 2005, 442 S., Euro 6,90/Euro 6,20/ISBN 978-3-351-03030-4

Das alles ist rasant geschrieben, auch die historischen Details überzeugen. Es verblüfft, wie Akunin bei diesem Ausstoß seine Qualität halten kann.

Boris Akunin (Die Entführung des Großfürsten) Übers. v. R. u. Th. Reichen, Aufbau TB 2004, 428 S., Euro 9,90/Euro 9,80/ISBN 978-3-351-03030-4

FILMISCH

Es ist sicher schwer, ein dezent komplexes Thema wie Film in Deutschland in ein relativ schmales Buch zu packen. Die Autorin Sabine Hake schrieb ihre historische Aufarbeitung erstmals 2002 in den USA und nun wurde der Text komplett überarbeitet und übersetzt auf Deutsch herausgebracht. Es gibt nur zwei große Geschichten des deutschen Films (die zweite erschien nun auch neu überarbeitet im Verlag Metzler). Sehr informativ schildert Hake die Situation in der Kaiserzeit, der Weimarer Republik und während der Nazi-Zeit. Hier wird auch kommentiert. Je mehr es jedoch in die Gegenwart geht, desto aufblühender wird ihr Abriss. Es wäre beispielsweise interessant gewesen die Meinung der Autorin zur mitsamt naziangefärbten Rezeption der DDR im Film oder die neuen Aspekte, die durch türkische Filmemacher in den deutschen Film gebracht werden, zu erfahren. Ein Registerneil (wobei beim Personenregister eigenartigerweise nur eine Auswahl vorgenommen wurde) und eine umfangreiche Bibliografie beschließen den Band.

Sabine Hake (Film in Deutschland) Übers. v. Roger Thiel, rororo 2004, 400 S., Euro 18,90/Euro 19,50/ISBN 978-3-351-03030-4

GEBAUT

Architekturgeschichte lässt sich anhand der Baustile schreiben oder anhand der Geschichten, die sich um Bauherren, Baumeister, Architekten oder Stadtplaner ranken. Ursula Mutschler hat sich für die zweite Variante entschieden, was den Vorteil, dass ihr Buch nicht nur lehrreich und informativ, sondern auch sehr angenehm zu lesen ist. So erfährt man etwa über die Großmannsucht von Leopold II. Von Belgien und seinem zweiten Versailler oder vom Gewaltakt einer künstlichen Hauptstadt in Brasilien. Mutschler hat sich natürlich nur große Bauwerke herausgepickt, beginnt bei den Pyramiden in Ägypten, erzählt über die Bauvorhaben der römischen Kaiser und handelt sich über Mittelalter und die Neuzeit bis zur Gegenwart. Zentral in allen Geschichten ist der unbedingte Wille aller Bauherren durch diese Monumente oder Stadtenwürfe in die Geschichte einzugehen und auf diese Weise unsterblich zu werden.

Ursula Mutschler (Die Netzelspielerei des Effektivismus) Beck'sche Reihe 2005, 263 S., Euro 9,90/Euro 8,20/ISBN 978-3-351-03030-4

ABENTEUERLICH

Würden die ersten Krimis von Boris Akunin, einem russischen Wissenschaftler, der unter dem illustren Pseudonym seine Romane schreibt, großen Erfolg in Russland hat und auch bei uns mittlerweile eine begeisterte Leserschaft fand, noch von Kritik und Publikum begeistert aufgenommen, schlichtet sich zumindest bei den Kritikern nun Skepsis ein. Beim Publikum nicht, deshalb ist nun schon eine zweite Serie erschienen, diesmal mit einer Klosterschwester im Mittelpunkt, die natürlich auch ihre Mondfälle aufzulösen hat (Pelagia bei btb). Bald werden 13 Romane von ihm erhältlich sein. Sein Zupfer ist aber Fandorin, der russische Geheimagent unter dem letzten Zaren.

Im aktuellen Fall wird wenige Tage vor der Krönung von Zar Nikolaus der 4-jährige Großfürst entführt. Natürlich wird Fandorin zu Hilfe gerufen und eine abenteuerliche Jagd beginnt, bei der Fandorin mit seinem alten Widersacher konfrontiert wird.

MÖRDERISCH

Die Idee ist charmant: Man nehme ein so genanntes Bettelarmband mit diversen Anhängern, wie einem Affen, einem Löwen, einem Hexen, einem Kreuz oder zweier Würfeln und schlechter Ausstrahlung. Jeder Finder dieses angeblichen Glücksarmbands hat nämlich denkbar miese Karten und ein schweres Schicksal zu gewärtigen. Der Geschichtswissenschaftler setzt zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein und immer steht eine Gewalttat im Mittelpunkt und im Zusammenhang mit diesem Armband. Die Geschichten sind originell, spannend und manchmal mit ironischen Untertönen. Karin Slaughter fungiert als Herausgeberin und steuert die erste und letzte Geschichte bei. Dazwischen können sich 14 renommierte Autorinnen und Autoren des angelsächsischen Bereichs austoben, wie Peter Robinson, Lee Child, Denise Mina, John Connolly oder Laura Lippmann.

Karin Slaughter (Das Armband) Übers. v. Renate Orth-Guttman, rororo 2005, 352 S., Euro 8,90/Euro 8,20/ISBN 978-3-351-03030-4

Deutsche
Krimipreis-
trägerin
2004

Foto: photostudio

FRED VARGAS DER VIERZEHNTE STEIN

Roman

479 S. Geb. € 22,90

ISBN 3-351-03030-4

BEETLEKTÜRE

Es geht Hand in Hand, wer einen Garten sein eigen nennt, beginnt sich für Gartenbücher zu interessieren. Doch das Angebot ist groß. Die leidenschaftliche Gärtnerin SYLVIA TREUDL hat sich umgesehen.

Der Garten ist für den Menschen eine Stätte der Erholung, der Freude und der inneren Sammlung. So lautet zumindest der Ansatz, den begeisterte GärtnerInnen betonen, sei diese Form der Landschaft kultiviert wird. Egal, ob die Rede vom *hortus conclusus* ist, der in seiner Anlage in den unterschiedlichsten Religionen erstaunlich ähnlich, von denselben Elementen geprägt wird und die Sehnsucht nach dem Paradies impliziert, vom Herrschaftsgarten des (französischen) Adels, von der englischen Parklandschaft oder vom – im allgemeinen bescheideneren – persönlichen Refugium, das der Balkon mitten im urbanen Leben, der Schrebergarten samt Gartenweg oder der Garten rund ums Haus im Grünen sein kann.

Wer einen Garten, ein paar Balkonkästen oder einen Topfgarten hegt und pflegt, hat mit hoher Wahrscheinlichkeit auch aktives Interesse an der entsprechenden Literatur dazu.

Meistens ist man/frau allerdings schon überfordert, wenn es darum geht, den richtigen Ratgeber zu finden, wenn der Gummibaum im Wohnzimmer mickert, der selbst gezogene Avocado-Schlingel die Ohren hängen lässt oder – und das ist bereits die Meisterklasse – die aus Kernen gepöppelte Grapefruitpflanze nicht so recht weiter will.

Wo also beginnen mit der Auswahl des richtigen Gartenratgebers, des Pflanzhandbuchs etc. – was braucht der Mensch denn überhaupt an uneinsitzender Literatur? Eine



Durch die entsprechende Pflanzenauswahl ist ganzjährig Farbe im Garten möglich.

schwierige Frage, zumal „das Gartenbuch“ genau wie „das Kochbuch“ in beträchtlicher Stückzahl, Ausstattung und Preisklasse auf den Markt gelangt und von der Coffee-Table-Inszenierung bis hin zum tatsächlichen Werkzeug für den täglichen Gebrauch in großer Bandbreite angeboten wird.

Und genau wie das – vorzugsweise handgeschriebene – Kochbuch der Oma, in welchem der schlichte Kochen die solide Mehlspeisüküche auszeichnet, einen schweren Stand hat neben Dingsda an Schäumen und Cremchen, ist im Garten u.U. Design, ja geradezu Strenge gefragt und nicht die „langweilige Rosenhecke“.

Soferte man/frau das goutiert. Das ist allerdings eine Frage der Gartenphilosophie – siehe dazu das Beispiel des White Garden von Sissinghurst (in: Die Gärten der Virginia Woolf).

Persönlich halte ich nichts davon, mit Trendfarben zu arbeiten und bloß, weil Pink grad in ist, alles was sich dem Farbdiktat nicht unterordnet, zu roden. Vor allem das Gras ist dann ein Problem. Am liebsten erinnere ich die Gärten aus meiner Kindheit, die in einer bestechenden Mischform aus Nutz- und Ziergarten eine wahre Wunderwelt angeboten haben:

Küchenkräuter und Ribisel, Stachelbeere, Salar, Karotten und ein paar Endiviel, feuerrote Pompendahlien und strahlend weiße Margeriten – und die Krönung in der gar nicht großen Anlage war der imposante Marillenbaum. Dass die Blumen nicht fehlen durften, hat mich bereits als Kind beeindruckt, denn für die Generation meiner Großmutter war diese Gartenform weniger dem bedonistischen Prinzip als dem Bestreben der Kriegsgeneration, sich in einem winzigen Bereich selbst versorgen zu können, untergeordnet.

Wieviel Garten braucht der Mensch? Wer einmal dem Zauber verfallen ist, kommt nicht mehr los – und die Faszination packt einen früh. So ist es offenbar auch Virginia Woolf ergangen, in deren Arbei-

ten der Garten immer wieder eine Quelle der Inspiration, Schreib Anlass und Erinnerung darstellt.





Wichtig ist auch der Eingang in einen Garten, der bereits eine ganz gewisse Stimmung vermittelt.

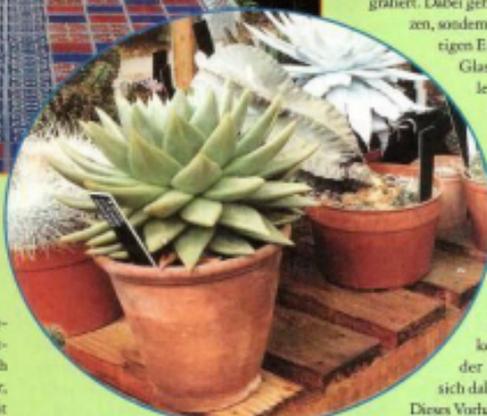
Woolf gehörte allerdings zu den Geniebrünnchen und war weniger am aktiven Gärtnern interessiert. Letzteres stellt ja auch einen nicht unerheblichen Konflikt dar, sofern der schreibende Mensch nicht mit eiserner Disziplin gesegnet ist – denn wenn die Gartenarbeit unter den Nägeln brennt, kann es schon vorkommen, dass der Schreibtisch verwahrt, das kreative Potenzial eher ins Anlegen neuer Beete als in blumige Formulierungen fließt ...

Möglich auch, dass der Lesestoff dem Garteninteresse untergeordnet wird – abgesehen davon, dass in den meist recht opulent aufgemachten Gartenbüchern die Schau-

lust befriedigt wird und sich für den bereits millimetergenau ausgestülpten Balkon, den winzigsten Grünbeereich neue Ideen finden lassen.

Sie suchen z.B. nach kaninchenresistenten Stauden – werfen Sie einen Blick in Roy

Nicht nur für Kalteenliebhaber lohnt sich schon die Anschaffung eines kleineren Gewächshauses.



Lancaster, „Was pflanze ich wo?“ (übrigens, für alle Teil-Williams-Fans: Nieswurz zählt auch zu den Kaninchenabschreckern ...) Wer auf den Naturgarten und dessen effektive Pflege wert legt, sollte bei Monty Don Lektionen in „Genial gärtnern“ nehmen und die „Enzyklopädie der essbaren Wildpflanzen Mitteleuropas“, zusammengestellt von Seffen Guido Fleischhauer ist auch für versierte KräuterkennerInnen ein Fundus.

„Das große Gartenhandbuch“ der Royal Horticultural Society ist zwar ein großartiges Übersichtswerk und Bilder-Buch mit wertvollen Expertenhinweisen, nimmte sich aber ein bisschen viel vor. An den Bau von Gewächshäusern und Springbrunnen sollte man/frau eventuell vorsichtig herangehen, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden.

Mein persönlicher Liebling unter den zahlreichen Bänden dieser Saison stellt der Titel von Paul Williams dar. „Ideen für Topfgärten“ ist charmant, ästhetisch und dazu geeignet, zum Miniaturgarten anzuregen – egal ob auf dem Fensterbrett oder als Topfkultur im Grünen.

Joan Clifton stammt auch aus der englischen Tradition. Die Gartenarchitektin hat originelle Ideen für den Garten zusammengetragen und Steven Wooster hat fotografiert. Dabei geht es weniger um Pflanzen, sondern vielmehr um den richtigen Einsatz von Holz, Stein,

Glas oder Terrakotta. Viele Ideen werden sich mangels Platz nicht umsetzen lassen, doch Inspiration für neue Gestaltungsideen gibt es viele. Schön ist dabei die übersichtliche Gegenüberstellung verschiedener Möglichkeiten.

In einem Garten werken wollen viele, doch der Arbeitsaufwand soll sich dabei in Grenzen halten.

Dieses Vorhaben unterstützen etwa Karl Ploberger und Michael Beckowold. Ploberger wurde mit seinen Büchern über Gärtnern für intelligente Faule bekannt. Zum einen werden alle Arbeiten rechte einfach und übersichtlich erklärt und zum anderen auch Augenmerk darauf gelegt, wie man die Natur auch ein wenig miteinbeziehen kann und dadurch den eigenen Arbeitseinsatz etwas reduziert. Auch in seinem neuen Buch kann er wieder mit einer Rei-

he von Tipps aufwarten. In die gleich Kerbe schlägt auch Michael Beckwold. Hier nennt sich das Konzept eben „Lazy“ und verblüffenderweise kann ein Garten auch schön aussehen, selbst wenn man das Gärtnern nicht als Hauptberuf betreiben möchte. Übersichtlich, klare Anleitungen auch für Neulinge im Garten unterstreichen den guten Praxiswert.

Es gibt ganz unterschiedliche Gartentypen, das konnten Christine Haiden und Petra Rainer auf ihrer Tour durch verschiedene Gärten feststellen. 33 Porträts von Enthusiasten und kreativen Menschen entstanden dabei. Hier erzählen Menschen von ihren Erfahrungen mit dem Glück im Gärtnern. Das steckt an. Und somit ist mein Lieblingsvorhaben für die kommende Gartensaison ist bereits klar definiert:

Mit einem Stapel neuer Gartenbücher im Garten sitzen und überlegen, wie sich's weitergärtnern lässt.



Durch verschiedenfarbige Ziegel lassen sich besondere Muster legen – interessante Akzente mit Pfiff!

WICHTIGE BÜCHER FÜR DEN GARTEN

- | | |
|---|--|
| <p>• Ray Lancaster [Was pflanze ich wo?] Dorling Kindersley 2004, 448 S., Euro 16,99/Türk 17,40/ sfr 30,10</p> | <p>2004, 224 S., Euro 19,99/Euro 20,50/ sfr 34,90</p> |
| <p>• Monty Don [Irrsinnig gärtner!] Dorling Kindersley 2004, 443 S., Euro 20,99/ Euro 30,80/ sfr 32,20</p> | <p>• Karin Stamm [Der RIK Garten-Bibelreze] bly 2005, 256 S., Euro 9,99/ Euro 10,30/ sfr 19,50</p> |
| <p>• Steffen Guido Fleischauer [Enzyklopädie der exotischen Wildpflanzen Mittel- und Nordamerika] AT Verlag 2003, 416 S., Euro 44/Euro 45,90/ sfr 74</p> | <p>• Michael Beckwold [Lazy durchs Gartenjahr] bly 2005, 190 S., Euro 12,99/Euro 13,40/ sfr 25,50</p> |
| <p>• Royal Horticultural Society [Das große Gartenlexikon] Dorling Kindersley 2005, 428 S., Euro 19,99/Türk 20,50/ sfr 34,90</p> | <p>• Christine Haiden, Petra Rainer [Gartenmenschen] Resilio 2005, 140 S., Euro 24,90/Türk 24,90/ sfr 43,70</p> |
| <p>• Paul Williams [Ideen für Topfpflanz] Dorling Kindersley 2005, 312 S., Euro 24,90/Türk 25,00/ sfr 43,70</p> | <p>• Karl Ploberger [Willkommen in meinem Garten] Österreichischer Agrarverlag 2005, 168 S., Euro 24,90/Türk 24,90/ sfr 44,50</p> |
| <p>• Laise Berg-Elbers, Jutta Schneider [Die Gärten der Virginia Woolf] Nicolai</p> | <p>• Joan Clifton [250 Gartentipps] Übers. v. Frieda von Berger, Callery 2005, 144 S., Euro 15/Türk 15,50/ sfr 29,90</p> |



INTELLIGENT GÄRTNERN

HAIDEN / RAINER GARTENMENSCHEN

€ 29,90

Der Blick in den Garten eines Menschen ist ein Stück in seine Seele. Wer den Garten sieht, erkennt den „Gartenmenschen“. Gärten sind ein Stück Kultur, persönlich gestaltet und gefurt, 160 Seiten mit 80 farbigen Abbildungen



€ 24,90

WOLFGANG KAWOLLER DAS ULMER GARTENBUCH

Dieses umfassende Gartenbuch beantwortet alle Fragen: Gartenplanung, Ziergarten - Balkon- und Kübelpflanzen - Gemüse- und Obstgärten, Vorbereitung des Bodens - Pflanzen, Pflegen, Schneiden, Schutz, Käsenanlage, Kübelpflanzen und 1000 Antworten mehr. Dazu: Die schönsten Pflanzen im Überblick zum Superpreis! 720 Seiten mit über 1000 Farbaufstellungen



statt bisher € 30,80
€ 15,40

WIR HABEN FÜR SIE DIE SCHÖNSTE & BESTE GARTENLEKTÜRE AUF LAGER!

AMADEUS
www.amadeusbuch.at

Der Worte...

OBI®

genial

**... sind genug gewechselt,
lasst mich auch endlich
Taten sehen!**

Alles, was Sie für die Umsetzung der Theorie in die Praxis brauchen, finden Sie bei OBI!
Jetzt neu: Der Garten-Ratgeber 2005, gratis in Ihrem OBI Markt!

**Das Mehr
im Garten!**

OBI®

genial



Mehr Farbe,
mehr Natur
einfach mehr
von allem!



EINE BLAUPAUSE FÜR BLAUÄUGIGKEIT?

Richard Clarke, ehemals Antiterrorbeauftragter des Weißen Hauses, hat nun einen Bericht herausgegeben, über relevante Strategien im Umgang mit dem Islamismus. Die Aufgabenstellung beinhaltet eine Stärke-Schwäche-Analyse des gegenwärtigen Kampfes gegen sowie des Schutzes vor Terror, eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung von Geheimdienst, Militär und Polizei und eine Einschätzung absehbarer Bedrohungen und anschlagrelevanter Ziele in den USA. Und: die Frage nach der Energiesicherheit. Ein konzentrisches Kreismodell für die islamische Welt wird vorgeschlagen und jedem Kreis seine spezifische Strategie verordnet.

Was sind nun die Vorschläge? Für Länder mit Terrorpotenzial werden spezifisch auf diese abgestellte Strategien vorgeschlagen, die durch eine exakte Problemanalyse dieser Länder an Effizienz gewinnen sollen. Die Gefährdende sollen eingegrenzt und isoliert, ein „Wettstreit der Ideen“ forciert und gewissen islamischen Staaten geholfen werden. Als Schlüsselländer betrachtet die Arbeitsgruppe Ägypten, Pakistan, Iran, Irak und Saudi-Arabien. All diesen Staaten ist eine Bevölkerungsexplosion, Jugendarbeits-

Richard A. Clarke

und Islam-Age, Roger J. Ailes, Stephen Moore, Blake Michler, Eric Rosenbach, Steven Waller, Kenneth Wallach, Lee Wehler

Gegen die Krieger des Dschihad

Der Al-Qaida

www.dorland-konzepte.de

losigkeit und kaum vorhandene Frauenrechte eigen bei hohen Sympathiewerten für Al Qaida und einer starken Stellung der religiösen Führer.

Bedenklich ist das Modell der konzentrischen Kreise des Dschihadismus in diesem Bericht, der von einem harten Kern der Al Qaida ausgehend sich bis islamischen Welt erweitert. Mit solchen Vorstellungen in den vorgeblichen „Wettstreit der Ideen“, der an die Kalten Kriegs-Pläne mit den Codenamen Magnetize und Demagnetize erinnert und heute Public Diplomacy genannt, zu gehen, ist blauäugig bis fahrlässig. Will man auch noch islamische Staaten in ihrer Entwicklung zu mehr Demokratie und Menschenrechten unterstützen, so kann das im Fall Saudi-Arabien interessant werden: Schließlich hat dort der Kronprinz behauptet, dass Israel und nicht Al Qaida hinter den Anschlägen in Riad steckt.

LUDWIG CSÉPÁI

Fazit: Nur etwas für Spezialistinnen oder alles ist wie immer nur schlimmer.

Richard A. Clarke u.a. (Hg.) **Gegen die Krieger des Dschihad. Der Al-Qaida** (Übersetzt von Hans Freundl u.a. Hoffmann und Campe 2005, 233 S., Euro 14,95/TarX 15,40/€ 28,90

TÄTERINNEN, DIE OPFER SIND

Julia Jusik, eine junge Reporterin aus Russland, begab sich nach Tschetschenien, um mit Verwandten und Bekannten der so genannten „Schwarzen Wirsener“ zu reden, deren familiären und religiösen Hintergrund zu recherchieren, ihre Biografien ergötzen. Die unter dieser Bezeichnung bekannt gewordenen Frauen haben großes Aufsehen durch ihre Selbstmordattentate gegen russische Militär- und Zivilpersonen erregt und werden in anderen islamischen Gruppen bereits nachgeahmt. In ihrem Buch, das in Russland mittlerweile verboten ist, kommt sie zu der Erkenntnis, dass sie alle in einer Lüge leben. Ihr Nachwort musste sie aufgrund der weiteren Entwicklung immer wieder ergänzen.

Diese Frauen hatten meist private Motive, ein unglückliches Schicksal und wurden deswegen von den Attentatsanzettlern ausgewählt. Sie destilliert zwei Typen von Frauen, die „Unglückliche“ und die „Braut“, als das rekrutierende „Material“ für die Attentate und schreibt: „Nicht sie töten. Man tötet durch sie.“ In diesem undurchsichtigen Spiel sind oft nur die Attentäterinnen sicht-

bar, ihre Fotos, ihre Namen, aber mittlerweile, nach diesen Recherchen, nicht einmal diese. Das Finanzzentrum all dieser Gruppierungen und sowohl deren Rückzugsgebiet als auch das der bezahlten Familien der Attentäterinnen ist nach Darstellung der Autorin Baku in Aserbaidschan, dort, wo wiederum US-amerikanische und britische Ölfirmen tätig sind.

Julia Jusik schreibt darüber, dass der russische Inlandsgeheimdienst weiß, wo die Attentäter ausgebildet werden, dass Attentäterinnen aus dem Moskauer Theater unerklärlicherweise am Leben sind.

All dies zusammen ergibt ein Bild, wie Frauen zugerichtet werden, von Familien, Patrioten und Gläubigen benutzt werden, ferngezündet werden: ein entsetzliches Bild, ein furchtbares Buch, eine mutige, junge Frau, die das alles niedergeschrieben hat.

LUDWIG CSÉPÁI

Fazit: Fesselnde und differenzierende Reportage über eine – kaum fassbare – Situation von Frauen.

Julia Jusik **Die Braute Allahs. Selbstmord-Attentäterinnen aus Tschetschenien** (Übersetzt von Franziska Seppeler und David Drems, NP 2005, 173 S., Euro 12,90/TarX 13,90/€ 31,70

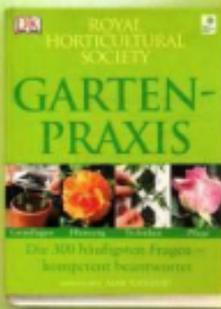
Kreative Ideen und praktische Tipps für den schönsten Garten, den Sie je hatten.



192 Seiten, über 600 Farb-Fotografien
€ 20,50 (A) / € 19,90 (D) / sFr 43,90



192 Seiten, über 600 Farb-Fotografien
€ 25,60 (A) / € 24,90 (D) / sFr 43,70



288 Seiten, über 900 Farb-Fotografien und Zeichnungen
€ 20,50 (A) / € 19,90 (D) / sFr 43,90

INDIVIDUEN TROTZ STAAT
UND RELIGION?

Ulrich Ladurner, Redakteur der „Zeit“, nimmt die LeserInnen auf eine Reise in den Iran und den Irak abseits der medialen Trampelpfade.

In seiner Einleitung und auch später verweist er auf die Inszenierungen seitens der Medienvertreter, der US-Regierung und ihrer vorgeblichen Objekte, die ihrerseits die Medien besitzen, um ihre Anliegen darzustellen. Ladurner spricht von einer Krise des Berichtserstatters, der selbstreferenziell „verschwindet“ oder das Geschehnis inszeniert. Aus dieser Beobachtung heraus ergibt sich für Ladurner die Konsequenz, die Betroffenen zu Wort kommen zu lassen und die Bedingungen, die Hintergründe ihres Sprechens, soweit möglich, aufzuklären, obwohl er manchmal konstatiert, dass „der Unterschied zwischen öffentlichen Slogans und privaten Meinungen“ aufgelöst ist.

Der Autor besucht symbolträchtige Orte wie die Wohnung von Ayatollah Khomeini in Teheran und das Herkunftsdorf al-Owja von Saddam Hussein und vermittelt in kurzen Exkursen einen Abriss der nationalen Mythen der zwei Staaten sowie deren Herrschaftsgeschichte. So war Khomeinis grund-

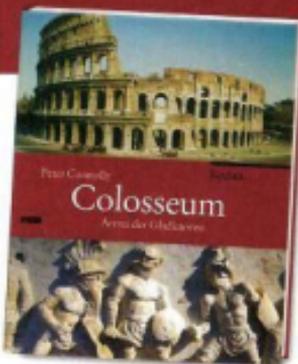
legende „Neuerung“ des Islams die Einführung des selbst gewählten Todes als Mittel der Politik, die sich bald in der ganzen islamischen Welt verbreitete. Der iranische Märtyrerkult wurde nicht nur Mittel des gesellschaftlichen Zusammenhalts, sondern auch gesellschaftliche Aufstiegsmöglichkeit für Unterschichtfamilien, die nun auch im Norden Teheran ihre Häuser bauten und ihre Kinder auf die Universitäten schickten. Ladurner begegnet auch den Enttäuschten der iranischen Revolution, die als Staatsdiener ihre leer gewordene Pflicht erfüllen.

Er schildert kenntnisreich den Auftrieb der irakischen Baath-Partei zur Macht und ihre Methoden, den Schrecken, aber auch die allgemeine Korruption der Herrschaft Husseins, deren soziale Differenzierung ihm ein Iraki anhand der Autotypen anschlüssig macht. Ebenso macht er die gegenseitige Abhängigkeit der irakischen Mullas, die sich untereinander bis zum Mond konkurrieren, und ihrer Gefolgschaft deutlich.

LUDWIG CSÉPÁI

Fazit: Ein feines Buch mit leisen Tönen und eigener Intensität.

Ulrich Ladurner [Tausendkündige Krieg, Deppungen am Persischen Golf] NP 2005, 240 S., Euro 19,90/Us\$ 19,90/£f 14,90

Alles über die Arena der
Gladiatoren

- ★ Das berühmteste Bauwerk der Antike in Text und Bild
- ★ Baugeschichte und Technik
- ★ Rekrutierung, Training und Kampfstil der Gladiatoren
- ★ Organisation und Durchführung der Spiele
- ★ Über 100, meist farbige Abbildungen

Peter Connolly: Colosseum
Arena der Gladiatoren
224 S. - 126 Abb.
Gebunden mit Schutzumschlag
bis 31.07.05: € (D) 24,90 / € (A) 25,60
ab 01.08.05: € (D) 29,90 / € (A) 30,80
ISBN 3-15-010551-X

www.reclam.de

Reclam

Viel mehr als
Klassiker in Gelb.

SPEZIALTIPP
SCHULD UND
SCHULDEN

Die Professorin in Cambridge, Noreena Hertz, ist durch ihr Engagement für den Erlass der Schulden der ärmsten Länder bekannt geworden und spannt in diesem fesselnden Buch einen Bogen von der Vergangenheit bis zur unmittelbaren Gegenwart. In einem gesamt gedachten Rahmen, den postmoderne Ideologen gerne als obsolet denunzieren, sie zeigt durch ihr Buch die enorme Bedeutung eines historischen, politischen und ökonomischen Verständnisses der Entwicklung der Welt und erzählt das auch noch lesbar! Ihre historisch-ökonomische Untersuchung geht den Ursprüngen der Verschuldung nach und wird reich in der Systemkonkurrenz des Kalten Krieges fündig. Sowohl die Sowjetunion als auch die USA haben aus geopolitischen Erwägungen heraus großzügige Kredite vergeben. Mit den meisten Krediten wurden Waffen gekauft. Mit Ende des Kalten Krieges wurden viele

dieser Kredite fällig gestellt, neue unter weit härteren Bedingungen gewährt. Der in wichtigen Bereichen sich abschottende Westen stellte von einer Entwicklungspolitik auf eine Handelspolitik um, genau in jenem Moment, als viele dieser Länder vor dem Bankrott standen, Rohstoffpreise

niedrig waren und die Exporte auf hohe Handelsbarrieren stießen. Die Autorin weist das weltweite Ungleichgewicht in allen Belangen nach, ob Bildung, Gesundheit und Umweltschutz, und bezieht die reichen Länder der Heuchelei, wenn sie Umweltabkommen unterzeichnen und energieintensive Projekte fördern, die Entwicklungsländer für ihre Verteidigungsausgaben rügen - und ihnen Kredite zur Verfügung stellen. Denn wo werden diese Waffen produziert?

LUDWIG CSÉPÁI

Fazit: Überaus kenntnisreich, spannend geschrieben und höchst informativ.

Noreena Hertz [Arbeitszeugs. Warum Schulden die Welt gefährden] Übersetzt von Stefan Gebauer: Econ 2005, 303 S., Euro 19,95/Us\$ 20,00/£f 15



Noreena Hertz [Arbeitszeugs. Warum Schulden die Welt gefährden] Übersetzt von Stefan Gebauer: Econ 2005, 303 S., Euro 19,95/Us\$ 20,00/£f 15

WAS IST ANGST?

Angst vor dem Alleinsein, Angst vor Spinnen und Katten, Angst vor dem Altern, Angst vor einer Prüfung. Jeder Mensch befindet sich irgendwann in einer Angstsituation, kennt das Gefühl von kaltem Schweiß oder Nervosität. Angst ist etwas durchaus Normales, Menschliches, Gesundes und – das wird so oft vergessen – Triebkraft. Sie mobilisiert Energien und kann für herausragende Leistungen verantwortlich sein. Viele Künstler, Sportler, Wissenschaftler und Politiker wären ohne ihre Ängste nicht das, was sie geworden sind. Allerdings nimmt auch kaum ein Phänomen so rasch pathologische Züge an wie die Angst. Schlüsselige Erklärungen für die Entstehung von Angst konnten lange Zeit nicht gegeben werden. Erst in den letzten Jahren wurden neue Erkenntnisse gewonnen, die hier erstmals allgemein verständlich von dem weltweit führenden Angstforscher Borwin Bandelow zusammengefasst werden. Der an der psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen tätige Arzt und Therapeut legt mit diesem Buch seine erste populäre Publikation für ein brei-



tes Publikum vor. Der Autor informiert über die Arten von „normaler“ und krankhafter Angst. Außerdem schreibt er über den Sinn der Angst, welche Ursachen sie haben kann und stellt schließlich vier Lösungsmöglichkeiten zur Bewältigung krankhafter Angst vor. Des Weiteren finden sich im Anhang Testbögen sowie ein Wörterbuch. Bandelow schreibt dezent kompetent, sprachlich wie fachlich, das sich das nicht einstellt, was beim Lesen medizinischer Literatur häufig der Fall ist, nämlich das Gefühl, an allen Krankheiten selbst zu leiden. Das Angsbuch informiert Interessierte, klärt Betroffene auf, baut Vorurteile ab und macht Mut, sich der Angst zu stellen. Ein Werk ÜBER die Angst, zugleich ein Ratgeber DAGEGEN.

KAROLINE PILCZ

Fazit: Ein wunderbares Beispiel dafür, dass ein Fachbuch wissenschaftlich und spannend zugleich sein kann.

Borwin Bandelow [Das Angsbuch. Was ist Angst? kommen und wie man sie bekämpft kann] Fackel 2004, 375 S., (e) 9,90/Car 20,50/HT 24,90

IM HERZEN DES BIBLE BELT

Seit der Wiederwahl von George W. Bush wird viel von der Rückkehr zu moralischen Werten gesprochen, von einer schweigenden Mehrheit der US-Kernstaaten von Idaho bis Alabama, von einer Allianz der Konservativen. Der nationale Schulterschluss geht quer durch die Bevölkerung, umfasst Arme wie Reiche. Eines der bekanntesten Bücher zu diesem Thema stammt vom Journalisten Thomas Frank, der – um gleich die Richtung vorzugeben – aus dem liberalen Lager stammt. Geboren und aufgewachsen in Kansas, wo Bush teilweise über 80 Prozent der Stimmen abräumte, versucht er Einblick in die Mentalität und den bürokratischen Wandel der politischen Sicht der Bevölkerung von 1890 bis heute zu geben.

Die Wende war entscheidend. Dominierten zuerst liberale Demokraten, sind heute wirtschafts- und vor allem rechtsgläubige Konservative am Ruder. Dieser Wandel vollzog sich langsam und ist auch im Kontext mit einem wirtschaftlichen Niedergang zu sehen, denn die Arbeitslosigkeit in diesen Regionen ist hoch. Dieser „Backlash“, der nun auch die letzten sozialen Errungenschaften des „New Deal“ von F. D. Roosevelt ausmerzen möchte, setzte inten-

siv in den letzten 35 Jahren ein. Die Begründung, die Frank hierfür anführt, basiert nun weniger auf ökonomischen als auf kulturellen Kriterien. Über diesen Ansatz lässt sich sicher heftig diskutieren. Statt reale Probleme anzuführen, hätten die Republikaner ihre potenziellen Wähler in richtige Kulturkämpfe geführt. Gegen die Evolutionstheorie etwa, gegen Obszönität in Film und Fernsehen, gegen fehlende Autorität bei den Eltern. Kämpfe, die unmöglich zu gewinnen waren, die aber den Unmut in der Bevölkerung wachsen ließen und geschickt gesteuert werden konnten, fühlen sich doch die Menschen dort marginalisiert und damit auch ihr Land, dem sie eine mächtigere Rolle wünschen. Thomas Frank beobachtet sehr genau, bringt Details, die auch in den USA nicht Allgemeingut sein dürfen und bietet so Einblick in den Alltag einer fast fremden Welt. Publiziert wurde sein Buch in den USA schon vor der letzten Wahl, jetzt hat man einige Jahre Zeit, es ausgiebig zu studieren.

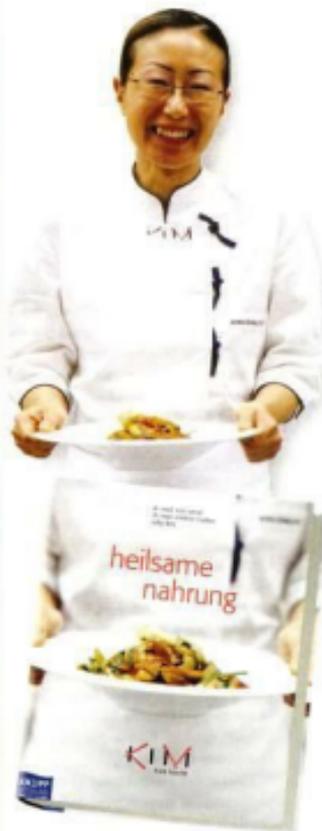
TOBIAS HIERL

Fazit: Ein engagiertes und subjektives Buch über die US-Gesellschaft heute, in dem differenziert argumentiert wird.

Thomas Frank [Was ist mit Kansas los?] Übers. v. Friedrich Grone, Berlin Verlag 2003, 302 S., (e) 9,90/Car 22,50/HT 24,90

„Wenn Kim kocht ... dann geraten die Gäste ins Schwärmen.“

(Hesse)



100 Seiten, durchgehend farbig
ISBN 3-7089-0030-2

€ 19,90

In diesem Buch führen die Kochkünstlerin **Sohyi Kim** und zwei Ärzte, **René Wenzl** und **Christian Matthai** eindrucksvoll vor, dass viele Nahrungsmittel nicht nur gut schmecken, sondern auch gesund sind.

Ab 19. April
im Buchhandel!

Parerga und Paralipomena

Sechs Jahre nach der englischen Buchpublikation erschien nun die deutsche Übersetzung des zweiten großen Essaybandes von **Carl E. Schorske**. Von Thomas Leitner

Dem Verlag Licker ist es gelungen, schon im äußeren Erscheinungsbild an das Hauptwerk des Autors „Wien, Geist und Gesellschaft im Fin de Siècle“ anzuschließen. Diese verspätete Veröffentlichung im deutschsprachigen Raum mag ein wenig verwundern, ist doch auch diese Aufsatzsammlung überwiegend Wiener Themen gewidmet. Andererseits aber kann man dies als glückliches Timing begrüßen, da das Buch so rechtzeitig zum 90. Geburtstag des Autors erscheint, der mit einem hochkarätig besetzten Symposium an der Wiener Universität gefeiert wurde. Vor allem ist es auch ein willkommener Anlass, sich nun 25 Jahre nach der Erstausgabe des großen Wienbandes zu erinnern.

Als abrundende Ergänzung zu diesem historiographischen Meilenstein der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist das vorliegende Werk auch in jenen Kapiteln zu lesen, die sich nicht unmittelbar mit der Kultur des Wiener Fin de Siècle beschäftigen. Schon das einleitende Kapitel, eine kurze autobiographische Skizze, gibt einen Begriff von der Kunst des Autors, „mit Geschichte zu denken“.

Gleich der erste Absatz erweckt Sympathie und Faszination, wird doch hier schon deutlich, wie viel – auch ironische – Selbstreflexion in die Überlegungen zum Verhältnis von Individuum und Kollektiv einfließt. Schorske schildert hier seine Einschulung als deutschstämmiges New Yorker Kind unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg.

Ein Denken mit der Geschichte, dem der ständige Wandel zum spezifischen Element der Welt wird, fokussiert sich im 19. Jahrhundert immer mehr auf den Begriff der *Stadt*. Diesem Spannungsfeld zwischen Historismus und Moderne widmen sich die beiden nächsten Kapitel. Nach Exkursen über konservative britische Denker und einem Vergleich von Richard Wagner und William Morris, die nicht ganz so faszinieren, wendet sich Schorske wieder seinem Lieblingsfeld zu. Aus dem Vorangegangenen wird noch

klarer als im ersten Werk, dass sein Interesse der Hauptstadt der Donaumonarchie gilt, weil er sie nach dem von ihm zitierten Hebel-Wort „als die kleine Welt, in der die große ihre Probe hält“, sieht. Dieser zweite Teil des Buches erscheint auf fesselnde Weise als Vertiefung, perspektivisch veränderte Weiterführung und erläuternde Ergänzung.

Wie eine genähte Zusammenfassung sei-



Ein markanter Punkt im Wiener Ringstraßenensemble

nes großen Ringstraßenessays wirkt da der Aufsatz über das Kunsthistorische Museum als letzte Affirmation des Kompromisses zwischen liberalem Bürgertum und Aristokratie, die auf den Kulturtraditionen von Barock und Aufklärung beruhen. Wieder taucht Schorskes Begrifflichkeit der Tradition der „Gnade“ und des „Wortes“ auf. Richtig merkt A. Assmann in ihrer Einleitung an, dass Schorskes „grace“ mindestens ebenso gut mit „Anmut“ übersetzt werden könnte. Dies war allerdings schon im ersten Buch ein nicht ganz gelöstes Übersetzungsproblem; dennoch ist anerkennend, dass die Eleganz und die Sinnigkeit der *Fin-de-Siècle*-Essays in der deutschen Fassung der neuen Texte nicht immer erreicht wird.

Mit dem Gegensatz von Gnade und Wort

arbeitet auch die Gegenüberstellung von Hofmannsthal und Karl Kraus, die in ihren großen Bühnenwerken (*Der Turm*/Die letzten Tage der Menschheit) den Untergang jeweils eines dieser Pole heraufbeschwören. Wie bei Kraus die Vernunft im Wahnsinn des Krieges zugrunde geht, so betrauert Hofmannsthal die Zerstörung einer die Gegensätze versöhnenden Ordnung in der Revolution. Virman wird in dies zunächst etwas schematische Polarisierung als Vertreter der nächsten Generation Arnold Schönberg eingeführt; dies thematisiert dann das Auseinanderfallen von Wahrheit und Schönheit in neuer Weise. Im Antagonismus von Moses (Kraus), der sein Volk nicht erreicht, und Aron (Hofmannsthal), der dem Wahrheitsanspruch seiner Kunst nicht genügt, scheitert der Kompromiss, der die Kultur tragen sollte. So entsteht eine Kunst, die sich als radikal neu dem gesellschaftlichen Kontinuum entzieht.

Den – problematischen – Höhepunkt des Buches bilden die Ausführungen über Gustav Mahler. Wie Mahler aus jüdisch-aufgeklärten und barocken, romantischen und nationalen Wurzeln schöpfend eine Synthese aller divergierenden Einflüsse erreichte und darüber hinaus auch die Kommunikation mit der Generation der „Modernen“ aufrecht erhielt, scheint er den krönenden Schlussstein in Schorskes Wiener Kosmos darzustellen. Hier aber regen sich beim Rezensenten Vorbehalte: Zwar werden all die Konflikte und Schwierigkeiten Mahlers in seiner Laufbahn als Komponist und Dirigent nicht außer Acht gelassen; dennoch entsteht ein etwas zu glattes und blasses Bild der persönlichen Tragik des Künstlers. Der Moment der Negation scheint hier etwas zu leicht genommen – auf die Überlegungen Theodor W. Adornos muss wohl bei jeder Mahler-Interpretation eingegangen werden –.

Im Schlusskapitel wird das Freud-Porträt des ersten Buches, in dem die Traumdeutung im Mittelpunkt steht, durch kulturphilosophische Aspekte im Werk des Schöpfers der Psychoanalyse bereichert. Wie hier die Entwicklung Freuds anhand einer Geographie seiner geistigen Wahlheimaten (London, Paris, Rom, Ägypten) entfaltet wird, lässt noch einmal die Universalität des Polyhistor Schorskes erahnen.

DIE BÜCHER

Carl E. Schorske (NB) *Geschichte denken* | Licker 2004, 66 S., Euro 25/ISBN 2569-4230

Carl E. Schorske (Wien, Geist und Gesellschaft im Fin de Siècle) S. Fischer 1985, 365 S., Euro 43/Taschen 44,30/ISBN 3450

Er war und ist ein Reisender, der nicht viel benötigt, um eine Bühne oder ein Podium zu füllen, richtig gehend auszufüllen. Folglich hat er in seinem aktuellen Programm „Das Bühnenbild im Koffer“ dabei. Und natürlich ist er „Ausgebucht“, dieser glänzend aufgelegte Dieter Hildebrandt, jener Kabarettist, der vor allem mit seiner Sendung „Scheißenwischer“ in Verbindung gebracht wird.

Hildebrandt ist unterwegs, zwangsläufig seine Betrachtungen in und zur Deutschen Bundesbahn und seinen Mitreisenden.



den. Nicht nur genauer Beobachter, sondern auch Sprachjongleur ist Dieter Hildebrandt. Zunächst inhaltlich eher unpolitisch, später ganz direkt in der Meinung zu Politik und Vergangenheit. Nicht jeden platten Gag mitnehmend, liefert Dieter Hildebrandt Kabarett auf höchstem Niveau, also beste Unterhaltung. Hoffentlich reist er bald wieder und findet neue Themen. Diese Qualität wird nie langweilig. RS

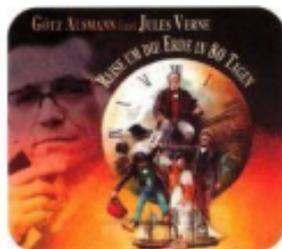
Dieter Hildebrandt | Ausgebucht. Lesung | Gesprochen von Dieter Hildebrandt. Random House Audio 2004, 2 CDs, ca. 10 Min., EUR 19,95/Verk 20,20/HR 26

EIN FEST FÜRS ABENTEUER

Der 24. März ist der 100. Todestag von Jules Verne. Er bringt einen großen Autor wieder ins Rampenlicht, dessen bekannte Romane (fast) jeder Jugendliche mit angehaltenem Atem, zumeist unter der Bedeckelack, verschlungen hat. Ob es nun 20.000 Meilen unter dem Meer ging, eine Reise zum Mond anstarrt, oder es wegen einer haarsträubenden Wecke geht, in der sensationellen Zeit von nur 80 Tagen den ganzen Erdball zu umrunden; der 1928 in Nantes geborene Jules Verne lebte diese Träume und Visionen alle: Er machte daraus spannende und unvergessene Lektüre.

Im Zeitalter eines stets wachsenden Interesses an dem Hörbuch erscheint es nur folgerichtig, dass es auch verschiedene Aufnahmen der Bücher von Jules Verne gibt, sei es als Lesung oder als aufwendig inszeniertes Hörspiel, wie etwa die schöne, beim Hörverlag erschienene Produktion von mde/Radio Bremen „20.000 Meilen unter dem Meer“. Unter der Regie von Walter Adler agieren Gottfried John als Aronnax und quasi Erntähler und Ernst Jacobi in der Rolle des Kapitän Nemo.

Termingerecht zum besagten 100. Todestag lieferte Hörbuch Hamburg zwei weitere Lesungen in der Edition Rufus Beck: „Von der Erde zum Mond“ schildert die Anstrengungen des „Kanonclubs“ in Baltimore, direkt nach dem amerikanischen Bürgerkrieg, dem Club wieder eine Aufgabe zu geben, die Fähigkeiten der Mitglieder in Sachen Ballistik endlich wieder zu nutzen.



Um in die eigentliche Handlung zu kommen, benötigt der Roman etwas Zeit, denn zahlreiche Bemerkungen zum Krieg streben vorne, sie lesen bzw. hören sich fast an wie ein aktueller Kommentar zu George W. Bush und seiner Kriegsbegeisterung. „Reise um den Mond“, mit viel offenkundigem Pioniergedanken, schließt direkt an, beginnt mit dem laufenden Countdown ... dann schießt

das Projekt Richtung Mond davon. Rufus Beck spielt natürlich wieder mit der Stimme und den Stimmlagen und zeigt sich einmal mehr in bestechender Form.

Dies gilt auch für die seinerzeit erste Jules Verne-Veröffentlichung „Reise um die Erde in achtzig Tagen“ bei Hörbuch

Hamburg, der gekürzte Text folgt einer umfangreichen „Erwachsenenausgabe“ des Buches. Anders die „Reise um die Erde in 80 Tagen“, vorgetragen von Götz Alsmann und erschienen bei tacheles!/Roof Music. Bauierend auf einer prägnant reduzierten Jugendbuchausgabe, vermischt der eigene Stil von Alsmann mehr als bei Beck die strenge Zeitsnot, die der enge Plan der Weltumrundung mit sich bringt. Götz Alsmann entscheidet die einzelnen Personen stimmlich nicht so extrem, er lässt sich vor allem auf Stimmungen und Gefühle ein. Absolut kurzweilig und voller Dynamik, ist diese Version vor allem jenen zu empfehlen, die einfach Freude dabei haben, in das Werk des Begründers moderner Science-Fiction bzw. Utopien hinein zu lauschen - und nicht mehr davon loszukommen!

RAINER SCHEER

HÖRSPIELTIPPS



Sie ist eine Falle. Für Männer: Frauen können sie buchen, um das herauszufinden, womit Vera wirbt:

„Ist ihr Mann treu? Finden Sie es heraus.“ 1000 Euro Vorauszahlung, weitere 1000 Euro bei Lieferung des Videobandes. Ein professioneller Job, kein Gefühl. Doch dann erhält Vera den Auftrag, sich an den Schriftsteller Axel Behrendt heranzumachen ... - Anna Thalbach liest „Die gefährliche Frau“, und der Zuhörer nimmt ihr jede Gefühlshörzunge, jede Nuance wirklich ab. Höchst sensibel dargeboten, allerdings auch unterstützt durch die sprachlich bestechende Romanvorlage von Thommie Bayer, erschienen bei Piper. Prickelnder Hörstoff.

Thommie Bayer | Die gefährliche Frau. Lesung | Gesprochen von Anna Thalbach und in einer Geschichte Ulrich Tukur. Vollständige Textfassung, Udo/Lichten 2005, 4 CDs.



„Big things come in small packages“, so wirbt die BBC für ihre Hörspiele. Für deutschsprachige Ohren

Originalgenuss mit „Winnie-the-Pooh“, „The Lord of the Rings“, „The Hitchhiker's Guide to the Galaxy“, Dylan Thomas und Peter Ustinov und natürlich dabei, in dieser aktuellen Koproduktion von BBC und Hörverlag, Paul Temple, Hörspiellegende, Schriftsteller und Detektiv, von Francis Durbridge unzählige Male auf Verbrecherjagd geschickt. Den Auftakt bilden „The Margo Mystery“ und „The Spencer Affair“, produziert 1961 bzw. 1957 mit Peter Coker in der Titrolle und Marjorie Westbury als dessen Frau Steve. Wer Temple liebt, muss das Original hören!

RS

Francis Durbridge | Paul Temple and the Margo Mystery | Hörspiel. Francis Durbridge; Paul Temple and the Spencer Affair. Hörspiel. Peter Ustinov; 2005, jeweils 4 CDs, Euro 12,90/HR 13,40.

VIRTUELLER STADTRUNDGANG

Die Vorstellung, sich mithilfe von Zeitmaschinen in Vergangenheit und Zukunft versetzen zu können, fasziniert die Menschheit seit geraumer Zeit. Interaktive Reisen von National Geographic und United Soft Media machen Ersteres mithilfe des PCs möglich. Sie führen interessierte Cityhopper per CD-ROM nach Rom, Troja und Ägypten.

„Das Alte Rom 2.0“ veranschaulicht anhand von sechs Phasen – von der Gründungszeit bis zur Spätantike – wie sich die Stadt im Laufe der Zeit verändert hat. Aus der Vogelperspektive offenbart sich ihre beeindruckende Entwicklung, bis hin zur Stadt von Wele.

Überblendungen zeigen architektonische Entwicklungen.

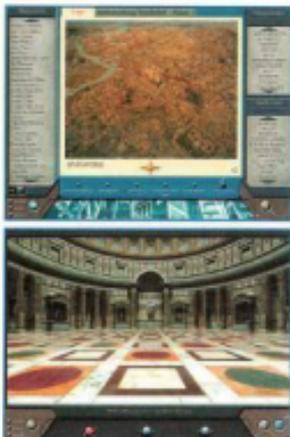
Mittels Zoom lassen sich einzelne Bauwerke genau unter die Lupe nehmen. Anschauliche 3D-Rekonstruktionen ermöglichen – dank 360°-Ansichten von Pantheon, Kolosseum & Co. – detailliertere Eindrücke. Unzählige Erklärungen und Abbildungen informieren ihrerseits über Epochen, Gebäudearten, Monumente und Stadtviertel.

Durch die übersichtliche Gestaltung der Oberfläche ist man/frau sofort mittendrin.

HANNES LERCHBACHER

Fazit: anschaulicher, abwechslungsreicher Geschichtsunterricht für Jung und Alt!

[Das Alte Rom 2.0] National Geographic/United Soft Media 2005, 1090 für Win, Euro 69,90/Gek 72,40\$ für 129



Ansichten vom Alten Rom: Aus der Vogelperspektive bis hinein ins Pantheon

DVDs aktuell



SONNENALLEE

Der 17-jährige Micha (Alexander Scheer) ist in der Sonnenallee zuhause, genauer gesagt am kürzeren Ende der Straße – in Ostberlin. Gemeinsam mit seinen Freunden kämpft er um ein wenig Freiheit, träumt von Sex, Drugs and Rock 'n' Roll. Zwischen verbotener Musik, wilden Parties und Miriam (Therese Weissbach) lebt die Hoffnung auf Veränderung. Leander Haufmanns („Herr Lehmann“) Verfilmung von Thomas Brussis Drehbuch ist eine skurrile, witzige Geschichte über das Leben im Ostberlin der 1970er Jahre. Making of, Musicclip und Interviews als Bonus.

Leander Haufmann (Sonnenallee) highlight video, Dauer: 87 Min., Format: 16:9, Ton: Deutsch Dolby Digital 2.0

DIE FÜNFTE FRAU



Mehrere grausame Morde innerhalb weniger Tagen setzen Kommissar Kurt Wallander (Rolf Lassgård) und Kollegen unter Druck. Neben der Suche nach dem Serientäter sorgt eine organisierte, gewaltbereite Bürgerwehr für großes Aufsehen. Und auch privat muss Wallander einen schweren Schicksalsschlag hinnehmen. Nicht zuletzt dank überzeugender Darsteller ist Birger Larsen eine spannende und rasante Umsetzung des Romans von Henning Mankell gelungen. Als zusätzliches Material gibt es einen interessanten Beitrag über das Leben und die Welten des Bestsellerautor Mankell – von Schonen bis Mosambik.

Birger Larsen (Wallander – die Fünfte Frau) Universal Film, Dauer: 236 Min., Format: 16:9, Ton: Deutsch/Schwedisch stereo



ROM, OFFENE STADT

Auch der Klassiker des Neorealismus ist nun in der Sehbuch-Reihe erschienen. David Forgas erzählt im Begleitbuch zur DVD die abenteuerliche Entstehungsgeschichte von „Rom, offene Stadt“ von Roberto Rossellini. Schon während der Besetzung durch die Nazis plante er einen Film über Widerstandskämpfer. Als die Alliierten die Stadt einnahmen, begannen er mit den Dreharbeiten, ohne viel Geld und ohne ein fixes Drehbuch. An der Urfassung hat übrigens Federico Fellini mitgeschrieben, der auch als Regieassistent zum Einsatz kam. Im Anhang sind alle Produktionsangaben ausführlich aufgelistet. Features: Dokumentation über Roberto Rossellini

Roberto Rossellini (Rom, offene Stadt) Arthaus, Dauer: 93 Min., Format: 4:3, Ton: Deutsch/Italienisch Mono (ausblendbare dt. Untertitel)

SEIN ODER NICHTSEIN

Rund 150 Anti-Nazi-Filme soll Hollywood produziert haben, doch „Der große Diktator“ von Chaplin und „Sein oder Nichtsein“ von Ernst Lubitsch schafften es ihre Kritik und Anklage mit Witz und Ironie vorzutragen, ohne ins Peinliche zu kippen. Der Filmklassiker mit Carole Lombard, die kurz danach verstarb, und Jack Benny in den Hauptrollen entstand 1942 und wurde schnell ein großer Erfolg. Peter Barnes erzählt im Begleitbuch der Sehbuch-Reihe ausführlich die Entstehungsgeschichte des Films und über die Arbeit von Lubitsch in Hollywood. Feature: Dokumentation über Ernst Lubitsch

Ernst Lubitsch (Sein oder Nichtsein) Arthaus, Dauer: 93 Min., Format: 4:3, Ton: Deutsch/Englisch Mono (ausblendbare dt. Untertitel)



CD-ROMs



Alles ist gut – solange du wild bist. Im zweiten CD-ROM-Adventure der wilden Fußball-Karte steht der Abenteuerkeule Jull im Mittelpunkt.

Auf der Suche nach seinem Vater wird er geschneit und erregt. Damit sich alles doch zum Guten wendet, heißt es Gegenstände sammeln und spielerisches Geschick beweisen. Unterhaltsame Aufgaben in Deutsch/Englisch ab 6 Jahren. Mit Screensaver, Wallpaper und mehr.

[Die wilden Fußball-Karte – Abenteuer in den Graßbüschen] Titel: 2004, 1 CD-ROM für Win und Mac, Euro 20,95/Titel 25,90/16



Eine einzigartige Kuh... Mama Muih und die Kräfte! Mit Kindern ab 4 Jahren zu 12 außergewöhnlichen Spielen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden ein. Ob beim Sprungbrettspringen, Fahrradfahren, Angeln oder Krocket-Spiel – die interaktive Umsetzung der Buchwerke ist, was die Grafik betrifft, vollauf gelungene. Störend sind die inneren Kommentare der Kräfte. Dennoch anständig.

[Mama Muih und die Kräfte] Oktober 2004, 1 CD-ROM für Win und Mac, Euro 29,90/Titel 35,90/16



Recht schreiben. Wer mit herkömmlichen Rechtschreibprüfungen nicht zufrieden ist, dem sei der „Duden Korrektor 3.0“ empfohlen. Eingebettet in Microsoft Office und Works lassen sich neben Tippfehlern auch falsche Silbentrennungen, Stilfehler und vieles mehr mühelos korrigieren. Plus interaktive Bände „Fremdwörterbuch“, „Synonymwörterbuch“ sowie „Richtiges und gutes Deutsch“ zum Nachschlagen.

[Duden Korrektor Plus 3.0] Bibliographisches Institut 2005, 1 CD-ROM für Win, Euro 49,95/Titel 57,90/16

Unerwünschte Nebenwirkungen

DR. TRASH EMPFIEHLT



Dem Doc braucht keiner was über billige Science Fiction zu erzählen. Er hat sich schon als ganz junger Mensch in Leihbüchereien diese seltsamen Hardcover-Bünde mit schundfunktionsreichen Marabettennamen ausgegibt, die man heutzutage nur mehr bei wirklich spezialisierten Sammlern findet. Er hat Heftiserien verschlungen, antike Pulp-Taschenbücher aus Amerika bestellt und selbst an den modernen Merchandise-Romanfassungen von Computerspielen und TV-Serien Gefallen gefunden. Nein, der Doc weiß, wie man professionell Zeit verschwendet.

Trotz seines einschlägigen Nachnamens beschränkte er sich jedoch nie auf die Fließbandproduktionen des Genres, denn in der Vergangenheit zugabenermaßen viel Gutes entsprang. Als typischer Privatgelehrter drang er tiefer in die wuchernden Dschungellandschaften der Phantastik ein und erfreute sich auch an Romanen und Stories, die von vornherein als anspruchsvolle Literatur (das ist die, wo die Wörter mehr als drei Silben haben) konzipiert waren.

Nachfolgende Generationen haben es da nicht so leicht: Seit BWL-Absolventen nicht nur die Massenmedien, sondern auch die Verlagsbranche beherrschen, steht die Gewinnmaximierung nämlich dem Niveau zurecht im Wege. Wenn gut geschriebene, visionäre Bücher veröffentlicht, wenn man der Marketing-Abteilung doch mit endlosen Ein-Fantasy-Zyklen und „Military Space Opera“-Serien viel

mehr Freude bereiten kann? Wer besucht schon Gehirnfutter, wenn sich Gehirnweiche besser verkauft?

So kam es, daß selbst etablierte, präsigekürzte Autoren ihre anspruchsvolleren Werke in den USA zum Teil in Kleinverlagen herausbringen und sich von „Creative Writing“-Kursen ernähren müssen – und die quotenorientierten deutschsprachigen Ableger der Verlagkonglomerate gar nicht mehr an Übersetzungen drücken. Umso erfreulicher ist es, daß sich der bisher auf Lovecraft-Horror und andere Gruselphantasien spezialisierte Festa-Verlag seit einiger Zeit genau solcher Werke annimmt – in seiner gemeinsam mit Michael Nagels (den nicht nur „Perly Rhodon“-Fans kennen) herausgegebenen

Reihe Festa SE.

Dort erscheinen nun sorgfältig editierte und übersetzte Bücher von Genregrößen wie Dan Simmons („Welten und Zeit genug“), Orson Scott Card („Enders Schatten“) und Robert J. Sawyer („Die Neanderthal-Parallele“), denen gleich mehrere Dinge gemeinsam sind: Erstens lesen sie sich so, als hätten die Autoren nicht nur die Pflichten besetzt, zweitens wecken sie den Leser zum Schlummer verteilten „sense of wonder“ im Leser – und drittens haben sie allesamt eine ordentliche Verbreitung verdient. Damit der Doc wenigstens manchmal mit jemandem über seine Lieblingsbücher reden kann ...



Bücher

Video/DVD

CD-Rom

Suchen

Kontakt

Warenkorb

Fachbücher | Sachbücher | Wissenschaftsromane

Science-Shop.de – vor allem Wissen!

Wir bieten Ihnen ein breites Angebot an Büchern, DVDs und Software aus den Fachgebieten Archäologie, Astronomie, Biologie, Chemie, Geowissenschaften, Mathematik, Medizin, Physik, Psychologie und Technik. Dazu Rezensionen, Sonderangebote u.v.m. Aber auch jedes andere Buch – ob Sachbuch, Roman oder Reiseführer – können Sie bei uns bestellen.

Ab sofort: Portofreie Lieferung in Deutschland und Österreich ab einem Bestellwert von € 20,-!

www.science-shop.de

www.wissenschaft-online.de Das Internetportal für Wissenschaft und Forschung.

Andersen Märchenbilder

Zum 200. Geburtstag des dänischen Dichters ist eine große Anzahl an bebilderten, reich illustrierten, sogar kommentierten Büchern erschienen: **BUCHKULTUR** empfiehlt.

„MÄRCHEN, ERZÄHLT FÜR KINDER“, so hieß die erste Ausgabe jener Geschichten, die noch heute als „Andersens Märchen“ Furore machen. In nachfolgenden Ausgaben wurde der Zusatz „erzählt für Kinder“ weggelassen, aber da war es schon zu spät: Andersen, der eigentlich für Erwachsene geschrieben hatte, war damit punziert: Der Märchenonkel. (Der anderserseits seine Klientel über die Kindheit packte!)

Nun, im Nachhinein besahen gar nicht so schlecht. Sollen doch auch die jungen Leserinnen und Leser Andersens beeindruckende und prägende Geschichten (siehe auch Seite 18 in dieser Ausgabe) hören, erfahren, lesen, goutieren.

Zum gegebenen Anlass, dem 200. Geburtstag, erschien ein Haufen bebildelter Bücher mit diversen, recht unterschiedlich ausgesuchten Geschichten des dänischen Dichters. Jetzt kommt es halt auf die Illustrationen an (die leicht divergierenden Übersetzungen ändern nichts am Gesamteindruck). Und da gibt es zwei herausragende Anthologien zu bepreisen: Ich



Der Märchenerzähler aus Odense, gezeichnet von Kat Menschik.

empfehle die Sammlung aus dem Sauerländer Verlag, die Joel Stewart illustrierte, mit Vignetten, mit Apeçus, mit großen Bildlächern, die nicht die laufende Geschich-

te unterbrechen, sondern eben unterstützend weiterbringen. Und (ich kann mich wahrlich nicht entscheiden) Nikolaus Heidelbachs Prachtband (Beltz & Gelberg), der in sehr realistischem Zeichenstil sowohl Witz wie auch Tiefe schafft: Erwa eine breitbürtige Schönheit, die, den Rücken uns zugekehrt, danezt mit gespreizten Beinen und den Frosch in Armen hält. Der so groß, lebensgroß ist, menschengroß (Die Kröte).

Romaar Susanne Berners Stil ist vertraut, nicht nur ihre „Wimmelbücher“ sind außerordentlich: sie nimmt sich in „Des Kaisers neue Kleider ...“ sogar ziemlich zurück. Lasse es nur fein-klein aufblättern, erwa in der Titelgeschichte: Da schaut der Kaiser auf seine vielen aufgehängten Kleider, worunter auch sein Hautsack sich befindet. So ist das!

Comix-artig illustriert Kat Menschik (NP Verlag) Andersens Märchen, was passat, denn er beschränkt sich meistens auf einen Topos, der zur Geschichte hält. Und weiters zu bemerken: Lisbeth Zwergler, die eine leichtbändige „Kleine Meerjungfrau“ ins Bild setzte (minidition), eindrucksvolle Aquarelle, pixelgenau zugleich und überzeugend schön.

Bitte um Nachsicht, dass nicht alle erwähnten Bücher aus der nebenstehenden Liste ausführlich behandelt worden sind. Empfehlenswert sind sie allemal.

HANNA BERGER

Andersentag in Österreich



Interaktive Spiele, Infos und ein Gewinnspiel:

Auf www.andersentag.at finden nicht nur die jungen Leserinnen und Leser alles zum Andersentag, auch Lehrer/innen bekom-

men ausreichend Informationen über Andersen, dazu eine Liste von Autor/innen, die für allfällige Lesungen gebucht werden können, sowie AutorInnenbiografien und weitere

Veranstaltungshinweise. Außerdem können über die Homepage alle Drucksorten bestellt werden, die der Hauptverband des Österreichischen Buchhandels anlässlich des Andersentags herausgibt.

Aus den Produktionen der heimischen Kinder- und Jugendbuchverlage sind von einer Fachjury zehn Bücher ausgewählt worden, und zwar für Jugendliche der 1. bis zur 9. Schulstufe. Leseproben daraus stecken auch in einer Anthologie, die am 2. April in den Buchhandlungen verteilt wird (solange der Vorrat reicht).

Und die jungen Leseratten können feine Bücherschecks gewinnen, so sie sich am Gewinnspiel beteiligen: ein paar Fragen zu Andersen richtig beantwortet, und die Chance auf ein Buchpaket ist da.



Herausragende Illustrationskunst: Joel Stewarts Sicht von „Des Kaisers neue Kleider“

ANDERSEN-TIPPS

► Zum Schauen und Lesen

[Des große Märchenbuch] (Illustriert v. Joel Stewart, Aus d. Sbn. v. Thyra Dohrenberg, Sauerländer 2004, 208 S., Card 19,90/Lein 20,50/HT 34,90

[J. C. Andersen Märchen] (Bilder v. Nikolai Holdebach, Aus d. Sbn. v. Walter Leonhardt, Beltz & Gelberg 2004, 276 S., Card 30/Lein 38/0/HT 66

[Des Märchen Ertelns und andere Märchen] (H. v. Kai Mersch, Ausgewählt v. Ulrich Sonnenberg, NP Verlag, 109 S., Card 16,90/Lein 16,90/HT 29,90

[Die schönsten Märchen] (H. v. Christa Zwarg, Altbekannt 1997, 88 S., Card 11,90/Lein 12,30/HT 21,30

[Des Kaisers neue Kleider und andere Märchen] (Mit Bildern v. Robert Sossane Berner, Insel Verlag, 94 S., Card 10,90/Lein 15,40/HT 21,20

[Märchen Meerjungfrauen und Märchen Ertelns] (Mit Bildern v. Kennedy Sprink, Gerzberg 2002, 95 S., Card 16,80/Lein 17,30/HT 29,20

[Die kleine Meerjungfrau] (H. v. Lovise Zwegner, Minidisco 2004, 32 S., Card 14,90/Lein 15,40/HT 26,80



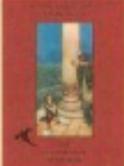
[Des Kaisers neue Kleider] (H. von John Alfred Rowe, Minidisco 2004, 32 S., Card 14,90/Lein 15,40/HT 26,80



[Bärenbrüder] (H. v. Anastassja Archipova, Nachschliff von Anika Ebert, Czupinger 2005, 48 S., Card 15/Lein 15,50/HT 26,90

[Die Prinzessin auf der Erbsen] (Mit Illustrationen v. Melanie Kemmer, Aufbau 2005, Card 15/Lein 15,50/HT 21,40

[Die schönsten Märchen] (Mit 25 farbigen Bildern v. Edmund Dulac, Aus d. Sbn. v. Eva-Maria Bühler, Rütten & Loening 2005, 234 S., Card 16/Lein 16,50/HT 29,20



► Zum Hören

[Die schönsten Märchen] (als Buch in Cecile Bressler Verlag, Gesprochen von Gerd Baltus, Susette Hiller u.a., Junfermann 2004, 6 CDs, Card 25,40/Lein 25,40/HT 46,50

[Die schönsten Märchen] (als Buch in der Reihe Wasler Weltbestenart, Erzählt und gespielt von Carmen-Waja Anwar, Susanne Lohrer, Otto Mellies u.a., Pflaum Hörbuch, 2 CDs, Card 14,95/Lein 15,50/HT 28,30

DIE WILDEN KERLE 2



Sie kicken wieder!

SEIT 17. FEBRUAR 2005 IM KINO

Bis heute 1.000.000 Zuschauer in Österreich, Deutschland und der Schweiz!

Zum Kinofilm erscheint bei Baumhaus:

Wilde Kerle 2 – Der Teufelstopf wird zum Hexenkessel

ISBN 3-8339-3952-4
Preis: EUR 15,40 (A)



Die Wilden Kerle 2 – Das Hörspiel zum Kinofilm

CD, ISBN 3-8339-3482-4
Preis: EUR 10,20 (A)
MC, ISBN 3-8339-3483-2
Preis: EUR 8,20 (A)



Die Wilden Kerle 2 – Der Soundtrack

CD, ISBN 3-8339-3484-0
Preis: EUR 13,40 (A)
MC, ISBN 3-8339-3485-9
Preis: EUR 10,20 (A)



Alle weiteren Artikel bekommen Sie im Buchhandel oder unter www.baumhaus-verlag.de

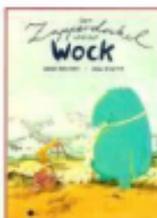
Jugendbuchpreis

Macht ganz hübsch neugierig: Jeweils im Frühjahr wird in Österreich der Kinder- und Jugendbuchpreis vergeben, im Herbst, just zur Buchmesse in Frankfurt, das deutsche Äquivalent. Hervorragende Bücher, und es geht hier nicht darum, wer mehr und „bessere“ Titel gefunden hat. In Österreich werden seit Jahren speziell heimische Autorinnen und Autoren ausgezeichnet, die ihre Arbeiten in heimischen Verlagen herausbrachten. In Deutschland werden ungleich mehr Bepreisungen vergeben, sie reichen von Büchern für die Jüngsten bis hin zu fetten Schmökern für gewiefte Lesarten.

Hier und heute geht es eben um den österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis. Am 21. April vergeben, verteilt, mitgeteilt, sind aus insgesamt 76 Produktionen von 24 Verlagen die vier Preise gefunden worden und außerdem noch eine neu geschaffene „Kollektion zum Preis“, früher „Ehrenliste“ genannt.

Also ein schönes Schüppel Bücher und vier Preise. Die Jury hat entschieden: Georg Bydlinski, der auch Staatspreisträger für Kinderlyrik war, ist diesmal am Podest. Sein „Zapperdockel und der Wock“ bringt eine schöne Geschichte um Verschiedenheit und Akzeptanz, um Kennenlernen und Toleranz, und ist überzeugend bebildert von Jens Rasmus (Dachs Verlag).

Die weiteren drei Preisträger sind im NP-Verlag herausgekommen, der unzweifelhaft in den vergangenen Jahren ein überraschend schönes und passendes Buchprogramm vorlegte. Jetzt kommt er eben (erstaunlich?) dreimal aufs Podest: Da ist einmal das absolut empfehlenswerte Buch „Ein Märchen ist ein Märchen“ von Marjaleena Lembeck, Sybille Hein hat illustriert (diese Geschichte ist wirklich fein!), dann das



schräge Bilderbuch von Karla Schneider und Stefanie Harjes, „Die Häuser der Selma Knapoff“ und schließlich Hubert Schirnecks „Flaschenpost für Papa“, von Melanie Kemler illustriert. Mit einer – kleinen – Einschränkung wirklich herzeigenswerte Bücher. Und die sog. „Kollektion zum Preis“ gibt noch weitere lesenswerte Exemplare zur Lektüre frei. Da sollte man hinschauen – Bücher für alle Altersgruppen der Lesarten und Bücherwürmer.



Darf ich Ihnen meinen Liebling in dieser Kategorie sagen? – Walter Kohl „fuck off Koff“ (Oetinger).

HORST STEINFELT

DIE PREISE

Georg Bydlinski [Der Zapperdockel und der Wock] Ill. v. Jens Rasmus, Dachs 2004, 32 S., Euro 13,90/TarX 14,90/FR 24,90

Karla Schneider [Die Häuser der Selma Knapoff] Ill. v. Stefanie Harjes, NP 2004, 40 S., Euro 14,90/TarX 14,90/FR 26,80

Marjaleena Lembeck [Ein Märchen ist ein Märchen] Ill. v. Sybille Hein, NP 2004, 120 S., Euro 16,90/TarX 16,90/FR 29,90

Hubert Schirneck [Flaschenpost für Papa] Ill. v. Melanie Kemler, NP 2004, 64 S., Euro 14,90/TarX 14,90/FR 25,80

Alle Infos zum Preis: www.buechklub.at



Lyrikgenuss aus dem Patmos Verlagshaus



Joachim Ringelnatz für Kinder und Kenner

Joachim Ringelnatz
Der Nasenkönig
Als Farbländergenie
von Erhard Dietl
48 S., Geb., mit Dornenoberzug
€ 20,50 / ISBN 3-7941-5973-2

Das Hörbuch
Rinne, Roten, Ringelnatz
CD 3-891-24108-1 / € 33,40
Unveränderliche Preisempfehlung



Neue Gedichte von Georg Bydlinski

Georg Bydlinski/Carola Holland
Ein Gürteltier mit Hosensträgern
Ab 5. 112 S., Durchschend fertig
illustriert, Geb., Leuchtschichten
€ 18,90
ISBN 3-83191-371-X

patmos
VERLAGSHÄUSER
www.patmos.de

SPEZIALTIPP HOFFNUNGSREICH

Unter diesem Titel lasste Elisabeth Wildberger Texte von Christine Nöstlinger und Renate Welsh, Käthe Recheis und Hermann Jandri, Robert Menasse, Erich Fried u. a. m. zusammen. Ein „Österreich-Album“ ist das geworden, „Geschichten gegen das Vergessen“. Erinnerungsbilder also aus der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum 15. Mai 1955, als in Wien die vier Signatarstaatsvertreter und der österreichische Außenminister jenen Staatsvertrag unterzeichneten, der der Republik die völlige Unabhängigkeit wiedergab. Ein ohne jeden Zweifel gelungenes Buch, das allein schon durch die Auswahl der Beiträge besticht. Und nicht nur für (junge und alte)

Bewohner der Alpenrepublik von Interesse sein dürfte. Zur Illustration wählte man Fotos aus besagter Zeit aus, die die Geschichten nachdrücklich unterstreichen. (Info für Lehrpersonen: Das Buch ist für den Unterrichtsgebrauch angedacht. Zu bestellen nur unter: info@buchklub.at)

HB

Elisabeth Wildberger (Hg.)
[hoffnungsreich] Österreich-Album
1940-1955. München: Bruns
Welt, Peter Walz. Buchklub
Gorizia 2004.
80 Seiten, Ill., brosch.



3x3 BUCHTIPPS FÜR ALLE ALTERSSTUFEN

★ ZUM VORLESEN, ANSCHAUEN UND FÜR ERSTLESER



Der Nasenkönig von Joachim Ringelnatz. Mit Farbbrudierungen von Erhard Dietl (Sauerländer, 48 S., EurD 19,90/EurA 20,50/Fr 34,90). Ein besonderes Bilderbuch: Wiederausgraben Ringelnatz' Text (ein der verkannesten Dichter des 20. Jahrhunderts), illustriert vom Münchener Bilderbuchkünstler Erhard Dietl – zum Sammeln, Verschenken und natürlich zum Vorlesen! Empfehlung!

Frühlingswimmelbuch von Rottaur Susanne Berner (Gerstenberg; EurD 12,90/EurA 13,50/Fr 22,80). Berners „Wimmelbücher“: begonnen mit dem Winter, jetzt ist logischerweise der Frühling dran, der Sommer folgt sodann. Immer wieder für Überwachungen gut und lauter gelungene „Geschichten in den Geschichten“. Hoher Wiedererkennungswert. Ein Pappbilderbuch vom Feinsten, empfohlen für alle ab 2.

Aufgewacht, der Frühling kommt! von Sigrd Laube. Ill. von Silke Leffler (Annette Betz; 32 S., EurD 12,95/EurA 12,95/Fr 23,80). Ein kleines Verschen, und schon droht der Frühling, nicht aufzutauen! Nicht unwitzige Geschichte mit absehbar gutem Ende.

★ FÜR LESERATTEN (AB 8)



Die wilden Fußballkerle. Der Teufelstropf wird zum Hexenkessel von Joachim Masannek. Ill. v. Jan Bieck (Baumhaus; 168 S. mit DVD, EurD 14,90/EurA 15,40/Fr 26,80). Bereits 2 Wochen nach der Film-premiere im Februar hatten weit über 600.000 Zuschauer die Kinoversion der Fußballkerle gestrafft. Rechtzeitig ist auch die neueste Print-Version erschienen: Vanessa verliebt sich in den Skater Gonzo ...

Pizza Krawalla. Eine unheimliche Begegnung von Heribert Schulmeyer und Rüdiger Bertram (rororo rotfuchs; 128 S., EurD 5,90/EurA 6,10/Fr 11). Eine schräge Pizza-Lieferung mit zwei Bräuden und deren spechendem Pflichten. Comic-artig illustriert, auch für Lesemuffel!

Der große Ravensburger Naturführer (Übers. v. Wolfgang Hensel, Ravensburger; 160 S., EurD 14,95/EurA 14,95/Fr 26,90). Die Tiere und Pflanzen unserer Heimat am neuesten Stand mit über 2000 farbigen Illustrationen, Übersichtstafeln und Infos. Kommt gerade rechtzeitig zum Frühlingsbeginn. Ein Standardwerk, gehört in jede Bibliothek.

★ FÜR BÜCHERWÜRMER (AB 12)



Lexikon der Weltgeschichte von Plantagenet Somerset Fry (Doering Kindesley; 400 S., EurD 24,90/EurA 25,60/Fr 43,70). Der Preis darf nicht schrecken, denn diese illustrierte Weltgeschichte von den Anfängen bis in die Neuzeit ist nicht nur zum Nachschlagen und Informieren gut: Gib sie doch auch Anlaß zum ausgehnten Schmökern und Entdecken. Am neuesten Stand mit Fotos, Grafiken, Karten und Register.

Wie die Bären einst Sizilien eroberten von Dino Buzzati (Ü. v. H. Ringel, R. Datli, H. Adrian; Hanser; 144 S., EurD 15,90/EurA 16,40/Fr 29). Ein Klassiker des berühmten italienischen Autors und Illustrators: Wie die Bären einst über die Menschen und Bären herrschten, bis Müdigkeit und Schlächtigkeit der Menschen den Rückzug der Bären verursachten. Eine Parabel, zeitlos und grandios von Buzzati selbst illustriert.

Wenn die Nacht am tiefsten von Waldtraut Lewin (Loewe; 295 S., EurD 12,90/EurA 13,50/Fr 23,50). Eine historische Liebe erzählt Lewin in diesem Roman: die zwischen Kleopatra und Julius Cäsar. Ein spannender historischer Roman, mit Zeitrafeln und Register versehen, der ein Stück Weltgeschichte näher bringt und nachvollziehbar macht.

HANNA BERGER



Spannung pur aus
Detektiv-Fans!
von **Ernst Bräuer**

Jetzt großes
Gewinnspiel -
werde Star in
nächsten Buch!

Wohin in Zukunft
www.knackerbucker-baende.com



Nur je
€ 5,-
ab € 10,-

Wald der Götterwelt heißt
Detektiv wird von einem mittelalterlichen
Walden begleitet in die Gegenwart
2014, der Autor von 14 Jahren im
Himmel ist!

ISBN 3-473-47888-9



Im Wald der Wälder
Bei einem Wandertag in
Sonne und Regen in die
Welt von Walden, 1200 in
Himmel und Erde!

ISBN 3-473-47888-9



Der Stern des Herzens
Die Geschichte der Liebe
geschichtenreichen Vorgänge sind
ein eine Geschichte ein Detektiv
auf die Spur führt das
Himmelslicht!

ISBN 3-473-47888-9

Ravensburger



Der Hauptpreis: eine Reise auf den Spuren Hemingways. Die Gedeküste erinnert an den Holzersträger, der sich in Dujana 13. Bild u. 1.3 Inspirationen zum Roman „Der alte Mann und das Meer“ holte.

Jubiläumsgewinnspiel

Das größte Literaturrätsel aller Zeiten geht in die sechste Runde:
Gewinnen Sie eine Kuba-Reise auf den Spuren Hemingways!

1. GEWINNFRAGE

Zu Beginn ihrer Karriere wollte sie einfach Spaß haben und sich vergnügen, so lässt es sich im ersten Teil ihrer vierbändigen Memoiren nachlesen. Doch schon bald begann sie sich politisch und sozial zu engagieren. Da ihr späterer Lebensgefährte ebenso als Autor bekannt war, wurden beide zu einem unverwechselbaren Literatenpaar, das auch oft gemeinsam auftrat. Eines der wichtigsten Theaterstücke (EA: 1939) der Autorin zitiert im Titel Tiere, obwohl natürlich keine vorkommen. Um welches Tier handelt es sich dabei?



► R Schlange S Fuchs T Wolf

2. GEWINNFRAGE

Sie wurde eine der wichtigsten Schriftstellerinnen Frankreichs, doch ihre literarische Karriere begann sehr ungünstig. Ihr erster Mann, ein damals bekannter Modeautor, sperrte sie in sein Arbeitszimmer und zwang sie zu schreiben. Das Ergebnis veröffentlichte er dann unter seinem Namen. Diese „Arbeitsbeziehung“ dauerte einige Jahre, doch schließlich hatte sie genug davon. Nach ihrer Scheidung musste sie jedoch erst die Rechte an ihren Arbeiten einklagen. Wann ist sie von ihrem ersten Mann geschieden worden?



► D 1906 U 1907 A 1908

3. GEWINNFRAGE

Sie war eine der produktivsten Schriftstellerinnen der Literaturgeschichte und schrieb um die 120 Bücher. Manche sprechen sogar von 180 Bänden. Allerdings unter Pseudonym, und unter diesem Namen ist sie auch heute noch bekannt und in ihrer Rolle als Geliebte eines Musikers, sowie für ihre Vorliebe für Männerkleidung und Zigarren. Schon ihr erster Roman, in dem sie für die Rechte der verheirateten Frauen eintrat, wurde zur Sensation und machte sie berühmt. Wie hieß sie eigentlich mit ihrem ursprünglichen Vornamen?



► M Albertine N Aurore P Angelique

Gewinnpaket dieser Ausgabe

Wir verlieren 3 Pakete mit jeweils 5 Büchern aus unserer Liste „Die leenswertesten Bücher der vergangenen 15 Jahre“.* Diesmal sind das:

1. Al Kennedy, *Größendes Glück*, Wagenbach
2. Dacia Maraini, *Tage im August*, Piper
3. Robert Merillas, *Die Vertreibung aus der Hölle*, Sanktamp
4. Tom Morrison, *Paradies*, Rowohlt
5. Margit Schraiber, *Was Frauen Sex*, Schöffling & Co.



* Die komplette Liste finden Sie auf unserer Website unter www.buchkultur.net

4. GEWINNFRAGE

Der Beginn ihres Lebens war nicht sehr Erfolg versprechend. Ein tyrannischer Vater, keine große Hilfe von der Mutter, 12 jüngere Geschwister, und mit 15 wurde sie invalid. Weitere Krankheiten kamen hinzu. Doch sie schrieb Lyrik, die auch veröffentlicht wurde. Ihr späterer Mann las diese Gedichte, lernte sie kennen, und sie brannte mit ihm durch. Dann begann ein anderes Leben für sie. Ihre Sonette werden mit jenen Shakespeares verglichen. Wie hieß ihr Mann – übrigens ebenfalls Dichter – mit Vornamen?



► R Carl S Simon T Robert

KOMMENTAR



VON RADEK KNAPP

Still oder prickelnd

Wenn ein Autor sich an den Schreibtisch setzt, muss er sich in einem im Klaren sein.

Heute werden Bücher nicht nur geschrieben, sie werden auch laut vorgelesen. Manchmal sogar vom Autor persönlich und niemand fragt, ob er ein Sprechtalent ist oder von der Natur mit einer Stimme gesegnet wurde, die einer Kreislänge ähnelt. Glücklicherweise gibt sich heute kaum jemand bei Lesungen mit solchen Kleinigkeiten ab. Das Publikum, das beim Autorenaabend erscheint, wirkt derart verständnisvoll und freundlich, dass der Verdacht nahe liegt, es sei vom Veranstalter bestochen worden. Doch nicht nur deshalb sind Lesungen interessant. Man kann bei dieser Gelegenheit besonderen Phänomenen nachspüren. Eines der ungelösten Rätsel des Literaturbetriebs ist zum Beispiel die Tatsache, dass die erste Reihe (auch wenn der Saal knäuellos ist) immer leer bleibt. Ebenso unbeantwortet ist die Frage, warum der Veranstalter den Autor immer liebevoll mit einem: „Welches Mineralwasser wollen Sie am Pult stehen haben? Still oder prickelnd?“ begrüßt.

Am wertvollsten sind natürlich die paar Lesungen, die das Kurzzeitgedächtnis des Autors erfolgreich umschifft haben und für immer in seinem Langzeitgedächtnis vor Anker gegangen sind. Wenn ich mit einer besonderen Erinnerung beginnen müsste, dann mit der Lesung in Wien kurz vor Weihnachten 1996. Nach getaner Arbeit trat aus dem Publikum eine mollige Frau auf mich zu, hielt mir ein Weihnachtstüchlein hin und bat mich kurz mal „hineinzuschlüpfen und allen schöne Weihnachten zu wünschen“.

Bemerkenswert war auch der Abend in der Lüneburger Heide, wo der Veranstalter sich weder als Buchhandlung noch als Kulturverein, sondern als eine private Dreizimmerwohnung entpuppte. Dort wurde ich zwei Tage lang von fünfzig Literaturfundamentalisten gefangen gehalten. Man laschte meinen Texten bis in die tiefe Nacht. Erst als sich der Videorekorder samt Fernseher von selbst einschaltete, um den Nachtfilm aufzunehmen, ließ man mich schlafen gehen.

Aber der Königsantritt unter den Lesungen war der Auftritt in einer konservativen Buchhandlung in Bamberg, wo man mich wohl nur durch ein Missverständnis einlad und einem Publikum von neun grimmigen Erzkatholiken vorsetzte. Punkt acht wurde die Buchhandlung abgesperrt, damit nicht zufällig doch der zehnte Zuhörer die Veranstaltung störte, und ich begann zu lesen, was man in so einer Situation nur lesen konnte. Eine unanständige Passage, in der alles vorkam, bloß keine christlichen Werte. Als ich bei der Hälfte war, blieb draußen auf der Straße vor dem Schaufenster eine Studentin stehen. Sie schaute eine Weile hinein und drückte dann ihre Lippen auf die Scheibe. Interessant war das. Ausgerechnet jene Person, die nichts von diesem Text hörte, reagierte richtiger als die neun vor mir. Aber immerhin hat der Buchhändler an diesem Abend zwanzig Exemplare des vorgelesenen Buches verkauft. Also doppelt so viel, wie es Leute im Publikum gab. So lernte ich nebenbei ein weiteres Gesetz der Literaturbranche. Immer schön den richtigen Text für das richtige Publikum auswählen.

BuchTV

Leben mit Büchern!

www.buch.tv

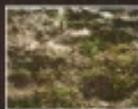
Das erste Buchmagazin im Internet

Beiträge der kommenden Sendungen



WER IST NICCI FRENCH?

BuchTV im Gespräch mit zwei Insidern über das bisschen Liebe und das bisschen Wahrheit um die geheime Identität der erfolgreichen Thriller-Autorin.



TRAUMGARTEN

Vom Brachland zur blühenden Heimose: Was taugen Gartenbücher? Was bringt das Pflanzen nach Mondphasen? Ein nicht ganz selbstloser Selbsttest ...



WEITERE THEMEN:

- ▶ Laura's Stern: Das Buch. Der Film. Die Magie. Der Autor.
- ▶ Fit in den Frühling: Experten-Tipps zu Nordic Walking
- ▶ Aktuelle Neuerscheinungen

IMPRESSUM BUCHKULTUR

Buchkultur Nr. 98
April/Mai 2005
ISSN 1026-082 X

Anschrift der Redaktion
A-1150 Wien, Hitzelbühlstraße 26
Tel.: +43/1/796 13 88-0
Fax: +43/1/796 13 88-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.net

Eigentümer, Verleger
Buchkultur VerlagsgmbH,
A-1150 Wien, Hitzelbühlstraße 26

Herausgeber:

Michael Scheffl, Nils Jensen
Chefredaktion: Tilmann Herrl
Art Director: Manfred Krieglleder
Chef vom Dienst: Hannes Lorzböcker
Redaktion: Kerin Bernd-Johannes Gellich,
Sylvia Rodde, Stefan Reichelberger, Sylvia
Taschl
Redaktion Berlin: Richard Christ
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Hanna
Berger, Manfred Chobot, Simone Czapic,
Simon Gatzian, Dörte Elias, Gölte-Glitz,
Gasser, Hans Dieter Gröbenfeld, Peter
Hess, Konrad Holzer, Baden Knapp,
Georg H. Oswald, Karoline Pilcz, Rosemarie
Polatkin, Rainer Schmitt, Berndt
Schlömer, Bettine Simonow

Geschäftsführung, Anzeigenleitung: Michael Scheffl
Vertrieb: Christa Wimmerbauer
Abonnementservice: Agnes Posch,
Tel. 08 15, E-Mail: fern@buchkultur.net
Druck: Beyer Druck, A-1100 Wien

Vertrieb: S. W. C. Sauerbach GmbH (Österr.)
Ö. Metz-Moraw, 1230-Wien, Morawa
Pressevertrieb, 1140-Wien

Erscheinungswegweis:

(jährlich 4 Ausgaben sowie diverse Sonderhefte)

Preise, Abonnements:

- Einzelheft:
Euro 4,35
- Jahresabonnement:
Euro 25 (A)/Euro 30 (Europa)/Euro 31
(andere)
- Stadtabonnement:
Euro 17 (A)/Euro 20 (Europa)
(Bestellungsbest. Kopie)

Auflage: 15.100

Die Abonnements laufen über 6 Ausgaben und gelten, entsprechend des Umfanges im Preisvermerk, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein Monat vor dem Ablauf die Kündigung erfolgt. Danach gilt Abrechnungsschluss 2005. Über anruferseitig eingesandte Beiträge keine Korrespondenz. Besondere geschickte Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Copyright, wenn nicht anders angegeben, bei den Urhebern bzw. den Rechtsnachfolgern. Wir danken den Verlagspartnern herzlich für die Abdruckgenehmigung. Alle Preysangaben sind ohne Gewähr.

KUNST

Im Internet: www.buchkultur.net

[Zeitschriftenschau]

**Literatur und Kritik 389/390**

Ein Dossier mit der Einladung zu den „häßlichsten Orten Österreichs“. Kein Witz, sondern erstaunliche Texte sind dabei herausgekommen, Landvermessungen, die zeigen, dass scheinbar häßliche Orte ihre eigene Schönheit haben. Eugenie Kain stellt uns die Linzer Untere Vorstadt hin, Johannes Gelich hat so seine Probleme mit Freilassung, weiter mit dabei in dieser eigenwilligen Sammlung sind Margit Schreiner, Thomas Glavinic, Beppo Beyrerl, Daniela Egger, Wolfgang Herrmann, Linda Stifft und Vladimir Verlib. Dazu wie gewohnt die Kulturbeiräte, Literatur und Buchkritiken. Lesestoff mit Nachhaltigkeit.

lak@oew.ac.at

reisen 21

Aus der vor 21 Jahren gegründeten Literaturzeitschrift aus Kapfenberg/Steiermark ist eine dicke Kulturzeitschrift geworden, die jährlich einmal erscheint. Neben viel Lyrik und Prosa von Autorinnen und Autoren aus der Region bringt die neueste Ausgabe ein langes Gespräch mit dem Grödnertal-Bildhauer Walter Moroder (dazu Abbildungen seiner Figuren und Zeichnungen). Ein Schwerpunkt



thema ist diesmal Europa und sein Werden (mit Beiträgen u.a. von Wladyslaw Bartoszewski, Caspar Einem, Marianne Gruber).

redaktion@europa-literaturkreis.net

Banipal - Periodikum zur arabischen Literatur

Obwohl im Mittelalter arabische Gelehrte die antike Philosophie und Wissenschaft überlieferten und die Krisen im Nahen Osten die Weltpolitik beschäftigen, gehört die arabische Sprache nicht zum etablierten Bildungskanon in Europa. Wenn auch Autoren aus dem Maghreb direkt in Französisch publizierten, so werden doch antientische Texte sonst kaum zur Kenntnis genommen. Es sei denn in angemessenen Übersetzungen, wozu sich Englisch als weit verbreitete lingua franca anbietet. Auf dieser Idee basiert „Banipal – Magazine of Modern Arab Literature“, ein unabhängiges Periodikum aus London, das seit 1997 in drei Ausgaben pro Jahr von der Literaturwissenschaftlerin Margaret Obank herausgegeben wird. Banipal wird von Experten wie Prof. Salih J. Altrona nachdrücklich empfohlen und ist ein Forum für arabische

Autoren, wo sie ihre Texte (in Exzerpten) und sich selbst durch Interviews vorstellen können. Essays, Rezensionen und Berichte präsentieren ein beeindruckendes Spektrum und lenken unsere Diskussionen arabischer Literatur der Gegenwart. www.banipal.co.uk

**KATRIN MACKOWSKI
DIE FALSCH FRAU**

SCHAUPLATZ WIEN.
DIE VERSCHWORENE
MÄNNERFREUNDSCHAFT
ZWEIER EHEMALIGER
FREMDEMLEGIONÄRE.
EINE ERMORDETE GELE-
GENHEITSPROSTITUIERTE
IM VOLKSGARTEN.
EIN RAFFINIERTER KRIMI.

320 SEITEN, 20,50 EURO
ISBN 3-89897-295-3

Buchhändlerin des Jahres

Wie jedes Jahr hat das Verlagsbüro Schwarzer gemeinsam mit dem Verlag Buchkultur zur Wahl der beliebtesten BuchhändlerInnen Österreichs aufgerufen. Ende Februar hat die Preisverteilung stattgefunden.

Ossi Hejlek/Schwarzer und Michael Schnepf/Buchkultur gratulieren den beiden Gewinnerinnen.

Das Ergebnis der Publikumswahl

- | | | |
|----------|---------------------|-----------------------------|
| 1. Platz | Marlene Grubischnig | Stade 15, 1030 Wien |
| 2. Platz | Philo Bissel | 88 Carlotta, 1030 Stuppach |
| 3. Platz | Daniel Schwaner | 80 Zeyherstraße, 2500 Baden |

Literaturrätsel für Schulen

Buchkultur-Aktion gemeinsam mit dem Bildungsministerium und dem Buchklub der Jugend: Kartonweise sind Einsendungen zu diesem kniffligen Literaturrätsel eingetroffen. Die Gewinner kommen aus Schulen in Baden (HAK, 2C), Rankweil (HLW, 1B) und Weiz (HLW, 1C). Als Preise gibt es Kinokarten für die ganze Klasse, gesponsert von CINEPLEXX und Constantin Film.

Preisrätsel „Digitale Medien“

In diesen Buchkultur-Sonderheft haben wir ein Preisrätsel ausgeschrieben, bei dem ein Paket mit topaktuellen Produkten zu gewinnen gab. Die Preisträger/innen kommen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Tschechien. Wir gratulieren herzlich!

VERLAG ANTIK
KUNSTMANN



MARIJA KNEŽEVIĆ

Der neue Hunger

Die serbische Autorin Marija Knežević über die Persönlichkeit des Geldes, die Wiener Himmelgasse und ihre katakombenartige Suche nach einem neuen Denken.

Lang bevor unser Planet elektronisch vernetzt wurde, was in erster Linie deshalb geschah, damit man eine schnellere und genauere Einsicht in finanzielle Bewegungen erhalten konnte, hat Paul Valéry geschrieben, dass das Geld die größte Persönlichkeit der Geschichte ist. Das war, ist und wird auf jeden Fall richtig bleiben. Zum Glück für unseren so „komprimierten“ Planeten entscheiden über Geschichte nicht nur „Persönlichkeiten“. Auch nicht jene, die zu den größten zählen.

In der Essayssammlung „Das Buch vom Fehlen“ habe ich einen Teil meiner Gedanken niedergeschrieben, die sich auf folgendes Thema beziehen: „Siedle und Menschen als Wesen, im Unterschied zu einfachen Siedlungen und Steuerzahlern; Menschen und Siedle als Festungen, deren Geist – auch wenn sie sich etwas anderes wünschen würden – das Eigene bewahrt, was eigentlich das Einzige ist, das uns gehört.“ Es handelt sich um keine These, sondern um die Bemerkung einer Reisenden, die sich durch Geografie, Geschichte, Kunst, Plätze und Strafen bewegt, wobei die moderne Wissenschaft diese Erscheinung Identität getauft hat.

Solchen „menschlichen Festungen“ bin ich auch in Wien begegnet. Während eines entspannten Spazierganges, in einer Straße (vielleicht war das gerade die Himmelgasse), hat sich plötzlich mein Gedanke fortgesetzt, mit dem ich am Kalemegdan, dem schönsten Belgrader Park, begonnen hatte. Es scheint, dass Shelly recht hat, fiel mir ein, vielleicht gerade in der Himmelgasse: Es wird so sein, dass Dichter die nicht gestützten Mächthaber jedes, also auch dieses Zeitalters sind. Die Fantasie, also: Das bedeutet Poesie im weitesten Sinne dieses Wortes. Alles bleibt beim Alten, also? Nein! Niemals! Denn die Geschichte wiederholt sich nicht – trotz des berühmten Ausspruchs, der einer der größten dämonologischen Errugnisse pseudofilosophischen Denkens ist. Jeder Tag ist neu! Unwiederholbar! Sein eigener.

Und nichts kann weder gleich noch mit dem Vergangenen vergleichbar sein. Auch vor Heraklit, auch nach Nietzsche, jeder Schritt ist durch die unwiederholbare Vereinigung zwischen der Fußsohle und dem Boden gekennzeichnet.

Jetzt bin ich mir nicht mehr sicher, ob das alles in Wien oder am Kalemegdan war, aber ich begriff, oder genauer gesagt, ich spürte einen neuen Hunger, der eigentlich das Drama unseres Zeitalters kennzeichnet. Der Hunger nach dem Authentischen. Es wurden nie mehr Unikate verlangt als im Zeitalter der Massenproduktion. Die Seele wurde nie so hoch geschätzt, als wenn man über verschiedene elektronische Schirme verlautebarte, dass man mit dem Geld alles kaufen kann, und ohne den Mammon nichts. Jeder, der ein bisschen langsamer schreitet, der kurz stehen bleibt, wird das auch selbst bemerken. Man sieht es! So wie jemand früher sein Königreich gegen ein Pferd auszuwaschen wollte, so wächst mit einer unglaublichen Geschwindigkeit die Anzahl der Menschen, die die ganze Unterhaltung dieser Welt gegen nur eine aufrichtige Freundschaft austauschen würden. Die Poesie wird wieder gelesen, Menschen sind vom „Roman für den Zug, das Flugzeug“ müde geworden, so wie ein Pu-bertätender in gewissem Augenblick genug von Porno-Filmen hat. Sogenannte „low budget“-Filme haben immer mehr Zuschauer. Die Zuschauer kommen ins Kino – um Filme aus dem Iran, Georgien, Spanien anzuschauen ... und es gibt immer weniger Leute, die noch eine Fortsetzung von „Terminator“ aushalten würden. Die Techno-Musik – trotz ihres Bündnisses mit den Drogen – zieht sich vor der Dauerhaftigkeit des Ethno-Sounds zurück. Und so weiter: Überall gibt es Beispiele, man soll sie erkennen, man soll jedes Gebäude solcher Städte-Festungen bemerken, die nicht die Münderthei ausmachen – wie man das propagiert – man soll eine renovierte Fassade sehen, die über das zu früh häßlich

gewordene Haus aus Metall und Glas triumphiert.

Die „Entertainmentpolitik“ sowie die Legende vom Markt haben statt einer abgestumpften Sattheit ohne Absicht einen neuen Hunger kreiert. Die Ingenieure der neuen Art des Denkens, Verhaltens und Lebens haben das nicht erwartet, es ist einfach passiert! Es gibt zwar ein historisches Phänomen, für das man zuverlässig behaupten kann, dass es sich von Zeit zu Zeit wiederholt: Unser Zeitalter nannte es Renaissance. Unabhängig davon, wie laut das Brüllen der Börsenhändler unser Gehör betäubt, leben wir in einem Zeitalter des Suchens, also auch des Wiederfindens des Geistes, oder schöner gesagt – der Seele. Unter dem Druck der Yuppie-Armeen ist diese Suche „katakombenartig“. Ein Yuppie ist aber auch ein Mensch, so wie jeder andere Soldat. Er oder sie wartet auch sehnsüchtig darauf, durch die gefährlichen Tagelabyrinth erfolgreich nach Hause zu kommen und als erstes seine oder ihre Lieblings-CD aufzuliegen – als Persönlichkeit.

Aus dem Serbischen von Goran Ninković

Marija Knežević, 1963 in Belgrad geboren, Studentin der Weltliteratur an der Belgrader Universität, und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Michigan State University, tätig als Übersetzerin, Kritikerin, Radiojournalistin, schreibt Lyrik, Prosa, Essays. Zuletzt erschienen: „The late hour“, Sammlung der Gedichte von Charles Simic, Übersetzung aus dem Serbischen, Oktosept, Belgrade, 2000; „Quaride – Email-Korrespondenz mit Anika Krstić aus Belgrad während der NATO-Bombardements von Belgrad“, Vajta, Belgrade, 2001; „Dva deset pesama o Ljubavi i jednu Ljubavnu (Zwanzig Gedichte über die Liebe und ein Liebesgedicht)“, RAD, Belgrade, 2003; „Knjiga s Nedostajanja (Das Buch der Sehnsucht)“, Essays, Slobodna izdavačka Slobodna Matica, Belgrade, 2003; „Das Buch vom Fehlen“, Edition Zuni, Wiener Verlag, 2004.

IHR ABO-PLUS!



▶ MIT BUCHKULTUR IMMER BESTENS INFORMIERT

6-mal im Jahr: jede Menge Lesetipps. Die wichtigsten Romane und die interessantesten Sachbücher werden aktuell besprochen. Zusätzlich in jeder Ausgabe: Autoreninterviews, Porträts und Geschichten, die Sie sonst nirgends zu lesen bekommen!

▶ ABO-PLUS: SONDERHEFTE

Als Abonnent erhalten Sie alle zusätzlichen Buchkultur-Sonderhefte nach Hause geliefert; zum Beispiel unser bewährtes Krimi-Spezial im Sommer.

▶ ABO-PLUS: LITERATURKALENDER

Mit dem Weihnachtsheft von Buchkultur erhalten Sie Ihren Kalender 2006. Ein Poster mit den wichtigsten Jubiläumstagen der Literatur!

▶ ABO-PLUS: GESCHENKBUCH

Ihre Abo-Prämie zur Wahl! Beachten Sie unsere aktuellen Angebote auf der Postkarte. (Solange der Vorrat reicht.)

▶ BESTELLEN SIE IHR ABO-PLUS-PAKET!

Nutzen Sie den Preisvorteil des Jahresabonnements im Vergleich zum Einzelbezug!

Da hat sich schon jemand bedient. Aber unser Angebot bleibt aufrecht.

Ja, ich möchte Buchkultur abonnieren

Ich möchte das günstige Angebot nutzen und bestelle Buchkultur im Jahresabo ab der nächsten Ausgabe. Als Dankeschön erhalte ich eines der Geschenkbücher meiner Wahl, Aktion gültig bis 31.7.2005. Das Buch wird nach Bezahlung der Rechnung zugestellt.

Name/Vorname _____

Strich/Briefnummer _____

Land/PLZ/Wohnort _____

Telefon/Fax _____

Als Geschenkbuch wähle ich (Mehrfachmöglichkeit, solange Vorrat reicht):

- Paulo Coelho, Der Zuber, Diogenes
 Ehrhard Jablon, Barockstil, Borealis
 Sue Scott, Schertz's Sammelalbum, Boundary Berlin

Gebühren, unterschrieben

Zahlung: Ich erhalte mein Geschenkbuch über EUR 25,- (abwärts) bzw.

EUR 20,- (Ganzes)

Kein Risiko - Ablo-Garantie: Wenn ein Buchkultur nicht gefällt, Postkarte/Fax

genügt, und mein Abo endet nach einem Jahr. Sonst verlängert es sich zum

preislich günstigsten Fixpreismodell für Jahresabonnenten.

Widerrückfrist: Ich habe diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (ab dem

Postdatum) bei Buchkultur schriftlich widerrufen.

Gebühren, unterschrieben

Bitte ausreichend
Frankieren
oder Fax:
+43 1 7863380-10
oder Email:
forum@buchkultur.net

An

Buchkultur Abo-service

Hütteldorfer Straße 26

1150 Wien

Österreich

SO ERREICHEN SIE UNS: Buchkultur Abo-Service
Hütteldorfer Straße 26, 1150 Wien, Tel.: +43 1 7863380, FAX: +43 1 7863380-10
E-Mail: office@buchkultur.net, Internet: www.buchkultur.net

Diogenes

www.diogenes.ch

Der neue Roman vom Autor des Weltbestsellers *Der Alchimist*. *Der Zahir* ist die Geschichte einer Suche. Sie handelt von der Beziehung zweier Menschen, die im gleichen Abstand wie Eisenbahnschienen nebeneinander leben und einander verlieren. Eine gleichzeitige Erzählung über eine innere und äußere Reise, an deren Ziel jeder sich selbst findet – und vielleicht auch wieder die Liebe.



352 S., Ln., € (A) 22.60 / sFr 37.90

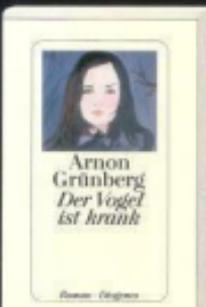
Von der Selbstbedingungsmentalität im Topmanagement. Von der enormen Anstrengung, einmal richtig auszurapponen. Vom Stylen der Personality. Und: Wie viele Feinstabufungen es auf der Karriereleiter zu bedenken gilt. »Martin Suters Glossen aus der Welt des Managements sind ein Bestiarium westlicher Alltagskultur: scharf, kompetent, witzig.« *Literaturen*, Berlin



192 S., Ln., € (A) 19.50 / sFr 32.90

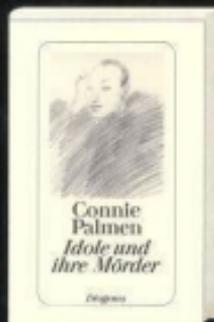
»Sehr wahrscheinlich ist Arnon Grünberg ein Genie.«

Frankfurter Allgemeine Zeitung



496 S., Ln., € (A) 23.60 / sFr 39.50

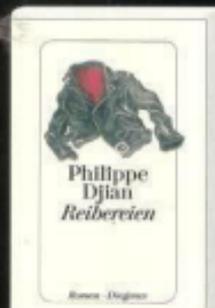
Vor den Wagnissen einer Schriftstellerkarriere hat sich Christian Beck in eine Existenz als Übersetzer von Gebrauchsanweisungen geflüchtet – ein Asyl vor dem eigenen Leben. Doch wie lange kann man sich aus dem Leben heraushalten? Als seine langjährige Freundin todkrank wird, will sie heiraten – aber nicht ihn.



112 S., Ln., € (A) 12.40 / sFr 20.90

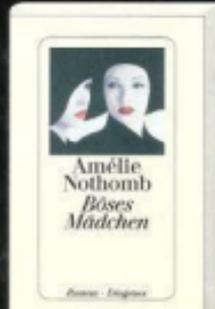
Was haben die Morde an John F. Kennedy, John Lennon, Pim Fortuyn und Gianni Versace miteinander gemein? Es sind »moderne Morde«, denn in ihnen spiegelt sich die Pathologie unserer heutigen Erlebniskultur, das Verschwinden der Grenzen von Wirklichkeit und Fiktion.

Er sieht gut aus, ist liebenswürdig und charmant, hat Erfolg bei den Frauen und kommt zu Geld. Alles bestens, wie es scheint – wäre da nicht seine Mutter, die immer dann Hilfe braucht, wenn er sie selbst am nötigsten hätte. »Ein echter Djan. Ein starkes Konzentrat aus Wut und unterdrückter Zärtlichkeit – schmerzlos und zugleich sinnlich wie sein erster großer Erfolg *Betty Blue*.« *Le Parisien*



240 S., Ln., € (A) 20.50 / sFr 34.90

Blanche und Christa sind Freundinnen. Bis Blanche das wahre Gesicht ihrer Freundin erkennt: Sie ist die Antichrista. Gekommen, nicht um sie zu retten, sondern um sie zu zerstören. »Böses Mädchen reißt Frankreich erneut zu Begeisterungstürmen hin.« *Buchreport*, Dortmund



144 S., Ln., € (A) 18.40 / sFr 30.90

»Sibylle Mulot ist eine kluge Psychologin und gelassene Moralistin, vor allem ist sie eine geschickte Dramaturgin.«

Frankfurter Allgemeine Zeitung



400 S., Ln., € (A) 22.60 / sFr 37.90

Das Schicksal einer Frau – Buchhändlerin und Unternehmerin –, der es nicht gelingen konnte, sich von familiären Ansprüchen zu befreien. Und der Aufstieg und Niedergang einer Holzfabrikantenfamilie, die Geschichte schreibt und selbst ein Spiegel deutscher Geschichte ist.



56 S., 25 x 28 cm, Ln., Verfarbendruck, € (A) 33.90 / sFr 58.90

Versinkt im Nebel, verwaisete kalifornische Strände, die Teiche der Camargue und das Engadin im tiefsten Winter – Paul Flora entführt uns in stille Landschaften von zartesten Federstrich, in denen einzelne Menschen, ungerührt vorbeigleitende Gondeln, gemächliche Reiter und selbst die Raben nur vorübergehende Erscheinungen sind.